

MÄRKTE & ZERTIFIKATE

Magazin für Anleger

Februar 2022

Milliardenmarkt Weltall

Entdeckungstour



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparis.com

ANLEGER HABEN ENTSCIEDEN

Wir sind Zertifikatehaus des Jahres



Wir sind glücklich darüber, im vergangenen Jahr gleich mehrfach ausgezeichnet worden zu sein. Doch am wichtigsten sind uns Preise wie dieser, bei dem keine offizielle Jury, sondern Sie als Endkunden entscheiden. Deshalb danken wir Ihnen ganz besonders für die Wahl zum Zertifikatehaus des Jahres. Und wir versprechen, Ihr Vertrauen auch 2022 mit stabilen Produkten und hervorragender Handelsqualität zu belohnen.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

Abgehoben

„Völlig losgelöst von der Erde schwebt das Raumschiff völlig schwerelos.“ Wer kennt die Zeilen? Fürwahr, es ist lange her: November 1982, als der Schwabe Peter Schilling mit dem Song „Major Tom“ 23 Wochen Nummer 1 in Deutschland war. Die Neue Deutsche Welle hatte ihren Höhepunkt. 40 Jahre später ist aus vielen Science-Fiction-Themen Schillings über die Zukunft der Erde und der Raumfahrt Realität geworden. Unter der Überschrift „Privatisierung der Weltraumfahrt“ haben sich Entwicklungen aufgetan, die nicht nur kleine Astronautenkinder träumen lassen, sondern auch Investoren. Ohne ins Weltall zu fliegen, hat unser Autor Olaf Hordenbach eine Reise unternommen, auf die Sie mitschweben sollten. Lassen Sie sich von Olaf ins Weltall schießen, und entdecken Sie, was es wohl bald großflächig zu entdecken gibt – zwei Jahre nachdem erstmals Menschen durch ein privates Unternehmen ins All vorgestoßen sind.

Lesen Sie, was Richard Cooper, Vice President der Space Foundation aus Colorado, gegenüber unserem New Yorker Korrespondenten Tim Schäfer prognostiziert (Seite 19). „Wir werden auf dem Mars leben und dort arbeiten“, so

Cooper. Und gar Urlaub machen mit mehr als einem Dutzend Sonnenauf- und -untergängen an einem Tag. Mensch, Cooper, schieß mich hoch.

Dort „oben“ könnten wir dann auch der Knappheit der Rohstoffe entgegenwirken. Auf Seite 42 dieser Ausgabe lesen Sie nämlich, wo es wann knapp werden könnte, wie die Produktion und der zukünftige Bedarf aussieht.

Ob alle irdischen Probleme auf dem Weg durchs All verfliegen und es sich sorglos auf dem Mars leben lässt? Oder ob wir nur Probleme auslagern? Der Countdown läuft jedenfalls. Viele Jahre nach seinem Hit veröffentlichte Peter Schilling übrigens den Song „Der Traum von morgen“. Der Weg vom Traum zur Wirklichkeit, er naht. „Die Erdanziehungskraft ist überwunden“, singt Schilling einfach weiter. Heben Sie nun mit mir ab, mit der ersten Ausgabe von Märkte & Zertifikate im Jahr 2022.



Ihr Volker Meinel



Volker U. Meinel
BNP Paribas

IHR WOCHENKALENDER

MONTAG

Rendezvous mit Harry
Harald Weygand diskutiert Marktgeschehen, Charttechnik und Trends

Um 19 Uhr bei rendezvousmitharry.de



DIENSTAG

Ever Egmond
Fundamental wichtig: 30 Minuten Marktanalyse mit Egmond Haidt

Um 18 Uhr bei everegmond.de



MITTWOCH

Born Akademie
Charttechnik interaktiv lernen mit Rüdiger Born

Um 18:30 Uhr auf bornakademie.de



DONNERSTAG

Calling USA
Aktien-News aus dem Silicon Valley. Dazu die passenden Chart-Analysen.

Um 18 Uhr LIVE auf callingusa.de



FREITAG

Märkte & Zertifikate
Zeit für den Blick in die kommende Woche

Gegen 12 Uhr im Postfach. Abo unter: bnp.de/service/weekly





10 Das Weltall wird zu einem Business. Mit Raketen und Satelliten gehen die Menschen auf Entdeckungstour. Kommen Sie mit!

26 Frankreich vor der Wahl. Bleibt Emmanuel Macron Staatspräsident? Das Ergebnis ist auch für Europa wichtig.



NEWS

- 06** Messen/Börsentage – welche Veranstaltung wie stattfindet
- 06** Umfrage: Die Mehrheit will investieren
- 07** „Liquide Aktien lassen sich besser analysieren.“ – im Gespräch mit Patrick Leuchte von „CallingUSA“
- 08** Steuerlicher Jahresauftakt – worauf wir uns einstellen müssen

TITELTHEMA

- 10** Entdeckungstour – Milliardenmarkt Weltall
Tausende von Satelliten werden nach „oben“ geschossen. Doch das ist erst der Anfang.
- 19** „Wir werden auf dem Mars leben.“
Richard Cooper von der Space Foundation im Gespräch mit MÄRKTE & ZERTIFIKATE

INDEXMONITOR

- 22** ETF-Kolumne: Nachhaltige Medizintechnik
- 24** Volatilität – die „Fieberkurve“ der Märkte im Blick
- 26** Frankreich wählt einen neuen Staatspräsidenten

AKTIENMONITOR

- 28** Gemeinsam sind wir besser – die Blockchain verändert die Welt
- 32** Kanada wird zum Vorreiter bei der geldpolitischen Wende
- 34** Am Anfang holpert es – gute Aussichten für Vegan-Aktien trotz Startschwierigkeiten
- 37** Bakterien und Unternehmen machen aus Müll Geld

ROHSTOFFMONITOR

- 38** Trotz Energiewende, der Ölpreis wird steigen
- 41** Rohstoffe, die bald knapp werden könnten

WÄHRUNGSMONITOR

- 44** Der Einfluss der Zinsdifferenz am Währungsmarkt

ANLEIHEMONITOR

- 46** Inflation – es droht die „grüne Geldentwertung“



41 Rohstoffe, die für die Energiewende dringend gebraucht werden, könnten bald knapp werden. Welche das sind.

52 Moore leisten einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz und zur Biodiversität. Und man kann sich sogar an ihnen beteiligen.



STANDARD

03 Editorial

48 Gastbeitrag von Michael Geke: Was tun in volatilen Zeiten?

50 ESG-Kolumne: Auch Luxuskonzerne tragen Verantwortung

52 Leserservice: Warum Moore wertvoll sind

54 Gewinnspiel

55 Rechtliche Hinweise

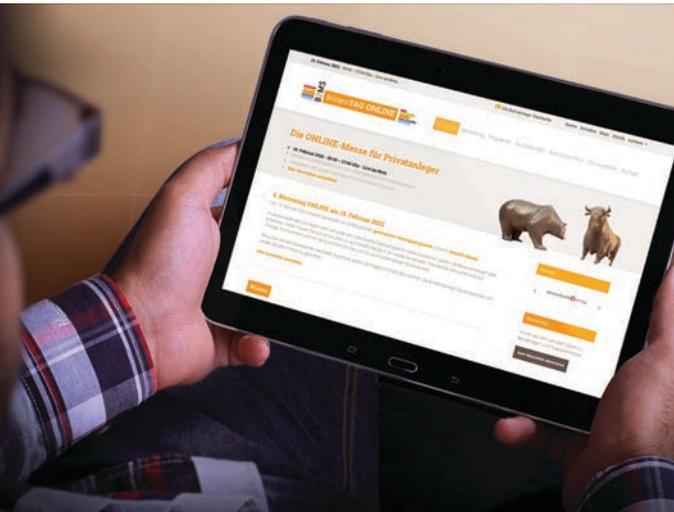
56 Risikohinweise – Wissenswertes zu Zertifikaten

58 Zahlen und Fakten/Impressum

Anzeige

Messen/Börsentage

Virtuell statt real



Willkommen auf dem „Börsentag online“ – in der „Corona-Not“ geboren, wird das Format nun immer beliebter.

Während das Pandemiegeschehen wieder an Fahrt aufnimmt, lassen sich die Messeveranstalter neue Besuchskonzepte einfallen. So findet nun am 19. Februar der „Börsentag online“ statt. Von 9:30 bis 17 Uhr live im Netz, danach jederzeit als Stream abrufbar. In parallel laufenden Vorträgen kann sich dabei jeder Anleger sein individuelles Tagesprogramm zusammenstellen. So wird etwa Harald Weygand von BörseGo in „Rendezvous mit Harry“ – einem Sendeformat von BNP Paribas – über die aktuelle charttechnische Lage der Märkte referieren. Für eine Teilnahme am Live-Programm ist eine kostenfreie vorherige Anmeldung erforderlich. Infos unter www.boersentag.online

Der Börsentag in Frankfurt am 5. März wurde abgesagt, der Anlegertag Düsseldorf am 19. März wird voraussichtlich stattfinden. Die Invest in Stuttgart wurde von Anfang April auf den 21. und 22. Mai verschoben. Bitte informieren Sie sich im Vorfeld über die Zugangsbeschränkungen.

Umfrage

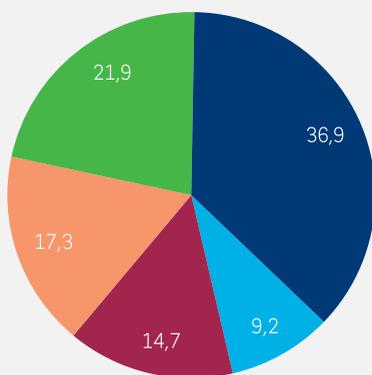
Die Mehrheit will investieren

Der Kapitalmärkte bieten große Chancen. So in etwa könnte man das Ergebnis der Januar-Umfrage, durchgeführt vom deutschen Derivate Verband (DDV), zusammenfassen. Knapp 3.400 Personen wurden auf ausgesuchten Finanzportalen gefragt, wie viel Geld sie im neuen Jahr an den Märkten voraussichtlich investieren. Rund 37 Prozent gaben an, dass sie 2022 mehr Geld investieren

wollen als 2021, knapp 22 Prozent wollen ihre Investitionen immerhin stabil halten. Darüber hinaus gaben 17 Prozent der Befragten an, dass sie die Entscheidung vom weiteren Marktverlauf abhängig machen. Das heißt, unter dem Strich sind es fast 80 Prozent der Befragten, die Geld an den Kapitalmärkten investieren wollen oder zumindest ernsthaft darüber nachdenken. „Offenbar erkennen immer mehr Menschen die Möglichkeiten, die ihnen die Kapitalmärkte bieten“, kommentiert Lars Brandau, Geschäftsführer des DDV, das Ergebnis. Für die Börse lässt das hoffen, denn je mehr Menschen investieren, desto positiver das Umfeld für die Aktienkurse.

WAS ANLEGER FÜR 2022 PLANEN

Haben Sie vor, Ihre Investitionsquote am Kapitalmarkt 2022 zu erhöhen?
Angaben in Prozent



Umfrage unter 3.395 Besuchern auf deutschen Finanzportalen im Dezember 2021/Januar 2022
Quelle: DDV; Stand: 12.01.2022

Interview mit Patrick Leuchte, Technischer Analyst bei CallingUSA

„Liquide Aktien lassen sich besser analysieren.“

Im neuen Sendeformat „CallingUSA“ analysiert Patrick Leuchte regelmäßig US-Technologie-Aktien unter technischen Aspekten. Doch nicht jeder Wert taugt dafür. Welche Aktien sich eignen und wie es 2022 weitergeht – Patrick Leuchte im Gespräch.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Sie haben in den USA gelebt, gearbeitet. Wie empfinden Sie das Verhältnis der Amerikaner zur Aktie?*

Patrick Leuchte: Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass das Thema Aktien in den USA insgesamt einen größeren Stellenwert hat als hierzulande. Es ist nicht unüblich, dass man sich beim Festtagsessen an Thanksgiving über den Aktienmarkt austauscht. Ich denke, dass die Unsicherheitsvermeidung eine entscheidende Rolle spielt. Diese scheint bei amerikanischen Anlegern weniger ausgeprägt zu sein.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Sie analysieren die Aktien charttechnisch. Gibt es Aktien, die sich einfacher analysieren lassen als andere?*

Patrick Leuchte: Liquide Aktientitel lassen sich aus charttechnischer Perspektive vergleichsweise einfacher analysieren. Damit meine ich insbesondere US-Index-Schwergewichte wie Apple oder Microsoft. Die Qualität der Technischen Analyse wird durch eine erhöhte Volatilität, wie wir sie beispielsweise oftmals bei Small- und Mid-Cap-Werten beobachten, beeinträchtigt.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *In dem noch jungen Live-Format „CallingUSA“ analysieren Sie primär Tech-Aktien. Spielt hier auch im Jahr 2022 die Musik?*

Patrick Leuchte: Das Börsenjahr 2022 sollte ähnlich wie auch 2021 durch erhöhte Kursschwankungen geprägt sein. Steigende Renditen der Staatsanleihen haben den Technologiesektor

zum Jahreswechsel erheblich belastet. Das sollte beobachtet werden. Ich denke dennoch, dass man mittel- bis langfristig nicht an Tech-Unternehmen mit hohem Free Cash Flow vorbeikommen wird, wenn es um Anlageentscheidungen geht. Daher sehe ich Titel wie Apple, Microsoft oder Meta Platforms bei Rücksetzern wohl auch weiterhin als Kaufgelegenheiten.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Von was sollten Anleger oder auch Trader 2022 lieber die Finger lassen?*

Patrick Leuchte: Der Kryptomarkt ist für mich mittelfristig mit Vorsicht zu genießen. Und da wir uns wohl auch weiterhin auf ein steigendes Zinsumfeld einstellen können, lasse ich die Finger von unprofitablen und/oder zu hoch verschuldeten Unternehmen.

PATRICK LEUCHE

Patrick Leuchte ist Spezialist für algorithmisches Trading. Sein Fokus liegt auf der Technischen Analyse und bestimmten Marktdaten wie der Volatilität. Praktische Erfahrungen mit den Strukturen von Anlage- und Hebelprodukten sammelte Patrick Leuchte unter anderem im Risk-Management der Deutschen Bank in New York und bei Vontobel in Frankfurt am Main. Zudem arbeitete er als Derivate-Trader/Portfoliomanager für eine Frankfurter Vermögensverwaltung.



LIVE AUS DEM SILICON VALLEY – DAS NEUE SENDEFORMAT

BNP Paribas berichtet jeden Donnerstag um 18 Uhr in der Sendung „CallingUSA“ live aus dem Silicon Valley. Die Korrespondentin vor Ort, Antonie Klotz, präsentiert brandheiße News zu Tech-Werten. Im Anschluss analysiert dann Patrick Leuchte die besprochenen Unternehmen unter technischen Aspekten. „CallingUSA“ ist auch auf dem YouTube-Kanal von BNP Paribas zu sehen. Weitere Informationen auf www.callingusa.de.

Die im Interview geäußerten Meinungen geben nicht die Ansichten der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Gastbeitrag von Franz Schober, Steuerberater im Tax Department Germany von BNP Paribas

Steuerlicher Jahresauftakt

Nichts ist im Steuerrecht so stetig wie die Veränderung. Das gilt auch für das neue Jahr. Bereits zum Jahresauftakt haben der Gesetzgeber und die Finanzverwaltung einige „Geschenke“ für den Steuerpflichtigen parat.



© Bundesministerium der Finanzen/Photothek

Angetreten gegen Steuererhöhung: Bundesfinanzminister Christian Lindner bei Ernennung mit Frank-Walter Steinmeier und Olaf Scholz (v.l.).

Das FG Baden-Württemberg hat mit seinem Urteil vom 11. Juni 2021 entschieden, dass Gewinne, die ein Steuerpflichtiger aus der Veräußerung von Kryptowährungen erzielt, als Einkünfte aus privaten Veräußerungsgeschäften steuerpflichtig sind. Kryptowährungen seien immaterielle Wirtschaftsgüter und damit als privates Veräußerungsgeschäft anzusehen. Private Veräußerungsgeschäfte sind dann steuerpflichtig, wenn die Wirtschaftsgüter, in diesem Fall die Kryptowährungen, weniger als ein Jahr gehalten wurden und der daraus entstehende Gewinn die Freigrenze von 600 Euro überschreitet. Einkünfte unter 600 Euro bleiben steuerfrei; ab diesem Betrag sind die Einkünfte voll zu versteuern. Mit der Klassifikation von Kryptowährungen

als privates Veräußerungsgeschäft schließt sich das Finanzgericht der Auffassung des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) an, das in einem Entwurfsschreiben zur steuerlichen Einordnung von Kryptowährungen ebenfalls diese Auffassung vertreten hat. Für Anleger, die an der Wertentwicklung von Kryptowährungen über Zertifikate partizipieren, hat das vorgenannte Urteil keine Auswirkungen. Die aus den Zertifikaten erzielten Einkünfte stellen weiterhin Einkünfte aus Kapitalvermögen dar.

Verlustverrechnung bei wertlosem Verfall. Bereits mehrfach hatten wir über die neuen Verlustverrechnungsbeschränkungen bei wertlosem Verfall von Kapitalanlagen

beziehungsweise bei Verlusten aus Termingeschäften berichtet. Erfreulich bleibt nach wie vor, dass Verluste aus Zertifikaten und Optionsscheinen nicht von der Verlustverrechnungsbeschränkung für Termingeschäfte erfasst sind. Diese unterliegen nur dann den neuen Verlustverrechnungsbeschränkungen, wenn es zu einem wertlosen Verfall dieser Produkte kommt.

Zu der Frage der Wertlosigkeit liegt nun ein weiteres nicht öffentlich zugängliches Schreiben des BMF vom 19. November 2021 vor. In der Praxis war man bisher davon ausgegangen, dass Kleinrückzahlungen in Höhe von zum Beispiel 1/10 Cent ausreichend sein sollten, damit die Verluste als verrechenbarer/werthaltiger Verlust anzusehen sind. Das bedeutet, dass bei den vorgenannten Kleinrückzahlungen bei Erreichen der Knock-Out-Schwelle die Verlustverrechnungsbeschränkung keine Anwendung findet, sofern die Rückzahlungen gegebenenfalls anfallende Transaktionskosten überschreiten.

Etwas überraschend hat sich das BMF aber nun gegen diese Marktpraxis gewandt. Das BMF geht bei durch die Emissionsbedingungen vorgesehenen Rückzahlungen von 1/10 Cent davon aus, dass es sich (lediglich) um die Rückzahlung eines symbolischen Wertes handelt und diese Rückzahlungen damit einem wirtschaftlichen Totalverlust gleichkommen. Infolgedessen sind die einschlägigen Verlustverrechnungsbeschränkungen zu berücksichtigen. Das Schreiben soll auf alle offenen Fälle angewandt werden. Es befindet sich noch im Entwurfsstadium. Die Finalisierung des Schreibens ist derzeit noch nicht absehbar. Nach Finalisierung des Schreibens werden wir in gewohnter Art und Weise informieren.

Das ändert sich beim Abzug der Kapitalertragsteuer. Bis zum 31. Dezember 2021 hat das BMF noch bestimmte Übergangsregelungen zum Abzug der Kapitalertragsteuer im Hinblick auf bestimmte Verluste aus Termingeschäften, wie etwa Verluste aus CFDs, eingeräumt. Bestimmte Verluste konnten weiterhin auf Ebene der depotführenden Stellen berücksichtigt werden, das heißt, diese wurden übergangsweise noch in den sonstigen Verlustverrechnungstopf eingestellt. Der Privatanleger musste die steuerliche Behandlung im Rahmen seiner persönlichen Steuererklärung richtigstellen. Seit dem 1. Januar 2022 werden Verluste aus Termingeschäften jeglicher Art und Weise auf Ebene der depotführenden Stellen nicht mehr im Verlust-

verrechnungstopf berücksichtigt. Eine Verlustverrechnung bis auf 20.000 Euro ist ausschließlich im Rahmen der Steuererklärung des Anlegers möglich. Dies gilt auch für solche Verluste, die aus dem wertlosen Verfall von Vermögensgegenständen im Sinne des § 20 Abs. 6 S. 6 EStG entstanden sind, das heißt, eine Verlustverrechnung ist auch hier nur im Rahmen der Steuererklärung zulässig.

Steuerpolitischer Ausblick. Die wichtigste Nachricht zuerst: Basierend auf dem Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung sind vorerst keine Steuererhöhungen vorgesehen. Dies bedeutet zum jetzigen Zeitpunkt somit auch, dass es zu keiner Abschaffung der Abgeltungsteuer kommt, eine Finanztransaktionsteuer aktuell nicht zur Diskussion steht und keine Anhebung übriger Steuern wie etwa der Erbschaftsteuer vorgesehen ist. Wie schon lange durch die Branchenverbände gefordert, soll es nun – man könnte sagen, endlich – zu einer Anhebung des Sparerpauschbetrags kommen. Dieser soll von 801 beziehungsweise 1.602 Euro auf 1.000 Euro beziehungsweise 2.000 Euro bei Zusammenveranlagung ansteigen. Hierfür ist im Koalitionsvertrag mit dem 1. Januar 2023 sogar ein konkretes Datum genannt.

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass die ehemalige Bundesregierung für 2022 angekündigt hatte, eine Evaluierung der oben bereits diskutierten Verlustverrechnungsregelungen hinsichtlich der wertlosen Ausbuchung von Wirtschaftsgütern und bei Verlusten aus Termingeschäften durchzuführen (BT-Drs. 19/15876, 62). Dies scheint vor allem vor dem Hintergrund der vorgebrachten Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit der Aktienverlustverrechnungsbeschränkung geboten. Eine konkrete Äußerung der aktuellen Bundesregierung liegt hierzu allerdings noch nicht vor.

FRANZ SCHOBER

Der Autor ist Steuerberater im Tax Department Germany der BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland. Zuvor war er als Steuerberater bei einer Beratungsgesellschaft und einem inländischen Kreditinstitut tätig. Er ist auf die Besteuerung und Strukturierung von Kapitalanlagen spezialisiert und Autor zahlreicher Fachbeiträge.





Milliardenmarkt Weltall

Entdeckungstour

Aufbruch ins Weltall. Tausende von Satelliten werden nach „oben“ geschossen, um Kommunikation und Internet von jedem Punkt der Erde aus zu ermöglichen. Doch das ist nur der Anfang. MÄRKTE & ZERTIFIKATE bricht in ferne Galaxien auf.

Kurzer Blick in die Kamera. Daumen hoch. Mehr Zeit ist nicht, der Countdown läuft. Ten, nine, eight – zählt die Stimme aus dem Kontrollraum rückwärts. Auf dem Rücken liegen da zwei Personen, in dicken weißen Anzügen, Helme mit verspiegelten Visieren auf dem Kopf – irgendwie unwirklich, wie in einem Science-Fiction-Film, doch das hier ist Realität. Seven, six, five – kurzer Schwenk der Kamera auf die Totale, eine riesige Rakete, an einem Turm festgemacht, auf einmal schießt Rauch rechts und links raus – four, three, two – alles fängt an zu vibrieren, unendlich viel Rauch, Schwenk zu den beiden mit den weißen Anzügen, es grollt wie bei einem Vulkanausbruch, da werden Urkräfte wachgerüttelt – one, zero, lift-off. Die

Halterungen lösen sich, mit unfassbarem Getöse schießt die Rakete nach oben. Eine riesige metallene Röhre, rund 60 Meter hoch, etwa vier Meter im Durchmesser. Jubel aus dem Kontrollraum, Menschen klatschen. Die Röhre verschwindet wenige Minuten nach dem Start im Himmel. Ein Feuerschweif, dann sieht man sie nicht mehr.

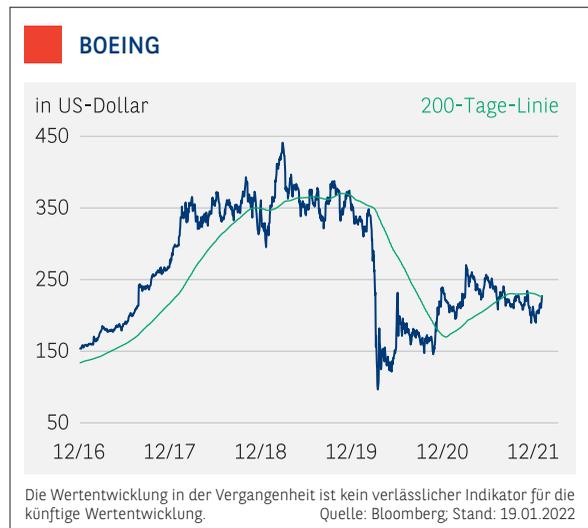
Was sich da am 30. Mai 2020 auf dem Weltraumbahnhof Kennedy Space Center in Florida ereignet hat, schreibt Weltraumgeschichte. Nicht der Start an sich, sondern das Drumherum. Denn die Falcon, so der Name der Rakete, und die Raumkapsel Dragon, mit der die beiden Astronauten Douglas Hurley und Robert Behnken in das Weltall geschossen und

zur Internatioanlen Raumstation ISS transportiert werden, gehören nicht einem Staat, sondern dem Unternehmen SpaceX, gegründet vom Elektroauto-Pionier und Tesla-Chef Elon Musk. Waren es zuvor staatliche Behörden – in den USA die NASA, in Russland Roskosmos und in China die CNSA –, die Menschen in das Weltall beförderten, wurde mit der Mission SpX-DM2 im Mai 2020 die private bemannte Raumfahrt eröffnet.

Die Weltraumfahrt wird privatisiert. Ein kleiner Schritt für Douglas Hurley und Robert Behnken, ein großer für die Wirtschaft, könnte man etwas pathetisch und in Anlehnung an die erste bemannte Mondlandung formulieren (siehe Seite 16). Ein Schritt, der erwartet worden und im Grunde genommen nur eine Frage der Zeit war: Der Weltraum wird privatisiert. Dabei wurde schon unter dem früheren US-Präsidenten Ronald Reagan der Grundstein für private Weltraummissionen gelegt. 1984 unterschrieb er den Commercial Space Launch Act, ein Gesetz, das es auch Unternehmen erlaubt, private Raketen und Startplätze zu betreiben.

Allerdings schien es lange Zeit undenkbar, dass ein einzelnes Unternehmen eine komplette Weltraummission, gar eine bemannte, planen und durchführen kann. Zu groß die finanziellen und technologischen Hürden. Deswegen konzentrierte man sich in der privaten Wirtschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten auf unbemannte Raketenstarts, um vor allem Satelliten in das Weltall zu schießen. Ein lukratives Geschäft, wenn man in Rechnung stellt, dass derzeit etwa 4.600 Satelliten die Erde umkreisen und pro Raketenstart anfänglich bis zu 200 Millionen Dollar gezahlt wurden. Bereits in den 1990er-Jahren führten etwa die beiden US-Konzerne Lockheed Martin und Boeing mit eigenen Raketen Weltraumstarts aus.

Stetiges Wachstum. Dass nun komplette Missionen und bemannte Weltraumflüge von privaten Unternehmen durchgeführt werden, hat einerseits viel mit den Visionen einzelner Persönlichkeiten wie Richard Branson von Virgin Galactic, dem Amazon-Gründer Jeff Bezos von Blue Origin und Elon Musk von SapceX zu tun (siehe Seite 13), andererseits erscheint es als logische Fortsetzung einer ganz normalen wirtschaftlichen Entwicklung: Der Weltraum ist zu einem Business geworden, das konstante Wachstumszahlen verspricht. Das zeigen etwa die aktuellen Zahlen der Space Foundation. Allein im Jahr 2020 wurden laut der Non-Profit-Organisation weltweit knapp



450 Milliarden Dollar durch die sogenannte Space Economy (siehe Kasten Seite 14) erwirtschaftet, ein Plus von 4,4 Prozent gegenüber 2019. „Der Markt wächst kontinuierlich mit drei bis vier Prozent im Jahr“, sagt Richard Cooper, Vizepräsident der Space Foundation, in einem Interview mit MÄRKTE & ZERTIFIKATE (siehe Seite 19). Spätestens 2040 könnte dann die 1-Billion-Dollar-Grenze überschritten werden, prognostiziert die US-Bank Morgan Stanley.

Ein Großteil des Wachstums geht dabei auf die private Wirtschaft zurück. Sie war 2020 für rund 80 Prozent der knapp

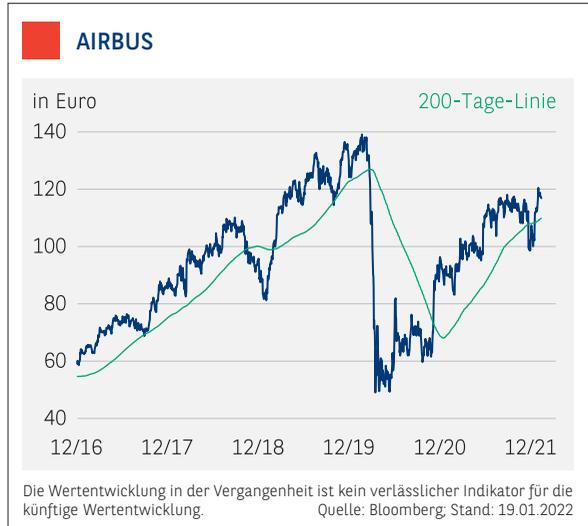


30. Mai 2020: Astronaut Robert Behnken checkt die Lage. Two, one, lift-off. Die erste bemannte private Mission hat begonnen.

AIRBUS CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

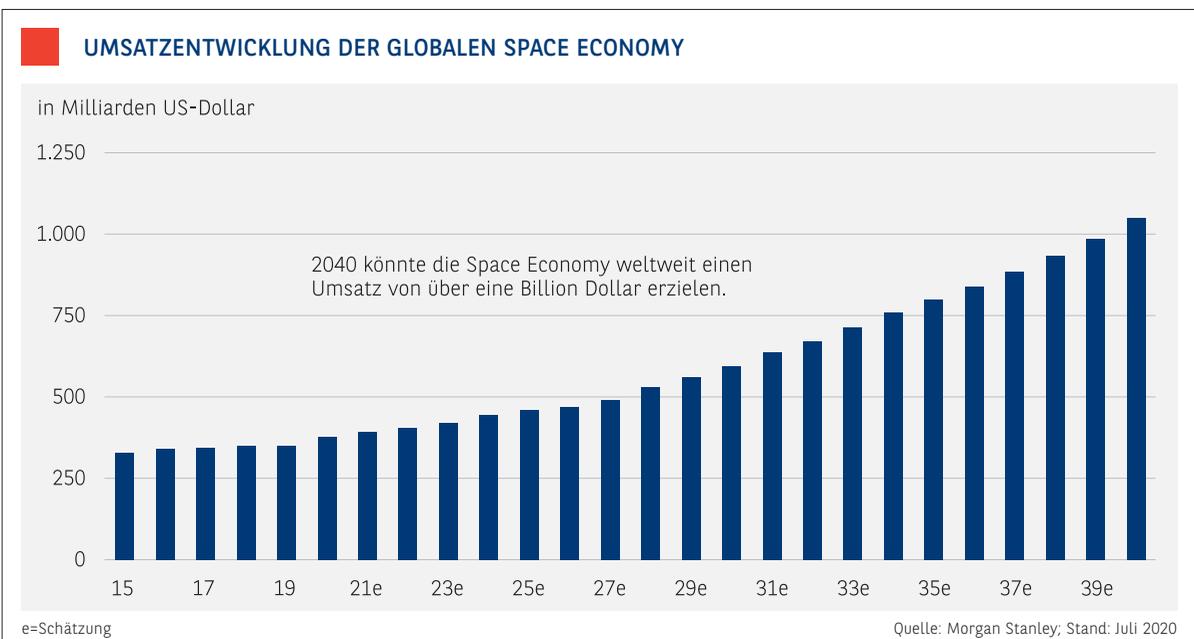
WKN / ISIN	PF89DC / DE000PF89DC5
Kurs des Basiswerts	114,92 EUR
Bonuskurs (Cap)	140,00 EUR
Barriere	80,00 EUR
Bewertungstag	16.12.2022
Geldkurs / Briefkurs	121,72 EUR / 121,74 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022



450 Milliarden Dollar verantwortlich und wuchs im Vergleich zum Vorjahr um 6,6 Prozent. Demgegenüber fiel der staatliche Anteil am globalen „Raumfahrtkuchen“ um 1,2 Prozent auf rund 90 Milliarden Dollar. Ein Trend, der sich in den kommenden Jahren noch einmal vertiefen könnte und der nach Einschätzung von Experten die Weltraumfahrt tiefgreifend verändern wird. Denn es sind vor allem die Privaten, die mit frischen Ideen, Innovationen und einem hohen Preisbewusstsein in das Weltall vordringen. Was vorher viele Millionen Dollar gekostet hat, soll nun für wenige Hunderttausend zu haben sein. Möglich wird das etwa durch wiederverwertbare Raketen. Verglühten diese früher beim Wiedereintritt in die

Erdatmosphäre, holt man sie heute heil auf die Erde zurück. Beim nächsten Start können sie dann wieder eingesetzt werden, was erhebliche Kosten einspart. Wohin die Reise mit den Preisen geht, sieht man gut an der Entwicklung der durchschnittlichen Kosten eines Raketenstarts je befördertes Kilogramm in den erdnahen Weltraum. Lagen diese in den 1960er-Jahren im Schnitt noch bei über 20.000 Dollar, sind sie zu Beginn der 2020er-Jahre auf unter 2.000 Dollar gefallen. Wie





© Blue Origin

Amazon-Gründer Jeff Bezos (2. v.r.) mit seinem Team nach dem erfolgreichen Weltraumflug. Nun will Bezos Touristen ins All schießen.

WELTRAUMVISIONEN – DER „SPACE RUN“ DER MILLIARDÄRE

Sie haben Wirtschaftsgeschichte geschrieben, nun schreiben sie Weltraumgeschichte, die drei Milliardäre Richard Branson, Jeff Bezos und Elon Musk. Seit Jahren tobte zwischen ihnen ein Konkurrenzkampf, wer der erste im Weltall ist. In den amerikanischen Medien wurde vom „Space Run“ der Milliardäre ausführlich berichtet. Nun, der Run ist entschieden, gewonnen hat Richard Branson, Gründer von Virgin Group. Er ist im Juli 2021 als Erster der drei mit einem Raumflugzeug, das von seinem Unternehmen Virgin Galactic gebaut wurde, ins Weltall geflogen – allerdings nur für ein paar Minuten in 80 Kilometern Höhe. Darum, ob es sich dabei wirklich um einen Weltraumflug handelte, wird gestritten. Als Zweiter war dann Jeff Bezos an der Reihe. Neun Tage nach Bransons Ausflug hob er mit dem Raumschiff „New Shepard“ seiner Weltraumgesellschaft Blue Origin ab. Für etwa zehn Minuten verweilte der Multimilliardär in rund 100 Kilometern Höhe. Kaum gelandet, verkündete Bezos, dass er den Einstieg in den Weltraumtourismus plant. Die Raumstation, die den Namen „Orbital Reef“ tragen und in etwa 340 bis 420 Kilometern Höhe ihre Runden drehen soll, könnte bis zu zehn Touristen beherbergen. Losgehen soll es mit dem orbitalen Herbergsbetrieb im Jahr 2030. Neben Bezos' Blue Origin beteiligen sich auch das Raumfahrtunternehmen Sierra Space sowie Boeing und die Arizona State University an dem Projekt.

Auf dem Weg zum Mars. Der Verlierer des Space Run, Elon Musk, muss sich allerdings nicht grämen. Mit seiner Weltraumunternehmen SpaceX ist er technisch deutlich weiter als Virgin Galactic und Blue Origin und schon seit Jahren eine feste Konstante im Weltraumgeschäft. Und Musks Weltraumvisionen gehen deutlich über die seiner Konkurrenten hinaus. Der Weltraum-

tourismus ist für ihn nur ein Schritt in ganz andere Entfernungen. Mit SpaceX möchte der gebürtige Südafrikaner nämlich die erste Kolonie auf dem Mars errichten. Die Zielsetzung des Projekts ist dabei der Aufbau einer eigenständigen, selbsterhaltenden Zivilisation. Schon im Jahr 2050 sollen rund eine Million Menschen den roten Planeten bevölkern. Auch wenn derzeit noch kein Mensch den Mars betreten hat, Musk hält an seiner Vision fest: der Mars als alternativer Lebensraum für den Menschen. Mehr noch, der Mensch hat nach der Einschätzung von Musk langfristig nur eine Überlebenschance, wenn er eine multiplanetare Spezies wird, die viele Himmelskörper besiedelt. Unter dem Titel „Making Humans a Multiplanetary Species“ gibt es dazu auch ein spannendes Video auf YouTube, das von SpaceX gepostet wurde.

Die Erde wird so zum Mutterplaneten, dessen Probleme mithilfe des Weltraums gelöst werden können. Durch die Abwanderung der Menschen in den Weltraum wird die Überbevölkerung auf der Erde abgebaut. Fehlende Rohstoffe werden aus dem Weltraum beschafft, Energiemangel durch Energietransfer aus dem Weltraum beseitigt.

Dabei steckt hinter dieser Vision mehr als nur eine Spinnerei. Musk ist vor allem Geschäftsmann und sieht im Weltraum eine außerordentliche Möglichkeit für lukrative Investitionen. Gutes Beispiel dafür ist Starlink, eine Tochtergesellschaft von SpaceX. Starlink hat sich zur Aufgabe gemacht, ein weltweites Satellitennetz für die Bereitstellung von Internet aufzubauen. Bislang hat Starlink rund 1.800 Satelliten in den Weltraum geschossen, in einigen Jahren könnten es bis zu 30.000 sein. Sie sollen in allen Regionen der Erde, auch in den abgelegenen, eine sichere und schnelle Internetverbindung erlauben.

WAS IST DIE SPACE ECONOMY?



Auf Mars-Entdeckungstour mit dem Rover. Schon in wenigen Jahrzehnten könnten dort Menschen leben und arbeiten.

Die Space Economy, auf Deutsch die Weltraumwirtschaft, wird von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) als das gesamte Spektrum an Aktivitäten definiert, die den Menschen bei der Erforschung, der Verwaltung und der Nutzung des Weltalls dienen. Das können sowohl Aktivitäten auf der Erde, etwa die Herstellung von Satelliten, wie auch im Weltall selbst sein, etwa der Weltraumtourismus. Es wird allgemein zwischen zehn verschiedenen Aktivitäten unterschieden: allgemeine Weltraumerforschung, Herstellung von Satelliten, Raketen und Raumsonden, Durchführung von Raketenstarts, globaler Internetzugang über Satelliten (Satelliteninternet), ultraschnelles Internet über Satelliten (Breitband), Beobachtung der Erde durch Satelliten, Einsammeln von Weltraummüll, Landungen auf Planeten und Asteroiden und der dortige Abbau von Rohstoffen.

Quelle: OECD, Morgan Stanley; Stand: 2021

weit es mit ihnen noch nach unten gehen kann, ist nicht sicher; einige Beobachter halten Preise unter 200 Dollar für möglich. Damit hätten sich die Kosten für Raketenstarts je Kilogramm Transportlast seit 1960 um das Hundertfache reduziert.

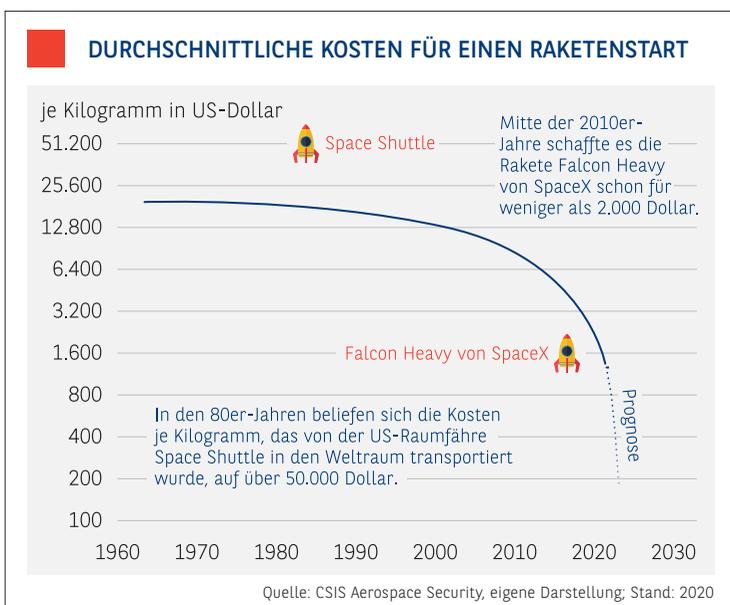
Internetzugang via Satellit. Dies, so die Einschätzung der Experten, wird die Raumfahrt zu einem Massenphänomen machen. Manche Beobachter reden sogar schon vom Beginn

der „Discount-Weltraumfahrt“ und davon, dass das Weltall zum festen Bestandteil der globalen Ökonomie wird. Eine Ökonomie, die dann im wahrsten Sinne des Wortes keine Grenzen mehr kennt, weil das Weltall nun einmal unendlich ist. Ihn zu erschließen und zu nutzen ist dann nur noch ein technisches Problem.

Doch bis die Menschheit in ferne Galaxien vorstößt, wird es wohl noch eine Zeit dauern. Experten wie Martin Tajmar,

Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrtstechnik der TU Dresden, rechnen frühestens für das 22. Jahrhundert mit Antriebstechniken, die es der Menschheit erlauben, über unser bekanntes Sonnensystem hinaus in die Weiten des Weltalls vorzustoßen. Aber, so Tajmar, auch wenn nicht klar ist, wann das passieren wird, es wird eines Tages auf jeden Fall passieren.

Bis dahin müssen wir uns mit der Erschließung des Weltalls um uns herum zufrieden geben, was aber schon ausreichend Perspektiven verspricht. Vor allem auf kurz- bis mittelfristige Sicht rechnen Beobachter mit einem rasanten Wachstum etwa bei satellitengestützten Internetzugängen. Mit einem geschätzten Umsatz von weit über 400 Milliarden Dollar im Jahr 2040 könnte dieser Bereich



IN DEN WELTRAUM INVESTIEREN

Bei den guten Wachstumsperspektiven ist klar, dass der Weltraum auch an der Börse auf zunehmendes Interesse stößt. Auch wenn es nur wenige reine Weltraumunternehmen gibt – wie etwa Virgin Galactic, das sich als erste Weltraumfluggesellschaft samt Abflugterminal in der Wüste von New Mexico präsentiert –, viele Technologiekonzerne haben sich zumindest ein „Standbein im Weltall“ aufgebaut. Der europäische Flugzeugbauer Airbus etwa ist einer

der wichtigsten Akteure im Ariane-Raketenprogramm. Ebenso der „Mischkonzern“ Thales, der in vielen Technologiebereichen tätig ist, unter anderem auch beim Bau von Satelliten. Zudem sind einige Big Player nicht börsennotiert, wie etwa SpaceX von Tesla-Chef Elon Musk und Blue Origin von Amazon-Ikone Jeff Bezos. Ob und wann der Gang an die Börse erfolgen wird, ist unklar, für das Image der Weltraum-Aktien wäre es natürlich ein Riesensprung.

EINE KLEINE AUSWAHL AN WELTRAUMUNTERNEHMEN

Unternehmen	Land	Weltraumtätigkeit
Airbus	Europa	Partner der europäischen Weltraumorganisation ESA und einer der Hauptakteure im Ariane-Raketenprogramm
Astrocast	Norwegen	stellt sogenannte "Nano"-Satelliten her, kleine Kommunikationssatelliten, die im Verbund arbeiten
Blue Origin*	USA	Weltraumunternehmen von Jeff Bezos (Amazon), plant den Bau eines Weltraumtourismus-Hotels namens "Orbital Reef"
Boeing	USA	arbeitet mit dem Pentagon an der Entwicklung eines Weltraumflugzeugs
Eutelsat	Frankreich	drittgrößter Satellitenbetreiber der Welt
Iridium Communications	USA	betreibt ein weltumspannendes Satellitenkommunikationssystem
Isar Aerospace*	Deutschland	Ausgründung der TU München, plant Testflug einer Rakete für 2022
Maxar Technologies	USA	Herstellung und Betrieb von Satelliten vorrangig zur Erdbeobachtung
OHB	Deutschland	stellt unter anderem Satelliten her, etwa für das europäische Navigationssystem Galileo
Rocket Lab	USA	entwickelt und betreibt die Trägerrakete Electron, um Kleinsatelliten in den Weltraum zu bringen
SpaceX*	USA	Weltraumunternehmen von Elon Musk (Tesla), führt vor allem Satellitenstarts durch, plant globales Satelliteninternet
SES	Luxemburg	Betreiber von Satellitensystemen, unter anderem Astra
Thales	Frankreich	baut Satelliten und entwickelt Komponenten für die zivile und militärische Raumfahrttechnik
Viasat	USA	Anbieter von Hochgeschwindigkeits-Satelliten-Breitbanddiensten und sicheren Netzwerkssystemen
Virgin Galactic	USA	bezeichnet sich selbst als erste Weltraumfluggesellschaft, besitzt einen Weltraumflughafen in New Mexico

*nicht börsennotiert

Quelle: eigene Recherche; Stand: Januar 2022

dann bereits für über 40 Prozent des gesamten Weltraumumsatzes verantwortlich sein, prognostiziert Morgan Stanley. Satellitengestützte Internetzugänge werden künftig für einen schnellen und sicheren Datenverkehr sorgen, was wiederum die Grundlage für viele Technologien wie beispielsweise Autonomes Fahren, Internet der Dinge, Künstliche Intelligenz und Virtuelle Realität sein wird. Derzeit verzeichnet die Branche einen Umsatz von rund zwei Milliarden Dollar im Jahr. Bis 2040 könnte dieser Bereich also um das 200-Fache wachsen.

Satelliten aus der Massenproduktion. Und noch eine Branche dürfte in den kommenden Jahren starke Wachstumszahlen aufweisen, der Bau von Satelliten. Allein das Unternehmen SpaceX von Elon Musk plant zum Aufbau eines erdumspannenden Internetzugangs die Stationierung von mindestens 30.000 Satelliten. Ähnlich der Plan des britischen Kommunikationsunternehmens OneWeb. Dieses will rund 900 Satelliten im Weltall platzieren und so eine Plattform für die weltweite Vernetzung schaffen. Auch Amazon und Meta Plattformen, ehemals Facebook, arbeiten an eigenen satellitenbasierten Kom-

MEILENSTEINE DER WELTRAUMFAHRT – EINE KLEINE AUSWAHL

Oktober 1957

Mit Sputnik I wird von der UdSSR der erste Satellit ins Weltall geschossen.

April 1961

Mit einer Erdumrundung im Raumschiff Wostok I eröffnet der sowjetische Kosmonaut Yuri A. Gagarin die bemannte Raumfahrt.

Mai 1961

Die USA ziehen nach und schicken mit Alan B. Shepard den ersten Amerikaner ins Weltall.

März 1965

Der sowjetische Kosmonaut Alexei Leonow unternimmt den ersten Weltraumspaziergang.

Dezember 1968

Die amerikanischen Astronauten Frank Borman, James Lovell und William Anders umrunden erstmals den Mond.

Juli 1969

Erste bemannte Mondlandung der amerikanischen Astronauten Neil A. Armstrong, Edwin Aldrin und Michael Collins. Als Armstrong als erster Mensch den Mond betritt, sagt er den berühmten Satz: „That’s one small step for man, one giant leap for mankind“, auf Deutsch: „Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die Menschheit.“

Juli 1971

Mit dem Mondfahrzeug Lunar Roving Vehicle unternehmen die amerikanischen Astronauten David Scott, Alfred Worden und James Irwin die erste Mondfahrt.

August 1975

Mit Viking I landet die erste Sonde auf dem Mars. Sie sucht nach biologischen Spuren.

April 1981

Mit Columbia fliegt die erste bemannte und wiederverwertbare Raumfähre in den Weltraum. Später wird daraus das Space Shuttle entwickelt.

Oktober 2003

Mit der Mission Shenzhou 5 wird China Weltraumnation. Der chinesische Astronaut Yang Liwei umkreist 14-mal die Erde.

Mai 2020

Mit der SpX-DM2-Mission werden zum ersten Mal Menschen durch ein privates Unternehmen ins Weltall geschossen. Der Beginn der privaten Raumfahrt. Durchgeführt wird die Mission von SpaceX von Tesla-Chef Elon Musk.

Juli 2021

Der britische Milliardär Richard Branson fliegt mit seinem Raumflugzeug Space Ship Two für wenige Minuten an den Rand des Weltalls. Das Raumflugzeug wurde von seinem Unternehmen Virgin Galactic entwickelt. Wenige Tage später bricht der Milliardär und Amazon-Gründer Jeff Bezos mit seinem Unternehmen Blue Origin in den Weltraum auf. Der Juli 2021 gilt als offizieller Startschuss für den Weltraumtourismus.

September 2021

Vier Touristen um den US-Milliardär Jared Isaacman umkreisen drei Tage lang die Erde. Inspiration4, so der Name der Mission, wird vom Unternehmen SpaceX durchgeführt.

Quelle: eigene Recherche; Stand: Januar 2022

BOEING CAPPED BONUS ZERTIFIKAT	
WKN / ISIN	PH4292 / DE000PH42929
Kurs des Basiswerts	218,21 USD
Bonuskurs (Cap)	260,00 USD
Barriere	180,00 USD
Bewertungstag	16.12.2022
Geldkurs / Briefkurs	185,91 EUR / 186,31 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

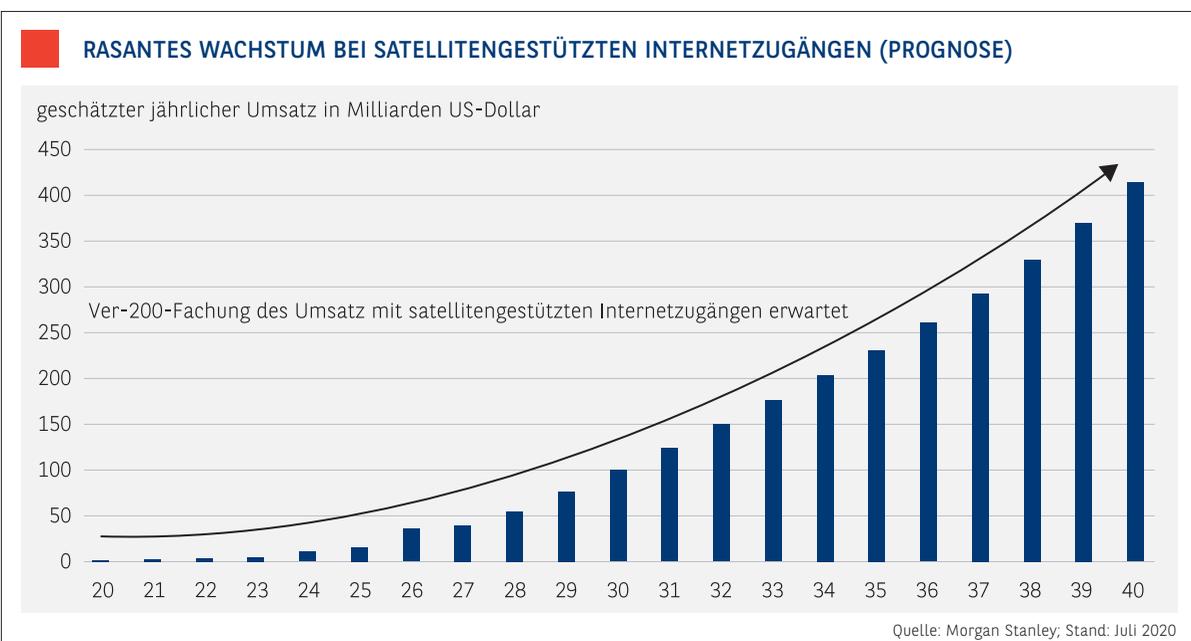


Will bis zu 900 Satelliten in den Weltraum schießen – das britische Kommunikationsunternehmen OneWeb.

munikationsnetzen. Stehen diese Netze eines Tages, könnte der nächste Schub bei der Satellitenherstellung kommen, die Konstruktion von Satelliten zur Echtzeitbeobachtung der Erde, „etwa zur Überwachung des Wetters, der Landwirtschaft, der Abholzung, von Tierbeständen und von Katastrophen“, fasst Richard Cooper von der Space Foundation im Interview mit MÄRKTE & ZERTIFIKATE zusammen.

Allerdings wird sich die Satellitenherstellung in den kommenden Jahren deutlich verändern. Zum einen werden die Satelliten immer billiger. Durch den technischen Fortschritt und die Massenproduktion sinken die Preise von Satelliten auf durchschnittlich 500.000 Dollar, schätzt Morgan Stanley.

Derzeit liegen die Kosten noch bei 500 Millionen Dollar. Zum anderen werden die Satelliten immer kleiner. Sogenannte Nanosatelliten drehen dann in einem gigantischen Netzverbund aus vielen Tausenden von Satelliten ihre Runden. Allerdings sind diese Satelliten nicht wirklich „nano“, sondern haben die Größe eines Backofens, wiegen rund fünf Kilogramm und verbrauchen kaum Strom. Bis 2040, so die Prognose von Morgan Stanley, könnte der Umsatz mit der Herstellung von Satelliten von derzeit knapp 20 auf über 26 Milliarden Dollar steigen. Ebenfalls auf der Wachstumsseite: Breitband via Satellit. Die Kosten für den Datentransport werden rapide sinken, die Datenmenge exponentiell zunehmen. Beläuft sich der



Umsatz mit Breitband aktuell auf rund elf Milliarden, könnten es 2040 rund 95 Milliarden Dollar sein.

Ein Rendezvous mit Folgen. Via Breitband kommen auch die Bilder aus der Internationalen Raumstation ISS auf die Erde. Nach 20 Stunden Reisezeit haben die beiden Astronauten Douglas Hurley und Robert Behnken ihr Reiseziel erreicht. Scheinbar in Zeitlupe nähert sich die Dragon-Kapsel der Ein-

stiegs Luke der Station. Andocken nennt man das, sieht aus wie Rückwärtseinparken – aber in 400 Kilometern Höhe und bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 28.000 Kilometern in der Stunde. Passt. Die Dragon ist angedockt, die Schotten werden geöffnet, Hurley und Behnken umarmen ihre Kollegen in der Raumstation. Ein Rendezvous im Weltall, wie es wohl bald viele Menschen erleben werden. ■

AUCH EUROPA STREBT IN DEN WELTRAUM

Denkt man an die Weltraumfahrt, dann vor allem an die NASA und an die russische Raumfahrt. Doch auch China hat zuletzt aufgeholt und einen Astronauten in den Weltraum geschossen. Und Europa? Die europäischen Weltraumaktivitäten werden durch die European Space Agency (ESA), die ihren Hauptsitz in Paris hat, gebündelt. Die drei wichtigsten Raumfahrtprogramme der ESA sind derzeit das Ariane-Programm, das Satellitennavigationssystem Galileo und die Unterstützung der Internationalen Raumfahrtstation ISS. Beim Ariane-Programm handelt es sich um die Entwicklung von Raketen, die zur Beförderung von Satelliten in den Weltraum eingesetzt werden. Wichtiges Unternehmen ist dabei der Airbus-Konzern, der aber von zahlreichen Technologiezulieferern unterstützt wird. Derzeit wird an der Ariane 6 gebaut, einer Rakete, die eine Nutzlast von bis zu 11,5 Tonnen befördern kann. Der Erstflug ist für das laufende Jahr vorgesehen. Bei Galileo handelt es sich um ein Satellitennavigationssystem. Technisch ist Galileo dem amerikanischen Konkurrenten GPS deutlich überlegen. Die Messgenauigkeit beläuft sich auf eine Abweichung von wenigen Zentimetern. Das deutsche Unternehmen OHB ist maßgeblich an dem Bau der Satelliten beteiligt. Galileo soll aus 30 Satelliten bestehen, von denen sich schon 28 im Weltraum befinden. Das dritte Programm bezieht sich auf den Bau und den Unterhalt der

Internationalen Raumstation ISS, die seit dem Jahr 2000 dauerhaft von Astronauten aus verschiedenen Ländern bewohnt wird.

Die Nordsee wird zum Startplatz. Darüber hinaus gibt es viele Ideen, wie sich Europa stärker in die Erschließung des Weltraums einbringen kann. So gibt es bei der ESA auch Überlegungen, in die bemannte Raumfahrt einzusteigen, also mit eigenen Raketen Astronauten in den Weltraum zu befördern. Bislang war man da auf „Mitfahrgelegenheiten“ bei den Amerikanern oder Russen angewiesen. Konkrete Ergebnisse stehen aber noch aus.

Unabhängig von den Bemühungen der ESA gibt es etwa auch in Deutschland private Initiativen zum Bau von Raketen. Unterstützt von prominenten Investoren wie etwa der BMW-Erbin Susanne Klatten plant Isar Aerospace, eine Ausgründung der TU München, im laufenden Jahr die ersten Testflüge einer Rakete namens Spectrum. Zur Unterstützung der deutschen Raumfahrt fordert der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) zudem einen eigenen Weltraum-Startplatz. Eine entsprechende Machbarkeitsstudie für eine mobile Rampe in der Nordsee wurde in Auftrag gegeben. Auch in Europa tut sich also etwas in Sachen Weltraumfahrt, auch wenn die Initiativen nicht so spektakulär sind wie die Raketenstarts von Elon Musk.



Ein Blick dahinter – weil es hierzulande an Infrastruktur fehlt, wird ESA-Astronautin Samantha Cristoforetti in den USA ausgebildet.



Trotz Astronautenanzug, das Interview fand auf der Erde statt: Richard Cooper (links) von der Space Foundation im Gespräch mit Tim Schäfer.

Interview mit Richard Cooper, Vizepräsident der Space Foundation

„Wir werden auf dem Mars leben.“

Auf fremden Planeten leben und arbeiten, das wird bald normal sein. Das sagt Richard Cooper, profiliertes Kenner der Weltraumforschung, im Gespräch mit dem USA-Redakteur von MÄRKTE & ZERTIFIKATE Tim Schäfer.

Am Anfang dachte ich: „Ups, habe ich jetzt im Weltraum angerufen?“ Mein Interviewpartner Richard Cooper erscheint mit einem Astronautenanzug auf der Bildschirmfläche. Ich frage nach. Nein, Richard Cooper ist in Colorado. Dort ist auch die Space Foundation beheimatet, der er als Vizepräsident vorsteht. Die Space Foundation wurde 1983 gegründet und ist eine gemeinnützige Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Weltraumforschung voranzutreiben. Die Organisation gibt jedes Jahr das Faktenbuch „The Space Report“ heraus und hat sich dadurch auch international einen Namen gemacht. Richard Cooper hat auch mal bei der NASA gearbeitet, der staatlichen Weltraumorganisation der USA, kennt sich also mit dem Weltraum gut aus.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Herr Cooper, Jeff Bezos von Amazon und Richard Branson vom Virgin-Imperium haben es gemacht, sie sind in den Weltraum geflogen. Sie können es sich ja auch leisten, sie sind Milliardäre. Doch bringt das die Weltraumforschung wirklich voran? Ist das nicht nur eine Spinnerei „reicher Jungs“?

Richard Cooper: Nein, dahinter steckt deutlich mehr. Wenn man auf der Zeitachse zurückgeht, in die Vergangenheit reist, dann hat man diesen Vorwurf schon oft gehört. Die Eisenbahn, das Auto, das Flugzeug, das Kreuzfahrtschiff – alles war angeblich nur für die „reichen Jungs“, den Adel, die Elite. Doch heute benutzt jeder die Eisenbahn oder fährt mit dem Auto. Sehen Sie, was auch immer entwickelt wird, am Anfang ist

es nur für wenige Menschen, doch dann sinken die Kosten, und jeder kann es benutzen. Dann gibt es mehr Möglichkeiten und Mobilität für jedermann.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Aber gerade ist der Weltraumtourismus nur für die Superreichen.*

Richard Cooper: Ja, in der Tat, wir können die Preise für die Menschen, die ins All geflogen sind, nicht kleinreden. Doch je mehr Flüge und Anbieter es gibt, desto günstiger wird es werden. Das ist nur eine Frage der Zeit.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Wie wichtig sind denn private Unternehmen für die Erschließung des Weltraums? Also Firmen wie Blue Origin von Amazon-Gründer Jeff Bezos, SpaceX von Tesla-Chef Elon Musk und Virgin Galactic von Richard Branson, um nur mal ein paar zu nennen?*

Richard Cooper: Extrem wichtig. Denn Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft und drückt die Preise. Das ist eine Art Multiplikator, der dem globalen Weltraummarkt hilft, überproportional zu wachsen. Das haben wir schon im vergangenen Jahrzehnt ansatzweise gesehen.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Etwa durch das Konzept der wiederverwendbaren Raketen, das unter anderem von Elon Musk aufgegriffen und perfektioniert wurde?*

Richard Cooper: Ja, die Kosten für Raketenstarts sinken enorm, seit Elon Musk seine Raketen wieder sicher auf der Erde zurückholt und sie nicht in der Erdatmosphäre verglühen lässt. Am Anfang haben viele Beobachter Elon Musk für einen Spinner, einen Träumer, gehalten. Doch er hat es geschafft, er hat eine gesamte Branche revolutioniert.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Wie stark wächst denn derzeit der Weltraummarkt?*

Richard Cooper: Der Markt wächst kontinuierlich mit drei bis vier Prozent im Jahr. Die Space Foundation beziffert den globalen Weltraummarkt derzeit auf knapp 450 Milliarden Dollar. Und es gibt keinen Grund, warum das nicht eines Tages eine „1-Billion-Dollar-Wirtschaft“ und mehr sein kann. Wenn Sie Firmen wie SpaceX, Virgin Galactic, Blue Origin und viele andere sehen, die gerade den Markt betreten, dann ist das eine außergewöhnlich aufregende Zeit, in der wir leben.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Wie viele Unternehmen werden dieses Jahr Ihrer Einschätzung nach in den Weltraum fliegen?*

Richard Cooper: Wir sehen mindestens sechs Unternehmen, die dieses Jahr in den Weltraum fliegen, die auch technisch dazu in der Lage sind. Mittelfristig wird sich die Anzahl mindestens verdoppeln. Der Markt wächst und bietet quasi grenzenlose Chancen.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Grenzenlose Chancen?*

Richard Cooper: Ja, man kann die Entwicklung vielleicht mit dem PC-Markt vergleichen. Als die PCs aufkamen, waren sie sehr teuer und limitiert in der Produktion. Als aber mehr Anbieter in den Markt kamen, weitete sich die Branche aus, es entstand die digitale Wirtschaft. Heute bekommt man extrem leistungsstarke Rechner für relativ wenig Geld. Ich glaube, man kann dasselbe für die Weltraumwirtschaft erwarten.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Welche Branchen werden vom Weltraummarkt erst einmal am meisten profitieren?*

Richard Cooper: Schlüsselmarkt ist die Telekommunikation. Jeder hat ein Smartphone, viele ein Tablet. All diese Geräte müssen mit dem Internet verbunden sein. Lange Zeit hob man Gräben für Telefonanschlüsse aus, um Kabel zu verlegen. Doch man kann das kabellos machen, via Satellit. Der Weltraum macht das möglich. Eine andere Branche, die profitiert, ist Remote Sensing, also die Fernerkundung. Es wird auch Environmental Monitoring, also Umweltüberwachung, genannt.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Was wird da überwacht?*

Richard Cooper: Denken Sie etwa an die Überwachung des Wetters, der Landwirtschaft, der Abholzung, von Tierbeständen und von Katastrophen. Oder an Lieferketten.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Was meinen Sie mit Lieferketten?*

Richard Cooper: Aus dem Weltraum sehen wir, wie Güter und Dienstleistungen weltweit abgewickelt werden. Und wir sehen, wenn es Störungen gibt. Jeder erinnert sich an die Blockade im Suezkanal im vergangenen März. Wir haben Satellitenbilder gesehen, die deutlich zeigten, wie da ein Schiff quer stand und welchen Rückstau das gab. Satelliten- und GPS-Daten zeigen, wo es Probleme gibt, wo Blockaden sind, wo Herausforderungen bestehen. Das Lieferkettenmanagement ist ohne Weltraum nicht denkbar. Und noch ein Bereich ist ohne Welt-

raum nicht denkbar: Cyber-Security. Sie können Cyber-Security und Weltraum nicht isoliert betrachten, sie sind aufeinander angewiesen. Cyber und Weltraum sind untrennbar miteinander verbunden. Wir haben vom Weltraum gelernt, wie wichtig es ist, sichere Transaktionen durchzuführen, sicher zu kommunizieren und widerstandsfähige Systeme zu haben.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Weltraumfahrt ist also mehr als „überflüssiger“ Luxus, sagen Sie. Welche Dinge benutzen wir heute, die aus der Weltraumforschung kommen?*

Richard Cooper: Die Liste ist nahezu endlos. Bei der Space Foundation haben wir eine Hall of Fame der Weltraumtechnologien. Darin listen wir chronologisch alle bahnbrechenden Dienste, Technologien und Produkte auf, die das Leben revolutioniert haben. Satelliten, Radio, GPS-Apps auf unseren Handys. Der Weltraum hat zur gesamten modernen Infrastruktur beigetragen. Es gibt keine Branche, die nicht irgendwie beeinflusst wird. Geräte in der Gesundheitsversorgung etwa, genauso wie Batterien und kabellose Werkzeuge. In jedem Bereich finden Sie Weltraumtechnologien.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Kommen wir auf die Unternehmen zu sprechen, die mit dem Weltraum Geld verdienen. Einige von ihnen sind ja bereits börsennotiert. Geht der Trend weiter?*

Richard Cooper: Auf jeden Fall. Wir werden mehr Neuemissionen sehen und mehr Anleger, die sich in diesem Markt engagieren. Was wir in der Space Foundation beobachten, ist, dass die Investmentgemeinschaft wächst und diversifizierter wird. Die Zahl der Anleger, die zu unserem jährlichen Space Symposium kommen, nimmt ebenfalls zu.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Und die Anzahl der ETFs, die sich dem Weltraum widmen, wird ebenfalls mehr.*

Richard Cooper: Ja, jeder kann nun investieren. Mit den ETFs gibt es nun auch messbare Renditen zur Weltraumbranche, was die Anleger locken wird. Meine erwachsenen Kinder zum Beispiel sind immer auf der Suche nach guten Investmentmöglichkeiten. Wenn sie etwas sehen, das sie inspiriert, wie den Weltraummarkt, dann investieren sie etwa über ETFs. Das wird den Weltraummarkt zusätzlich antreiben.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Schauen wir nach vorne. In einigen Jahrzehnten, wo werden wir da im Weltraum sein?*

Richard Cooper: Wenn man berücksichtigt, wie schnell und nachhaltig sich das Internet entwickelt und unser Leben tiefgreifend verändert hat, dann wird klar, welche Entwicklung wir noch vor uns haben. SpaceX, Blue Origin und Virgin Galactic – sie sind alle nur ein paar Jahre alt. Und jetzt denken Sie mal zehn oder 20 Jahre weiter. Es gibt keinen Grund, zu glauben, dass diese Unternehmen nicht eine ähnlich rasante Entwicklung vor sich haben wie die Internetunternehmen. Damit wird sich auch unser Leben nachhaltig verändern. Dazu gehören auch das Leben und der Bergbau auf dem Mond oder dem Mars. Wir werden eines Tages auf dem Mars leben und dort arbeiten, etwa Rohstoffe abbauen. Wir werden kommerzielle Raumstationen im Weltall und auf fremden Planeten haben, nicht nur um dort zu forschen, sondern auch um Urlaub zu machen. Eine Woche Urlaub auf dem Mars, inklusive mehr als einem Dutzend Sonnenauf- und -untergängen an einem Tag – willkommen im Weltall.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: *Herr Cooper, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

RICHARD COOPER

Richard Cooper ist Vice President bei der Space Foundation und leitet die Kommunikation des Verbands. Er war zuvor Berater für das Softwarehaus SAS Institute. Er arbeitete bei der amerikanischen Handelskammer und war Senior Policy Analyst und Management-Assistent bei der NASA und Stabschef im NASA-Hauptquartier. Cooper erwarb einen Bachelor in Politikwissenschaft und Religion am Mary Washington College. Er absolvierte eine Executive-Ausbildung am Virginia Polytechnic Institute and State University, an der Harvard Kennedy School and School of Public Health sowie an der University of Southern California.



Die im Interview geäußerten Meinungen geben nicht die Ansichten der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

ETF-KOLUMNE von Claus Hecher, BNP Paribas Asset Management

Nachhaltige Medizintechnik

Ein ständiger Strom an Innovationen und neuen Wachstumsimpulsen zeichnet die Medizintechnikbranche aus. Davon können auch Anleger profitieren, die den Aspekt der Nachhaltigkeit in ihrem Depot berücksichtigen wollen.



Medizintechnik im Einsatz - ein Roboter verabreicht eine Insulinspritze. Die Branche wächst stetig und ist auch für Anleger interessant.

Ganz gleich, was aktuell an Impfstoffen im Einsatz ist, sie stammen ausnahmslos aus privatwirtschaftlicher Forschung. Das unterstreicht die Leistungsfähigkeit der Unternehmen in der Branche und sendet eine interessante Botschaft an Anleger. Besonders deutlich macht das der Subsektor Medizintechnik, der sich wiederum in verschiedene Teilbereiche aufspaltet: Neben der Biotechnologie mit ihrer Genomforschung gehören dazu Life-Science-Produkte und -Dienstleistungen wie etwa die Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten, aber auch das Durchführen klinischer Tests. Medical Tech umfasst außerdem die Ausstattung von Arztpraxen und Krankenhäusern mit medizinischen Instrumenten und Geräten aller Art und Größe. Und schließlich geht es um Gesundheitstechnologie von der Telemedizin über Analysensensoren bis hin zur künstlichen Medizinintelligenz.

Innovationen am Fließband. Global betrachtet ist der Markt für Medizintechnik rund 500 Milliarden US-Dollar groß, führend sind die USA und Europa, China wird in den nächsten Jahren aufholen. Der europäische Markt wurde für 2020 auf etwa 140 Milliarden Euro geschätzt. Charakteristisch für

Medical Tech ist der ständige Strom an Innovationen. Sie sind das Ergebnis eines hohen Forschungs- und Entwicklungsniveaus und einer engen Zusammenarbeit mit den Anwendern. Produkte haben in der Regel einen Lebenszyklus von nur 18 bis 24 Monaten, bevor ein verbessertes Produkt auf den Markt kommt.

Im Jahr 2020 wurden beim Europäischen Patentamt mehr als 14.200 Patente im Bereich der Medizintechnik angemeldet, was einem Anstieg um 2,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Der Anteil der Medizintechnik an der Gesamtzahl der Anmeldungen beträgt acht Prozent und ist damit der höchste unter allen Sektoren in Europa. 38 Prozent der Patentanmeldungen stammen aus den 27 EU-Ländern, Großbritannien, Norwegen und der Schweiz, 62 Prozent aus anderen Ländern, wobei die USA mit knapp 40 Prozent davon am stärksten vertreten waren.

Nachhaltige Auswahl. Wer sich als Anleger für Medizintechnik interessiert und von deren Zukunftsaussichten profitieren möchte, kann das zum Beispiel mithilfe des ECPI Global ESG Medical Tech Index tun. Dabei handelt es sich um einen

MÄRKTE & ZERTIFIKATE STELLT DEN ETF ZUM ECPI GLOBAL ESG MED TECH INDEX VOR

BNP PARIBAS EASY ECPI GLOBAL ESG MED TECH UCITS ETF

ISIN	Ertrags- verwendung	Handels- währung	Laufende Kosten	Verwaltetes Vermögen*	Replikation	SRRI*
LU2365457410	Thesaurierend	Euro	0,30 % p.a.	65 Mio. EUR	physisch / ohne Wertpapierleihe	6

*Synthetischer Risikoindikator: 1: Niedrigeres Risiko; 7: Höheres Risiko. Je höher das Risiko, desto länger der empfohlene Anlagehorizont.
Verwaltungsgesellschaft: BNP Paribas Asset Management Luxembourg

Quelle: Bloomberg, BNP Paribas Asset Management; Stand: 11.01.2022

gleichgewichteten Index, der Anlegern ein Engagement in börsennotierten Unternehmen aus globalen Industrieländern bietet, die in der Medizintechnik am aktivsten und noch dazu nachhaltig sind.

Ausgangspunkt für die Entwicklung der Benchmark ist das Global-Developed-Equity-Universum von Indexanbieter ECPI, das Unternehmen aus den vier eingangs skizzierten Medical-Tech-Bereichen – Biotechnologie, Life Science, medizinische Instrumente und Geräte sowie Gesundheitstechnologie – umfasst. ECPI analysiert alle Aktien mithilfe seiner hausinternen ESG-Rating-Methode und bewertet sie auf einer Skala von E- bis EEE. Unternehmen, die die Global-Compact-Vorgaben der Vereinten Nationen (UN) verletzen, erhalten ein negatives ESG-Rating von F und bleiben außen vor.

Breite Diversifikation. In den Index werden außerdem keine Unternehmen aufgenommen, die an der Herstellung oder Verbreitung von Rüstungsgütern beteiligt sind, die mehr als fünf Prozent ihrer Einnahmen aus Produktion und Vertrieb von Tabak/tabakhaltigen Erzeugnissen erzielen, sowie Energieerzeuger, wenn ihre Einnahmen aus fossilen Brennstoffen wie Kohle, Öl und Gas stammen und dabei bestimmte Prozentsätze überschreiten. Aktien, die diese Analyse überstehen, gelangen in das ESG-Medical-Technology-Universum von ECPI, sind damit aber noch nicht automatisch Teil des Global ESG Medical Tech Index. Voraussetzung dafür ist, dass

die Unternehmen eine Marktkapitalisierung von mindestens 500 Millionen Euro und einen Streubesitz von wenigstens 20 Prozent aufweisen. Außerdem muss der durchschnittliche Handelswert der Aktie während der letzten sechs Monate mindestens fünf Millionen Euro täglich betragen haben. Neben der Nachhaltigkeit legt ECPI großen Wert auf eine sektorale Diversifizierung des Indexes. Die Anzahl der Indexmitglieder, die einem der vier Bereiche angehören, ist proportional zur Anzahl der infrage kommenden Aktien aus dem ursprünglichen Anlageuniversum, die diesem Bereich angehören. Und auch geografisch gibt es Beschränkungen: 25 Indexmitglieder sind an US-Börsen, 25 außerhalb der USA notiert, sodass sich der ECPI Global ESG Medical Tech Index aus insgesamt 50 Aktien zusammensetzt. Zweimal pro Jahr, im Januar und im Juli, erfolgt ein Rebalancing.

CLAUS HECHER

Claus Hecher leitet seit Juli 2016 den ETF-Vertrieb & Indexlösungen (D/A/CH) von BNP Paribas Asset Management im deutschsprachigen Raum. Er begann seine Berufslaufbahn 1987 bei der Deutsche Bank AG. Im Anschluss arbeitete er ab 2003 bei den Investmentbanken Bear Stearns und Natixis CIB sowie bei BlackRock.



Haben Sie Fragen zum Thema ETF? Dann kontaktieren Sie uns:

Florian Schöps, Sales Manager ETF & Index Solutions D/A/CH bei BNP Paribas Asset Management | Tel: +49 89 7104075 18 | Mail: florian.schoeps@bnpparibas.com

Anlagen im Fonds sind Marktschwankungen und den mit Anlagen in Wertpapieren von Natur aus verbundenen Risiken ausgesetzt. Der Wert der Anlagen und die daraus erwirtschafteten Erträge können sowohl steigen als auch fallen, und Anleger erhalten möglicherweise den investierten Betrag nicht vollständig zurück. Die beschriebenen Fonds sind einem Kapitalverlustrisiko ausgesetzt. Da es sich um Fonds handelt, die in Fremdwährungen investieren, kann sich die Währungsumrechnung auf den Wert der Anlagen auswirken, weil dieser Wechselkursschwankungen unterliegt. Für eine umfassendere Definition und Beschreibung der Risiken wird auf den Prospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen (KIID) der Fonds verwiesen. Vor einer Zeichnung sollten Sie die neueste Version des Prospekts und der KIID lesen, die kostenlos auf unserer Website www.easy.bnpparibas.de verfügbar sind.

Die Fieberkurve stets im Blick

Geht es an der Börse hektischer zu, steigt die Volatilität. Volatilitätsindizes sind ein wertvolles Hilfsinstrument zur Analyse der Börsenstimmung. Das gilt insbesondere für das laufende Jahr, für das einige Experten größere Korrekturen vorhersagen.



Augen auf, wenn es an der Börse hektisch wird. Die Volatilität kann dem Anleger als Früh- und als Kontraindikator wichtige Hilfe leisten.

Die Volatilität ist das Fieberthermometer der Börse. Steigt sie, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass Unruhe am Aktienmarkt aufkommt, die Anleger werden nervös, meist verkaufen sie dann ihre Wertpapiere. Die Volatilität, oft nur als „Vola“ bezeichnet, spiegelt die Intensität der Kursschwankungen am Markt wider. Für Anleger kann die Vola somit ein wertvoller Indikator für die zukünftige Entwicklung an der Börse sein. Steigt sie, sollte man vorsichtig sein, sich auf Korrekturen, ja sogar auf mögliche Trendwechsel vorbereiten. Das muss nicht immer ein Wechsel ins Negative sein. Die Volatilität kann auch kurzfristig anziehen, wenn die Marktteilnehmer in einen Kaufrausch verfallen und die Kurse stark steigen. Doch in der Regel signalisiert eine anziehende Vola eine negative Börsenphase. Letztendlich ist die Vola aber immer im Kontext mit dem Markt zu sehen. Eine isolierte Betrachtung verbietet sich.

2022 – ein Jahr der Volatilität. Das Thema Volatilität sollte man als Anleger immer im Auge behalten. Es könnte aber insbesondere für 2022 eine wichtige Rolle spielen. Nach den kräftigen Kursanstiegen an vielen Märkten in den zurücklie-

genden Jahren – der S&P 500 und der DAX haben sich seit dem Einbruch Anfang 2020 immerhin nahezu verdoppelt – rechnen einige Experten in den kommenden Monaten eher mit einer Seitwärtsbewegung der großen Indizes. Allerdings, so schränken sie ein, könnte diese Seitwärtsbewegung aufgrund externer Störungen immer wieder durch größere Korrekturen nach unten unterbrochen werden.

Gründe für solche Korrekturen gibt es einige, etwa die Corona-Pandemie, Angst vor steigenden Zinsen oder auch politische Ereignisse. In einer solchen Phase könnte der Volatilität eine höhere Aufmerksamkeit zukommen, denn sie könnte die Kursdellen ankündigen. Das muss nicht immer so sein, manche Ereignisse kommen auch für die Börse völlig überraschend und kündigen sich nicht durch eine steigende Volatilität an. Insofern ist bei der Analyse der Märkte mithilfe der Volatilität stets eine Portion Vorsicht angebracht. Aber die Vola kann dennoch ein wertvolles Hilfsinstrument sein.

Wie die Vola strukturierte Produkte beeinflusst. Zudem ist die Volatilität insbesondere für Anleger, die strukturierte

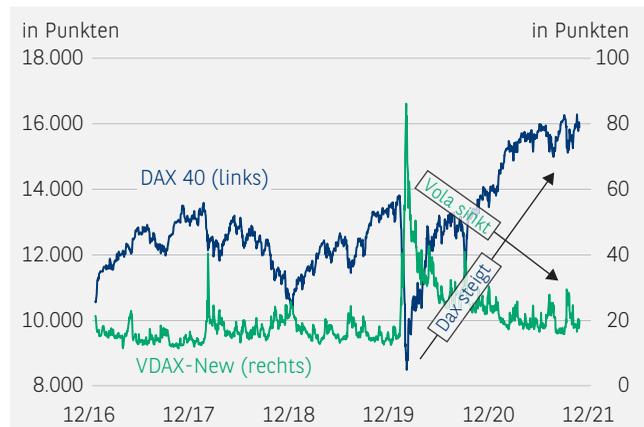
Produkte handeln, also etwa Optionsscheine und Zertifikate, ein wichtiges Thema. Denn die Volatilität hat oft Einfluss auf die Preisgestaltung dieser Produkte. Auch wenn ein Basiswert sich nicht verändert, kann der Preis für ein Zertifikat oder einen Optionsschein schwanken, wenn sich die Volatilität ändert. Grund: Strukturierte Produkte weisen häufig eine sogenannte Optionskomponente auf. Steigt die Volatilität, wird es grundsätzlich wahrscheinlicher, dass ein Zertifikat oder ein Optionsschein eine bestimmte Barriere erreicht. Dadurch verliert die Option an Wert. Wer also Zertifikate oder Optionsscheine in Phasen hält, in denen die Volatilität anzieht, muss möglicherweise eine negative Preisentwicklung in Kauf nehmen, auch wenn sich der Basiswert nicht verändert. Hingegen kann der Preis steigen, wenn die Volatilität wieder sinkt.

Das gilt aber nicht für alle strukturierten Produkte. Faktor Zertifikate und Knockouts, also etwa Mini Zertifikate, weisen diesen Effekt nicht auf. Sie sind sozusagen weitestgehend immun gegen Veränderungen der Volatilität. Solche Produkte sind dann auch vom Anleger zu bevorzugen, wenn er sich zum Beispiel in Phasen steigender Volatilität gegen Kursverluste absichern möchte.

Die Volatilität steigt wieder. Doch wie sieht es aktuell am Markt aus? Um die Entwicklung der Volatilität zu beobachten, haben die Börsenbetreiber eine Vielzahl an Volatilitätsindizes auflegen lassen. Sie bündeln sozusagen das Volatilitätsgeschehen am Markt, machen es für die Anleger beobachtbar. Für den deutschen Leitindex DAX etwa gibt es den VDAX-New, für den europäischen Euro STOXX 50 den VSTOXX. Für den amerikanischen Markt gibt es den CBOE Volatility Index, der die Volatilitätsentwicklung beim S&P 500 widerspiegelt. Neben Volatilitätsindizes auf wichtige Aktienindizes gibt es mittlerweile auch entsprechende Risikobarometer etwa auf Gold, Silber und Rohöl.

Nehmen wir als Beobachtungsgrundlage den VDAX-New. Nach einem rasanten Anstieg während der Crashes zum Jahresanfang 2020, ausgelöst durch die Corona-Pandemie, ist der VDAX-New in den darauffolgenden Monaten deutlich zurückgekommen. Parallel dazu hat sich der DAX kräftig erholt. DAX-Erhöhung und fallende Volatilität sind hier einhergegangen. Seit September 2021 zieht die Volatilität nun wieder leicht an, die Ausschläge nehmen zu. Grund hierfür ist unter anderen die

DAX UND VDAX-NEW



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.
Quelle: Bloomberg; Stand: 17.01.2022

Angst vor steigenden Zinsen. So hat die US-Notenbank Fed im Dezember verlauten lassen, sie könne sich für 2022 drei Zinsschritte vorstellen. Das hat am Markt für Unruhe gesorgt, da steigende Zinsen ganz allgemein als Gift für Aktien angesehen werden. Parallel zur anziehenden Volatilität ist auch der Aktienmarkt unter Druck gekommen.

Extreme Hinweise. Manche Anleger benutzen die Volatilitätsindizes auch als Kontraindikator. Erreicht etwa der VDAX-New extreme Hochs, steigen sie in den Aktienmarkt ein. Das tun sie, weil sie davon ausgehen, dass extreme Volatilitätswerte auch ein Zeichen für Panik sein können. Getreu dem Motto „Kaufe, wenn die Kanonen donnern“ nutzen sie solche Momente. Eine solche Vorgehensweise ist natürlich riskant, weil niemand weiß, wie weit die Volatilität steigen kann beziehungsweise die Aktien fallen können. Die Börsenweisheit „Greife nicht in ein fallendes Messer“ spricht eigentlich gegen eine solche Vorgehensweise. Dennoch können Volatilitäts-extreme ein wertvoller Hinweis auf die Marktstimmung sein, auch für weniger riskant agierende Anleger. Entwickelt sich zum Beispiel die Vola bei gleichzeitiger Beruhigung am Aktienmarkt rückläufig, kann das ein Zeichen für das Ende einer Korrektur sein. Unter diesem Aspekt könnte 2022 das Jahr der Volatilität werden. Kommt es zu der von Experten skizzierten Marktentwicklung – Seitwärtsbewegung mit zwischenzeitlichen Korrekturen –, könnte die Volatilität beim richtigen Markt-Timing sehr hilfreich sein.



Ein kritischer Blick auf den Entwurf – Emmanuel Macron als „Staatsmann“, das mögen die Franzosen. Ob das zur Wiederwahl reicht?

Frankreich hat die Wahl

Im zurückliegenden Jahr gehörte Frankreich zu den Wachstumslokomotiven in Europa. Wie es 2022 weitergehen wird, könnte maßgeblich vom Wahlausgang zum Staatspräsidenten im April abhängen.

Im April wird in Frankreich der Staatspräsident neu gewählt. Neben dem amtierenden Präsidenten Emmanuel Macron stellen sich gleich sieben weitere Kandidaten zur Wahl. Das macht die Sache kompliziert, insbesondere aus deutscher Sicht etwas unübersichtlich, ist aber für französische Verhältnisse normal. Denn die Wahl zum Staatspräsidenten ist nicht mit der Wahl zum deutschen Bundespräsidenten zu vergleichen. Während der Bundespräsident von einer Bundesversammlung bestimmt wird, die sich aus dem Bundestag und Delegierten der Landesparlamente zusammensetzt, wird der französische Staatspräsident vom Volk gewählt. Zudem ist die Funktion des französischen Präsidenten deutlich einflussreicher und machtvoller als die des Bundespräsidenten, der weitestgehend repräsentative Aufgaben wahrnimmt.

Der französische Präsident ist damit eigentlich eher mit der Funktion des deutschen Bundeskanzlers zu vergleichen – und noch ein Stück machtvoller –, er gibt die „Marschrichtung“ der Regierung vor, fällt in Zusammenarbeit mit seinem Kabinett alle wichtigen politischen Entscheidungen. Beobachter sagen, der französische Präsident sei mehr so eine Art König als

Volksvertreter. Das stimmt natürlich nur eingeschränkt, zeigt aber, welche Erwartungshaltung die Franzosen an ihren Präsidenten haben. „Die Franzosen wünschen sich einen starken Mann an der Spitze des Staates, auch in einer Republik“,

CAC 40 UND DAX 40 KURSINDEX

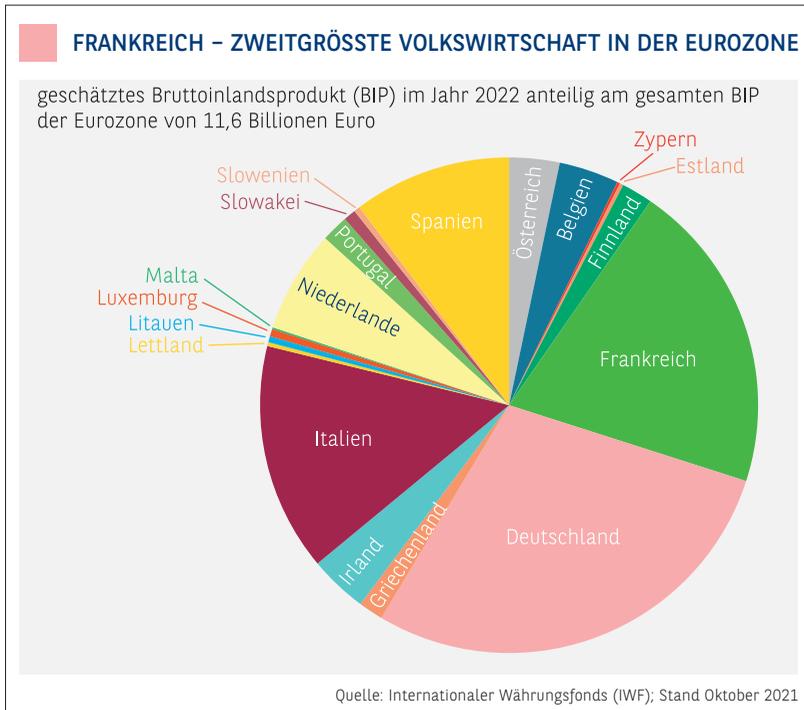


Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.01.2022

sagte der ehemalige Sprecher der ARD-Tagesthemen und intime Kenner Frankreichs Ulrich Wickert in einem Interview mit MÄRKTE & ZERTIFIKATE im Jahr 2017. Macron konnte diese Erwartungshaltung erfüllen, auch wenn nicht alles glatt lief.

Starkes Wachstum. Dabei ist die Wahl, die am 10. April stattfinden wird, mehr als nur eine Wahl unter anderen. Da Frankreich eine der großen Volkswirtschaften der Europäischen Union (EU) ist, wird die Abstimmung auch ein Richtungsentscheid über die Politik der kommenden Jahre in Europa sein. Mit Deutschland zusammen ist Frankreich für nahezu 50 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der Eurozone verantwortlich und ist damit gemessen am BIP die zweitgrößte Volkswirtschaft der Währungsunion.

Dabei macht Frankreich derzeit eine gute Figur, zumindest was das Wirtschaftswachstum anbetrifft. Das Land dürfte für 2021 mit real 6,7 Prozent voraussichtlich eine der höchsten Wachstumsraten in der Eurozone aufweisen. Hierfür sind einerseits Aufholeffekte verantwortlich, da der Konjunkturunbruch 2020 vergleichsweise heftig ausgefallen war. Andererseits konnte sich Frankreich durch großzügigere Hilfsmaßnahmen schneller und stärker erholen als etwa Deutschland, Italien oder Spanien. Das BIP lag in Frankreich im dritten Quartal 2021 nur noch um 0,1 Prozent unter dem Vorkrisenniveau vom vierten Quartal 2019. Das zeigt: Frankreichs Wirtschaft konnte eine gewisse Eigendynamik



entfalten. Hierfür machen Experten unter anderem die relativ hohe Impfbereitschaft der Bevölkerung verantwortlich, die offizielle Impfquote liegt in Frankreich einige Prozentpunkte über der in Deutschland. Zudem konnte sich der Konsum deutlich erholen. Im vierten Quartal 2021 lagen die privaten Konsumausgaben nur noch um ein Prozent unter dem Vorkrisenniveau des letzten Quartals 2019. Nach Prognosen des französischen Statistikamts Insee könnten sie im zweiten Quartal 2022 das Vorjahresniveau übertreffen.

Eine Frage des Gefallens. Die gute wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch an der Börse wider. Der CAC 40 konnte sich im zurückliegenden Jahr besser entwickeln als der DAX 40 Kursindex. Im Gegensatz zum „normalen“ DAX 40 ist der CAC 40 ein Kursindex, Dividenden werden nicht berücksichtigt. Wie es nun weitergeht, dürfte maßgeblich auch vom Wahlausgang im April abhängen. Auch wenn „politische Börsen kurze Beine haben“, extreme Wahlentscheide, die die Stellung Frankreichs in der EU infrage stellen, wird die Börse negativ quittieren. Andererseits, „gefällt“ der Wahlausgang den Anlegern, könnte der französische Markt auch 2022 zu den Gewinnern in Europa zählen.

CAC 40 CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PH5DLT / DE000PH5DLT3
Kurs des Basiswerts	7.176,17 EUR
Bonuskurs (Cap)	9.200,00 EUR
Barriere	5.200,00 EUR
Bewertungstag	17.06.2022
Geldkurs / Briefkurs	88,68 EUR/ 88,73 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

Gemeinsam sind wir besser

Die Blockchain-Technologie macht zentrale Instanzen unnötig. Was wahr und falsch ist, entscheidet die Gemeinschaft. MÄRKTE & ZERTIFIKATE gibt einen kurzen Überblick und stellt bekannte und weniger bekannte Unternehmen vor.



© iStock.com/lorip

Je mehr mitmachen, desto besser. Die Blockchain-Technologie betont die Gemeinschaft und löst damit auch Fragen nach wahr und falsch.

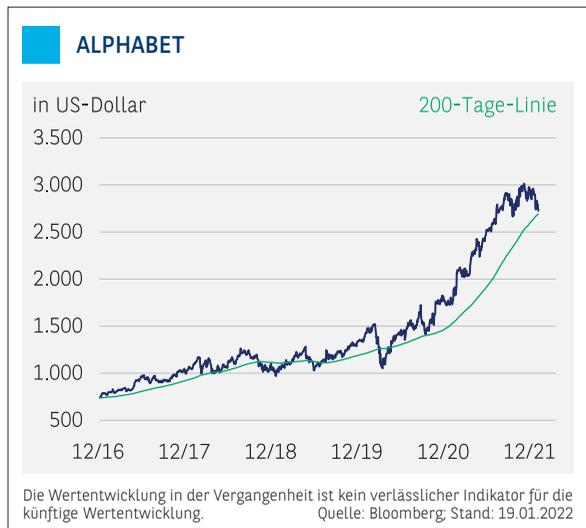
Am Anfang steht ein militärisches Problem. Das Kaiserreich Byzanz belagert eine gegnerische Stadt. Diese ist gut befestigt, dicke Mauern, Wehrtürme und solide Tore. Eine Eroberung ist nur möglich, wenn die byzantinischen Generäle von mehreren Seiten aus möglichst gleichzeitig angreifen. Das Problem: Zu byzantinischen Zeiten gibt es kein Telefon, man kann sich nicht einfach so zum Angriff verabreden. Stattdessen müssen berittene Boten durch die Gegend eilen. Auch ein lautes Angriffssignal, das alle Generäle gleichzeitig vernehmen können, verbietet sich, da so der Gegner ebenfalls gewarnt wird. Und noch eine Schwierigkeit: Unter den byzantinischen Generälen ist möglicherweise ein Verräter. Er könnte den gemeinsamen Angriff vereiteln, indem er falsche Meldungen über den Angriffszeitpunkt weiterreicht. Zu allem Übel könnten auch unter den Boten Verräter sein. Was tun?

Mit der Blockchain das Problem lösen. Das Problem der byzantinischen Generäle hat in den 1990er-Jahren wesentlich zur Entwicklung der Blockchain beigetragen. Es zu lösen heißt, ein Verfahren zu kreieren, das eine sichere Entscheidung unter höchst unsicheren Bedingungen erlaubt. Das Problem der Generäle ließe sich mit dem Grundgedanken der Blockchain etwa so lösen: Im Vorfeld der Belagerung wird ein Regelwerk für alle Generäle und Boten aufgestellt. Dieses besagt unter anderem, dass jeder General, wenn er eine Mitteilung über den Angriffszeitraum per Boten erhält, diese in einem zeitlich genau fixierten Prozedere quittieren und vom Original eine Kopie erstellen muss. Beides wird dem Boten ausgehändigt, der sich zum nächsten General auf den Weg macht. Auch dieser muss den Empfang der Meldungen in einem zeitlich fixierten Rahmen quittieren und eine weitere Kopie erstellen. Meldungen und Kopie werden wiederum einem Boten ausge-

hündigt, der sich auf den Weg zum nächsten General macht. Und so weiter und so fort.

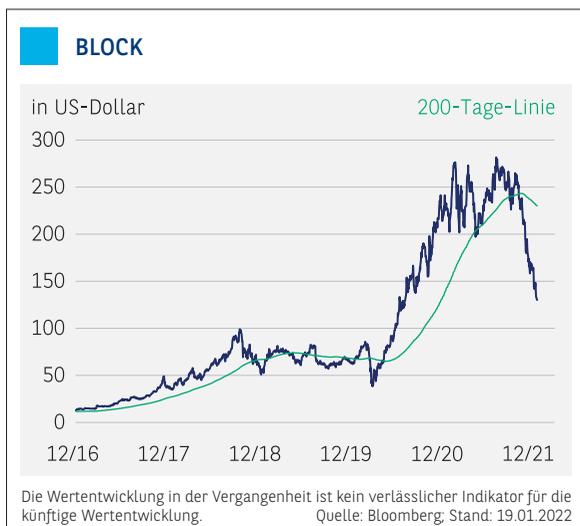
Ein Verräter unter den Generälen hätte es nun sehr schwer, eine Meldung zu fälschen. Denn er müsste alle Kopien, die man ihm aushändigt und die er dem Boten wieder mit auf den Weg geben muss, umschreiben. Das würde den zeitlich fixierten Rahmen, den jeder General beim Empfang der Papiere beachten muss, überschreiten. Der Bote würde das merken und wäre zu einer Meldung an die anderen Generäle verpflichtet. Doch was ist nun mit den Boten, unter denen sich möglicherweise auch ein Verräter befindet? Und was, wenn dieser Verräter auch noch mit einem General paktiert? Dies lässt sich nur dadurch lösen, dass möglichst viele Boten zwischen den Generälen hin und her galoppieren. Je mehr Boten, je mehr Meldungen, desto wahrscheinlicher wird es, dass Falschmeldungen auffallen und am Ende jeder General über den richtigen Zeitpunkt des Angriffs Bescheid weiß.

Blockchains werden zur Basistechnologie. Vom Prinzip her funktioniert so eine Blockchain, auch wenn alles noch etwas komplexer scheint. Die Lösung des Problems der byzantinischen Generäle wird dem Japaner Satoshi Nakamoto zugeschrieben, dessen wahre Identität aber unbekannt ist. Manche gehen davon aus, dass es sich dabei um keine reale Person, sondern um eine Gruppe von Computerexperten handelt. Doch wer auch immer hinter der Entwicklung der Blockchain steckt, er hat die Welt verändert. Denn mithilfe der Blockchain werden zentrale Instanzen, die man bislang für einen Entscheidungsprozess benötigte, unnötig. Was wahr und falsch ist, entscheiden alle



Teilnehmer, indem sie kooperieren, selbst wenn unter ihnen „Verräter“ weilen. Dabei ist eine gewisse Fehlertoleranz, auch als Byzantine Fault Tolerance (BFT) bezeichnet, einkalkuliert, sie fällt aber in der Regel recht gering aus. Problematisch wird es erst, wenn die Zahl der Verräter zu groß wird, dann könnten sie den Entscheidungsprozess nachhaltig verfälschen. Doch auch diese Gefahr schwindet, wenn sich möglichst viele beteiligen. Die Blockchain hat den Vorteil, dass ihre Verlässlichkeit steigt, je mehr mitmachen.

Nun, Generäle und Boten gibt es natürlich in der Blockchain nicht. Die Generäle, das sind die Nutzer, die Menschen; die Boten, das ist das Netzwerk. Und die Mitteilungen, die die Generäle beziehungsweise die Nutzer bekommen, die sie unterschreiben und kopieren und wieder beifügen müssen, nennt man den Proof of Work. Diente die Blockchain anfänglich zur Entwicklung der digitalen Währung Bitcoin, ist



ALPHABET CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PH8NEX / DE000PH8NEX3
Kurs des Basiswerts	2.733,21 USD
Bonuskurs (Cap)	3.400,00 USD
Barriere	1.800,00 USD
Bewertungstag	16.12.2022
Geldkurs / Briefkurs	273,47 EUR / 273,63 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

BLOCKCHAIN – SO VERKAUFT MAN HEUTE EIN HAUS

Die Blockchain-Technologie zu verstehen ist für Laien nicht ganz leicht. Die Vorteile, die diese Technologie bietet, kann man am besten an einem Beispiel erläutern, etwa anhand eines Hausverkaufs.

Aktuell handelt es sich bei einem Immobilienverkauf um einen sehr langwierigen, von Bürokratie bestimmten Prozess. Der Vertrag über den Verkauf einer Immobilie muss von Käufer und Verkäufer unterschrieben und von einem Notar beglaubigt werden. Nach erfolgreicher Vertragsunterzeichnung vermerkt der Notar mittels einer Auflassungsvormerkung den geplanten Eigentümerwechsel im Grundbuch. Sobald die Grunderwerbsteuer vom Käufer an das Finanzamt überwiesen wurde und die Kaufpreiszahlung auf dem Konto des Notars eingegangen ist, veranlasst dieser die Umschreibung des Grundbuchs und leitet den Kaufpreis an den Verkäufer weiter. Für diese Dienstleistung berechnet er in der Regel eine Gebühr von rund zwei Prozent des Kaufpreises.

Mit einer Blockchain geht es einfacher. Deutlich günstiger und schneller ließe sich ein solches Modell auf Basis einer Block-

chain und der Verwendung von Smart Contracts konstruieren. Smart Contracts sind Verträge, die nicht mehr nur privat zwischen zwei Parteien geschlossen, sondern ganz öffentlich in einer Blockchain hinterlegt werden. So kann leicht nachverfolgt werden, wer welches Recht hat und wer nicht – und das ohne einen zentralen Anbieter. Die Blockchain wird quasi zum Notar, der jedes Geschäft offiziell absegnet. Würde das Grundbuch also auf einer dezentralen Blockchain gespeichert, so entfielen bereits der Gang zum Grundbuchamt. Durch die direkte Verknüpfung des Vertrags mit der Grundbuch-Blockchain würden bei dessen Auslösung bereits die Besitzverhältnisse von der Blockchain (anstelle des Notars) validiert. Somit würde der Vertrag zunächst nur dann ausgeführt werden, wenn die im Kaufvertrag hinterlegte Signatur des Verkäufers auch mit jener des im Grundbuch hinterlegten Besitzers übereinstimmt. Daraufhin fände die Transaktion statt, die sowohl eine Überweisung des Kaufpreises als auch die Zahlung der Grunderwerbsteuer ans Finanzamt beinhaltet und automatisch die Grundbuchänderung anweist.

Quelle: t3n, eigene Darstellung

sie heute eine Basistechnologie. „Die Blockchain hat das Potenzial zum Betriebssystem der digitalen Wirtschaft“, heißt es etwa in einer Veröffentlichung des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur. Bis 2025, schätzt etwa das Weltwirtschaftsforum, könnten mindestens zehn Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) über Blockchain-Anwendungen abgewickelt werden.

Milliardeninvestitionen in Blockchains. Dies erklärt auch das große Interesse von professionellen Investoren an Blockchain-Unternehmen. Laut CB Insights wurden allein in ersten neun Monaten 2021 rund 15 Milliarden US-Dollar in Blockchain-Unternehmensgründungen investiert. Im gesamten Jahr 2020 waren es nur rund drei Milliarden. Die Blockchain-Investmentszene hat sich kürzester Zeit vervielfacht. Aber auch gestandene Unternehmen setzen mehr und mehr auf Blockchain-Anwendungen, um zum Beispiel betriebliche Abläufe zu überwachen und zu optimieren. Der Einzelhändler Walmart etwa greift seit 2019 auf die von IBM entwickelte Food-Trust-Blockchain zurück, um die Lieferketten von Lebensmitteln nachzuzufolgen. Zu den wichtigsten Blockchain-Anbietern gehören neben IBM auch Alphabet und Amazon. Bis vor Kurzem auch noch Microsoft, doch der Blockchain-Dienst Azure wurde im September erst einmal eingestellt. Hingegen startete Alphabet im Herbst eine Offensive in Sachen Blockchain. Es investierte unter anderem in Digital Currency, eine Risikokapitalgesellschaft für digitale Währungen. Auch der Bezahlendienst PayPal hat sich der Blockchain angenommen und ermöglicht Transaktionen mit Bitcoin. Für den Technologiezukauf wurde 2013 Braintree übernommen. Und auch für Meta-Plattformen, ehemals Facebook, ist die Blockchain



META PLATFORMS



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.01.2022

META PLATFORMS CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PF894F / DE000PF894F2
Kurs des Basiswerts	319,25 USD
Bonuskurs (Cap)	400,00 USD
Barriere	200,00 USD
Bewertungstag	16.12.2022
Geldkurs / Briefkurs	316,23 EUR / 316,47 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

von zentraler Bedeutung. Das Unternehmen hat erst vor wenigen Wochen seine Pläne für eine eigene digitale Währung untermauert. Diem, früher Libra Coin, soll sie nun heißen und möglicherweise Geldtransaktionen auch über den WhatsApp-Messenger erlauben.

Zu den noch unbekannteren Blockchain-Unternehmen gehört der Finanzdienstleister Square, der sich im Dezember in Block umbenannt hat. Die Namensänderung soll den zukünftigen Schwerpunkt des Unternehmens, nämlich den Einsatz von Blockchain-Technologien im Bezahlverkehr, unterstreichen. Und auch Overstock.com hat sich der Blockchain verschrieben. Der Onlinehändler aus den USA erlaubt seit 2014 Be-

zahlungen mit Bitcoin und hat zudem über die Tochtergesellschaft Medici Ventures in viele junge Blockchain-Unternehmen investiert. Mit Tzero hat Overstock.com eine Handelsplattform für digitale Währungen aufgebaut, die durch die US-Börsenaufsicht SEC reguliert und lizenziert ist.

Völlig neue Möglichkeiten. Blockchain ist die konsequente Weiterentwicklung des Internets, manche sagen auch eine Rückkehr zur Urgedanken des Internets: Es soll ein Netz sein, das den Userinnen und Usern gehört, ein dezentralisiertes Web. Wie weit dieser Gedanke am Ende in die Realität umgesetzt wird, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall eröffnet die Blockchain völlig neue Möglichkeiten, das Internet zu nutzen. Ein riesiger Markt, der Unternehmen neue Geschäftsfelder eröffnet.



Auch Zahlungsvorgänge können mit der Blockchain-Technologie sicherer gemacht werden, da zentrale Instanzen für „Angriffe“ fehlen.



Abmarsch! Kanadas Notenbanker haben frühzeitig die geldpolitische Wende eingeleitet und damit eine Führungsrolle übernommen.

Kanada wird zum Vorreiter

Während in anderen Ländern noch heftig diskutiert wird, macht Kanada es vor: die Beendigung des Ankaufprogramms für Staatsanleihen. Die geldpolitische Wende ist damit eingeleitet. An Kanadas Börse reagiert man erstaunlich gelassen.

Früher als viele andere westliche Notenbanken hat die Bank of Canada (BoC) die geldpolitische Wende eingeleitet. Bereits im April vergangenen Jahres beschloss die BoC, dass sie den Ankauf von Staatsanleihen reduzieren wird. Anfänglich drückte sie die wöchentliche Ankaufsumme von vier auf drei Milliarden Kanadische Dollar. In der Folge wurde die Summe sukzessive zurückgefahren, bis dann schließlich im Oktober die vollständige Beendigung bekannt gegeben wurde. Dies geschah schneller als von vielen Beobachtern erwartet.

Am Markt wurde die Entwicklung erstaunlich gut aufgenommen. Während in anderen westlichen Industrienationen ein Ende der Ankaufprogramme als „finanzielle Bedrohung“ wahrgenommen wird, wertet man dies in Kanada eher als Zeichen für die gute konjunkturelle Entwicklung im Land. Die zurückliegenden Zahlen aus dem dritten Quartal untermauern diese Einschätzung. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg um 1,3 Prozent zum Vorquartal und 3,9 Prozent zum Vorjahresquartal. Höhere Konsumausgaben sowie steigende Exporte im Zuge der Konjunkturerholung in den USA und gestiegener Erdölpreise treiben das Wachstum.

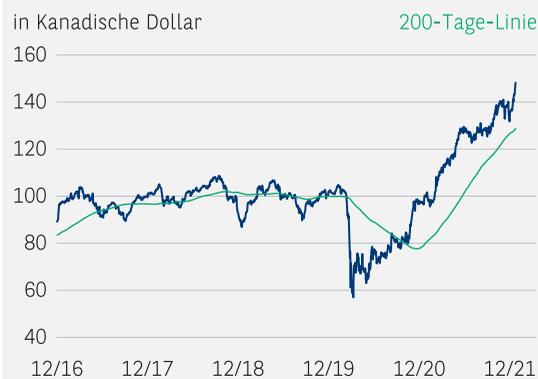
Spekulation auf Zinsanhebung. Positiv wurde das Ende der Anleihekäufe auch an der Börse aufgenommen. Der S&P/TSX 60, ein Leitindex der Börse in Toronto, stieg im November, also unmittelbar nach Beendigung des Ankaufprogramms, auf ein neues Allzeithoch. Angetrieben wurde der Index vor allem von den Rohstoff- und Finanztiteln, die im S&P/TSX 60 zahlreich vertreten sind. Dass sich das so verhält, wundert nicht. Kanada ist vor allem ein Land der Rohstoffe. Rund 20 Prozent aller

MINI FUTURE AUF BANK OF MONTREAL

BANK OF MONTREAL MINI LONG

WKN / ISIN	PH3SBB / DE000PH3SBB5
Kurs des Basiswerts	148,08 CAD
Stop-Loss	124,7967 CAD
Basispreis	118,8540 CAD
Hebel	5,03
Geldkurs / Briefkurs	2,08 EUR / 2,15 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.02.2022

BANK OF MONTREAL

Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.01.2022

Ausfuhren sind mineralische oder Energierohstoffe. Rechnet man noch Nahrungsmittel wie Weizen, Raps und Mais hinzu, kommt der Anteil sogar auf über 30 Prozent.

Erholt sich die Weltwirtschaft, profitieren die kanadischen Rohstoffunternehmen unmittelbar davon. Es werden mehr Rohstoffe ausgeführt. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Banken des Landes aus, die stark im Rohstoffgeschäft tätig sind. Zudem rechnen Experten für 2022 mit einer Leitzinsanhebung in Kanada. Derzeit liegt die Overnight Rate bei 0,25 Prozent. Die BoC will sie anheben, wenn die Inflationsrate dauerhaft den Zielwert von zwei Prozent erreicht. Dies könnte aber schon bald der Fall sein, zuletzt lag sie bei 4,7 Prozent. Allerdings ist innerhalb der BoC umstritten, inwieweit es sich dabei um einen nachhaltigen Trend handelt. Eine baldige Zinsanhebung könnte zusätzlichen Rückenwind für die Finanzwerte bedeuten.

Produktportfolio auf Kanadas Aktien. BNP Paribas hat das Produktportfolio auf kanadische Aktien sukzessive erweitert. Derzeit finden interessierte Anleger Produkte auf die Energieinfrastrukturunternehmen Enbridge und TC Energy, und unter anderem auf die Finanztitel Bank of Montreal und Bank of Nova Scotia. Mit der Canadian Pacific Railway und der Canadian National Railway sind zudem zwei renommierte Eisenbahngesellschaften vertreten.

Die Bank of Montreal, kurz BMO, erzielte 2021 einen Umsatz von rund 27 Milliarden Kanadische Dollar. Das Betriebsergebnis (EBIT) konnte im Vergleich zum Vorjahr deutlich von 9,7 auf über elf Milliarden Kanadische Dollar gesteigert werden. An der Börse ist die Bank derzeit mit rund 92 Milliarden Kanadische

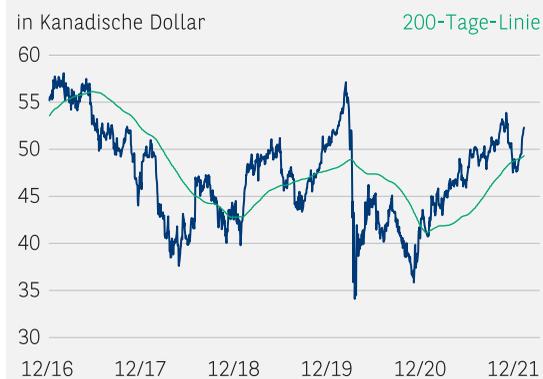
MINI FUTURE AUF ENBRIDGE**ENBRIDGE MINI LONG**

WKN / ISIN	PH2ETW / DE000PH2ETW5
Kurs des Basiswerts	52,68 CAD
Stop-Loss	46,0376 CAD
Basispreis	43,0258 CAD
Hebel	5,48
Geldkurs / Briefkurs	0,68 EUR / 0,72 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

Dollar bewertet. Enbridge betreibt Pipelines zum Transport von Öl und Gas. Das Unternehmen könnte 2021 einen Umsatz von rund 45 Milliarden Kanadischen Dollar erwirtschaftet haben. Das Betriebsergebnis (EBIT) geben Analysten mit knapp 9,9 Milliarden Kanadische Dollar an, nach 9,6 Milliarden Kanadische Dollar im Vorjahr. An der Börse wird Enbridge derzeit mit 104 Milliarden Kanadische Dollar bewertet.

Gute Perspektiven. Nach der erfolgreichen Beendigung des Ankaufprogramms von Staatsanleihen durch die BoC, die am Finanzmarkt relativ gelassen aufgenommen wurde, bietet der kanadische Aktienmarkt eine gute Perspektive für das laufende Jahr. Mit der Erholung der Wirtschaft in den USA wächst die Nachfrage nach Rohstoffen, was der kanadischen Wirtschaft Rückenwind verleiht.

ENBRIDGE

Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.01.2022

Am Anfang holpert es halt

Der Markt für vegetarische und vegane Ernährung wächst kräftig. Vor allem junge Menschen setzen auf fleischloses Essen. Davon profitieren auch spezialisierte Lebensmittelhersteller, selbst wenn dabei nicht immer alles ganz reibungslos läuft.

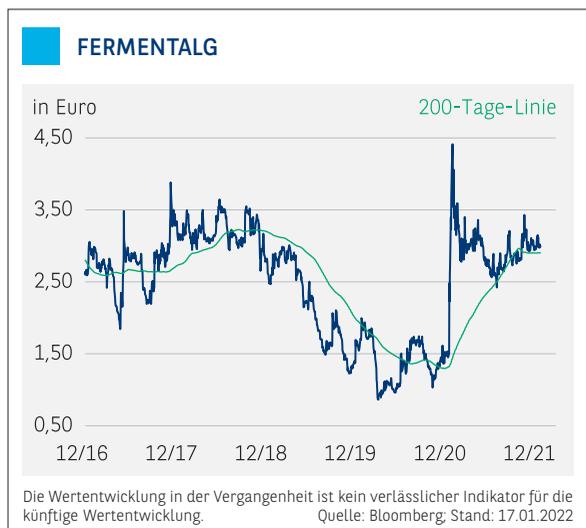


Die Fahrtrichtung stimmt, doch beim Losfahren rumpelt es: Vegane Milch liegt im Trend, beim Börsengang musste Oatly aber Federn lassen.

Auch an einem Wachstumsmarkt kann es am Anfang kräftig holpern. So in etwa könnte man die aktuelle Entwicklung bei den Unternehmen zusammenfassen, die sich auf die Herstellung von vegetarischen und veganen Lebensmitteln spezialisiert haben. Das Marktumfeld bleibt stark, aber nach großer anfänglicher Euphorie müssen die Unternehmen nun ihre Kosten in den Griff bekommen. So etwa Beyond Meat und Oatly.

Beyond Meat aus Kalifornien wagte im Sommer 2019 den Börsengang, mit großem Erfolg. Die Papiere, die zu 25 Dollar ausgegeben wurden, kletterten in wenigen Wochen auf deutlich über 200 Dollar. Der beste Börsenstart seit 20 Jahren, titelten die Zeitungen. Doch die Euphorie ist verflogen, derzeit notieren die Aktien zwischen 60 und 70 Dollar. Grund für den Absturz: Beyond Meat musste zwischenzeitlich immer wieder mit enttäuschenden Zahlen aufwarten. So etwa für das zurückliegende dritte Quartal. Während der Umsatz im Jahresvergleich um 13 Prozent auf über 106 Millionen Dollar gesteigert werden konnte, fiel ein deutlicher Verlust von 54,8 Milli-

onen Dollar an, mehr als gedacht. Beyond Meat stellt Fleischersatzprodukte auf Erbsenbasis her. So etwa Burger-Pattys, die es auch in deutschen Supermärkten zu kaufen gibt.



Hafermilch aus Schweden. Ähnlich die Entwicklung bei Oatly. Der schwedische Hersteller von Milchalternativen auf Haferbasis konnte noch im zurückliegenden Mai ein sehr erfolgreiches Börsendebüt feiern. Das Papier kam zu 17 Dollar an die Nasdaq-Börse und kletterte dann direkt auf mehr als 22 Dollar. Der Börsengang brachte dem Unternehmen über eine Milliarde Dollar ein, die nun in den Ausbau der Produktionskapazitäten fließen. Zwischenzeitlich hatte Oatly wegen stark steigender Nachfrage sogar Lieferprobleme. Doch auch Oatly kam jüngst unter die Räder. Die Aktie steht nun bei knapp acht Dollar. Oatly hatte für das dritte Quartal 2021 einen Umsatz von rund 171 Millionen Dollar gemeldet. Ein deutlicher Anstieg, verglichen mit den knapp 115 Millionen Dollar aus dem Vorjahresquartal, Analysten hatten im Schnitt jedoch mit 186 Millionen Dollar gerechnet. Der Nettoverlust vervierfachte sich im Berichtszeitraum auf mehr als 41 Millionen Dollar.

Schnelles Wachstum. Beide Unternehmen müssen nun ihre Kosten in den Griff bekommen. Dann werden sie vom stark wachsenden Markt für vegetarische und vegane Ernährung auch profitieren. Denn der Markt an sich ist intakt. Allein in Deutschland wurden 2020 im Vergleich zum Vorjahr knapp 40 Prozent mehr Fleischersatzprodukte produziert: Von knapp rund 60.000 Tonnen stieg die Produktion auf knapp 84.000 Tonnen, wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt. Der Wert dieser Produkte erhöhte sich im gleichen Zeitraum von etwa 273 Millionen Euro auf fast 375 Millionen Euro. Damit fällt der Markt für Fleischersatzprodukte immer noch sehr



klein im Vergleich zum konventionellen Fleischmarkt aus: Der Wert von in Deutschland produziertem Fleisch und Fleisch-erzeugnissen betrug im Jahr 2020 fast 39 Milliarden Euro und damit rund zehnmal so viel wie der Markt für Fleischersatz-produkte. Doch im Gegensatz zum traditionellen Fleischmarkt verzeichnen Fleischersatzprodukte deutliche Wachstumsraten. Zwar ist die Aussagekraft der Zahlen noch begrenzt, da Destatis erst seit 2019 Zahlen für Fleischersatzprodukte erhebt, aber die aktuellen Daten signalisieren ein deutliches Plus, auch für 2021. Hingegen stagniert der traditionelle Fleischmarkt, verzeichnet sogar rückläufige Tendenzen: Verbrauchte ein

VEGETARISCHE UND VEGANE UNTERNEHMEN – DIE AKTIEN IM BEWERTUNGSVERGLEICH

Unternehmen	aktueller Kurs	Marktkapitalisierung*	Umsatz 2022e*	Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV) 2022e	Ergebnis pro Aktie (EPS) 2022e	Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2022e	Dividendenrendite
Beyond Meat	61,78	3.912	535	7,3	-1,71	-	-
FermentaIq	2,99	119	11	10,8	-0,24	-	-
Hain Celestial Group	35,19	3.269	1.706	1,9	1,33	26,5	-
Oatly	6,73	4.008	895	4,5	-0,26	-	-
Veganz Group	93,83	115	41	2,8	-3,89	-	-

Alle Werte in Euro, *in Millionen, e=Schätzung
Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Quelle: Bloomberg; Stand: 17.01.2022

deutscher Haushalt Ende der 1970er-Jahre durchschnittlich gut 6,7 Kilogramm Fleisch im Monat, sind es derzeit rund 2,3 Kilogramm.

Einer aktuellen Studie zufolge, durchgeführt durch die Veganz Group, bezeichneten sich 4,6 Prozent der Befragten in Deutschland als sich vegetarisch ernährend, 2,2 Prozent als vegan. Insgesamt wurden in Deutschland 3.094 Personen im Alter zwischen 16 und 64 Jahren befragt. Dabei sind es vor allem junge Menschen, die auf Fleisch verzichten. In einer für den Fleischatlas 2021 von der Böll-Stiftung durchgeführten Umfrage unter Deutschen im Alter von 15 bis 29 Jahren zählten sich 38 Prozent zur Gruppe der Veganer, Vegetarier oder Flexitarier. Letztere sind Menschen, die ihren Fleischkonsum zumindest deutlich reduzieren.

Veganz geht an die Börse. Mit diesen Wachstumsperspektiven vor Augen wagte nun auch die Berliner Veganz Group ihren Börsengang, der ebenfalls sehr erfolgreich verlief. Der Ausgabepreis lag bei 87 Euro, in den folgenden Tagen stieg die Aktie auf über 100 Euro, dann setzen Gewinnmitnahmen ein, doch richtiger Verkaufsdruck kam bislang nicht auf. Mit den Erlösen aus dem Börsengang – knapp 34 Millionen Euro – will das Berliner Unternehmen unter anderem einen neuen Produktionsstandort in der Nähe von Berlin aufbauen. Veganz vertreibt mittlerweile in 28 Ländern vegane Produkte, unter anderem sehr schmackhafte Doppelkekse mit Füllung. Veganz steigert

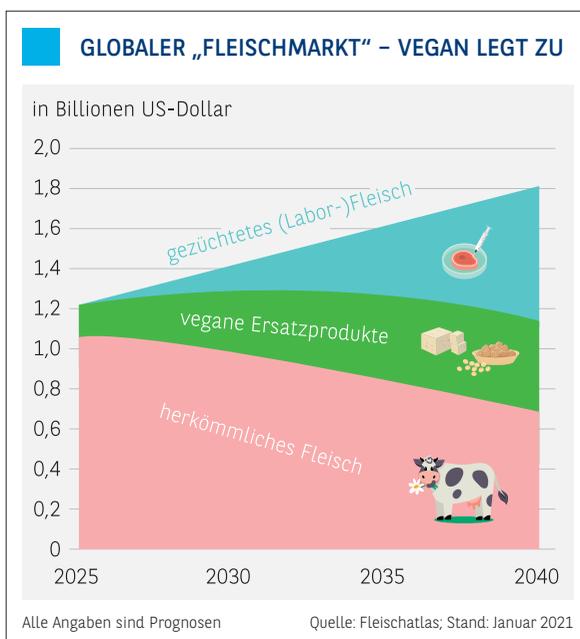


Mmmmmh, lecker, Burger ohne Fleisch. Die gibt es von Beyond Meat auch in Deutschland zu kaufen. Einfach mal testen.

seit Jahren seine Umsätze, im ersten Halbjahr 2021 auf 15,6 Millionen Euro. Weil das Unternehmen nach wie vor viel Geld für Investitionen ausgibt, schreibt es weiterhin rote Zahlen. In der ersten Jahreshälfte lag der Nettoverlust bei knapp vier Millionen Euro. Einige Experten raten dazu, die Aktien von Veganz Group erst nach einem größeren Rücksetzer zu kaufen. Abgesehen von der hohen Bewertung (siehe Tabelle) verweisen sie darauf, dass der Kurs eine ähnliche Entwicklung nehmen könnte wie die Papiere von Beyond Meat und Oatly – erst ein starker Anstieg, dann eine deutliche Konsolidierung.

Schon länger dabei. Eine solche Konsolidierung könnten Fermentalg und Hain Celestial schon hinter sich haben. Die beiden Unternehmen notieren schon seit mehreren Jahren an der Börse und haben einige Auf- und Abs erlebt. Fermentalg aus Frankreich ist ein Spezialist für algenbasierte Produkte. Beispielsweise werden aus Algen vegane Omega-3-Fettsäuren produziert, außerdem alternative Proteine und vegane, natürliche Farbstoffe. Hain Celestial ist ein Spezialanbieter für Bioprodukte, von denen viele vegetarisch oder vegan sind: Nusscremes von Maranatha, Kosmetika von Jason oder Chips von Garden of Eatin'. In Deutschland noch eher unbekannt, sind sie in den USA in vielen Lebensmittelmärkten zu kaufen. Doch Hain Celestial ist kein rein „fleischloses“ Unternehmen. Unter dem Label Earth's Best werden auch klassische Fleischprodukte wie Hühner-Nuggets angeboten.

Am Anfang kann es holpern, das mussten auch Beyond Meat und Oatly erfahren. Die Veganz Group könnte diese Erfahrung noch machen, doch sicher ist das nicht. Denn der Markt für vegetarische und vegane Ernährung boomt.



Wenn Müll zur Nahrung wird

Bakterien mögen so ziemlich alles, was der Mensch an Abfall produziert. Auch Plastik. Deswegen setzt man auf die Zersetzung und Wiederverwertung von Müll durch Bakterien. Unternehmen forschen, doch noch ist die Marktreife fern.



Früher waren es Regenwürmer, die aus organischen Abfällen Kompost gemacht haben. Heute setzt man auf Bakterien.

Müll? Was für Müll? Strenggenommen gibt es keinen Müll, denn Müll sind Rohstoffe, sagt man in der Abfall- und Verwertungsbranche. Doch so toll sich das anhört, letztendlich wandert dann doch noch viel Müll in die Verbrennung. Thermische Verwertung nennt man das dann. Denn die bei der Verbrennung freigesetzte Wärme wird entweder zur Fernwärme oder zur Stromerzeugung eingesetzt. Auch eine Art der Rohstoffverwertung, die aber nicht unbedingt umweltfreundlich ist. Wenn Plastik verbrannt wird, was in den Müllverbrennungsanlagen überwiegend der Fall ist, wird letztendlich nichts anderes als Öl verheizt, denn Plastik besteht überwiegend aus Erdöl. Ein Vorgang, der nicht klimaneutral sein kann, da das Öl zuvor über Jahrmillionen im Boden eingelagert war.

Bakterien statt Verbrennung. Findige Forscher und Unternehmen sind auf eine Lösung gestoßen. Auch wenn diese noch nicht marktreif ist, es wird heftig experimentiert: mit Bakterien. Grundsätzlich können Bakterien so ziemlich alles zersetzen, was der Mensch hinterlässt. Biomüll sowieso, aber auch Plastik. „Ideonella sakaiensis“ zum Beispiel ist so ein Vielfraß. Der Einzeller zersetzt Polyethylenterephthalat, kurz PET, einen

der häufigsten eingesetzten Kunststoffe. Geforscht wird auch mit dem Artverwandten „Cupriavidus necator“, einem Bakterienstamm, der beim Abbau vor allem von organischen Abfällen große Mengen an Polyhydroxyalkanoat, kurz PHA, produziert. Das ist so eine Art „Bio-Plastik“, das man wiederum nahezu unbegrenzt für Industrieprodukte einsetzen könnte. Am Ende hätte man mithilfe von „Cupriavidus necator“ dann wirklich so etwas wie eine Kreislaufwirtschaft, eine vollständige Wiederverwertung von Plastik und organischen Abfällen. Für die Müllverbrennungsanlagen, von denen es allein in Deutschland 66 Stück gibt, bliebe dann nicht mehr viel übrig. Doch bis es so weit ist, vergehen noch ein paar Jahre. Unternehmen wie das amerikanische Start-up Full Cycle und das niederländische Jungunternehmen Paques Biomaterials werden bis dahin noch viel Geld brauchen. Aber auch bekanntere Unternehmen wie die deutschen Brain Biotech und Fuchs Petrolub sind involviert, die beide etwa an der Zersetzung von Klärschlamm zu Schmierstoffen arbeiten. Das Rennen um die bakterielle Wiederverwertung hat also begonnen – mal schauen, wer am Ende aus Müll „Geld“ macht!

Ölnachfrage wird steigen

Trotz der Energiewende und der allmählichen Abkehr von fossilen Energieträgern wird die Ölnachfrage noch viele Jahre hoch bleiben. Auf der Angebotsseite drohen hingegen Probleme.

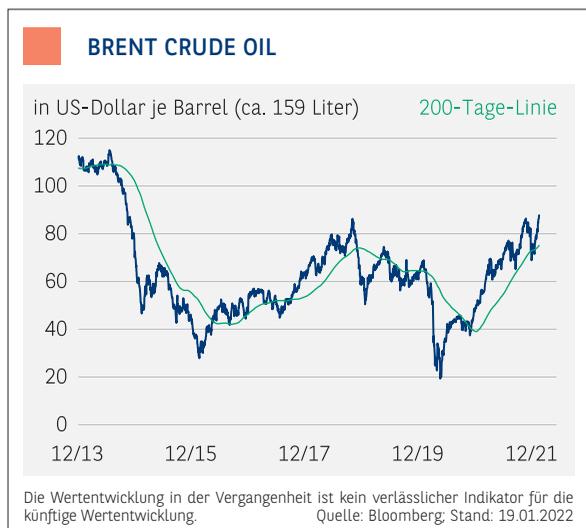


Öl als Energieträger ist auf lange Sicht ein Auslaufmodell, doch in der nahen Zukunft noch nicht wegzudenken.

Wahrscheinlich erinnern sich die meisten Leser noch an April 2020, als die Ölpreise an den Terminmärkten verrückt spielten. Der Preis für Rohöl der Nordseesorte Brent rutschte kurzzeitig unter die Marke von 20 US-Dollar je Barrel (etwa 159 Liter) und erreichte bei 15,98 Dollar ein 20-Jahres-Tief. Noch deutlich spektakulärer verhielt sich der Preis für leichtes Rohöl der US-Sorte WTI, der kurzzeitig sogar in den negativen Bereich abrutschte. Käufer bekamen noch Geld dafür, dass sie WTI-Öl abnahmen. Eine solche Situation hatte es noch nie zuvor gegeben. Der Grund für die kräftigen Kurseinbrüche war der durch die Corona-Pandemie ausgelöste Nachfrageeinbruch. Da auf einigen Ölfeldern oder Ölplattformen weiter Öl gefördert wurde, entstand am Ölmarkt ein immenser Angebotsüberschuss, der die Preise einbrechen ließ.

Gut zwei Jahre später kann man sich diese Situation kaum mehr vorstellen. Die vergangenen Monate standen am Ölmarkt klar im Zeichen einer kräftigen Erholung. Im Oktober wurde es mit dem Auftauchen der neuen Virusvariante Omikron zwar noch einmal ungemütlich – die Angst vor erneuten Lockdowns und weiteren Mobilitätseinschränkungen ließ die Ölpreise erneut kräftig korrigieren. Doch inzwischen hat sich die Angst als unbegründet erwiesen. Die neue Virusvariante ist zwar deutlich ansteckender als die zuvor dominierende Delta-Va-

riante, doch sind die Krankheitsverläufe weniger schwer, weshalb scharfe Maßnahmen seitens der Regierungen nicht nötig waren. Die Ölpreise erholten sich daraufhin sehr schnell von der Kursschwäche – der Preis für Brent-Öl kletterte Mitte Januar wieder auf 89 Euro und erreichte damit ein neues 7-Jahres-Hoch. Und die Aussichten für weiter steigende Ölnotierungen sind zumindest auf lange Sicht vielversprechend.



OPEC+ als Retter. Ohne das internationale Ölkartell OPEC+ wäre eine solch kräftige Erholung jedoch nicht möglich gewesen. Im April 2020 beschlossen die 23 Mitglieder der Allianz, ihre Produktion im Mai und Juni 2020 im Vergleich zu den Niveaus vom Oktober 2018 um 9,7 Millionen Barrel täglich zu senken. Das waren etwa 10 Prozent der weltweiten Tagesproduktion. Bis August 2021 nahm die OPEC+ einige Anpassungen an ihrer Förderquote vor, doch hielt sie noch immer 5,8 Millionen Barrel pro Tag ihrer ursprünglichen Fördermenge zurück. Die Nachfrage erholte sich, womit am Markt ein Angebotsengpass entstand, was der Markt über kräftig weiter steigende Ölpreise regelte. Die OPEC+ hatte es geschafft, den Markt unter ihre Kontrolle zu bekommen. Innerhalb der OPEC+ gab es zwar Querelen über die weitere Erhöhung der Förderquoten, doch einigte man sich letztlich darauf, das ursprünglich bis April 2022 laufende Abkommen bis Ende 2022 zu verlängern und die Ölproduktion monatlich um 400.000 Barrel pro Tag zu erhöhen.

USA geben strategische Ölreserven frei. Der Ton zwischen der OPEC+ und den USA wurde daraufhin rauer. Die Administration von US-Präsident Joe Biden machte das Kartell für die Preissteigerungen im Energiebereich und die hohe Inflation mitverantwortlich. Dem Gesuch, die Produktion monatlich um mehr als 400.000 Barrel pro Tag zu erhöhen, kam das Kartell nicht nach, woraufhin die USA zu anderen Mitteln griffen. Zunächst kündigten sie an, Teile der strategischen US-Ölreserven freizugeben, doch hatte die bloße Ankündigung nicht die erhoffte Wirkung auf die Ölpreise. Ende November machten die USA dann aber ernst und gaben 50 Millionen Barrel ihrer strategischen Reserven frei. In einer ersten Tranche wurden Anfang Dezember zunächst 32 Millionen Barrel US-Öl über Auktionen angeboten. Weitere 18 Millionen Barrel wurden gut zwei Wochen später angeboten. Aber auch die tatsächliche Freigabe der Reserven hatte am Markt nicht die gewünschte Wirkung. Die Ölpreise kamen zwar kurz unter Druck, doch erholten sie sich erneut sehr schnell von der Kursschwäche.

Zu bedenken ist allerdings, dass mit der Auslieferung der von den USA freigegebenen 50 Millionen Barrel aus den strategischen Reserven erst im ersten Quartal 2022 zu rechnen ist.

Die OPEC+ rechnet daher ab Februar mit einem vorübergehenden Überangebot am Markt, das bis März etwa 1,3 Millionen Barrel pro Tag betragen könnte.

MINI FUTURES AUF BRENT CRUDE OIL

BRENT CRUDE OIL MINI LONG

WKN / ISIN	PH8SQR / DE000PH8SQR8
Kurs des Basiswerts	87,85 USD
Stop-Loss	72,5423 USD
Basispreis	70,4294 USD
Hebel	5,02
Geldkurs / Briefkurs	15,35 EUR / 15,36 EUR

BRENT CRUDE OIL MINI SHORT

WKN / ISIN	PH2X3S / DE000PH2X3S4
Kurs des Basiswerts	87,85 USD
Stop-Loss	102,4681 USD
Basispreis	105,6372 USD
Hebel	4,98
Geldkurs / Briefkurs	15,72 EUR / 15,73 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

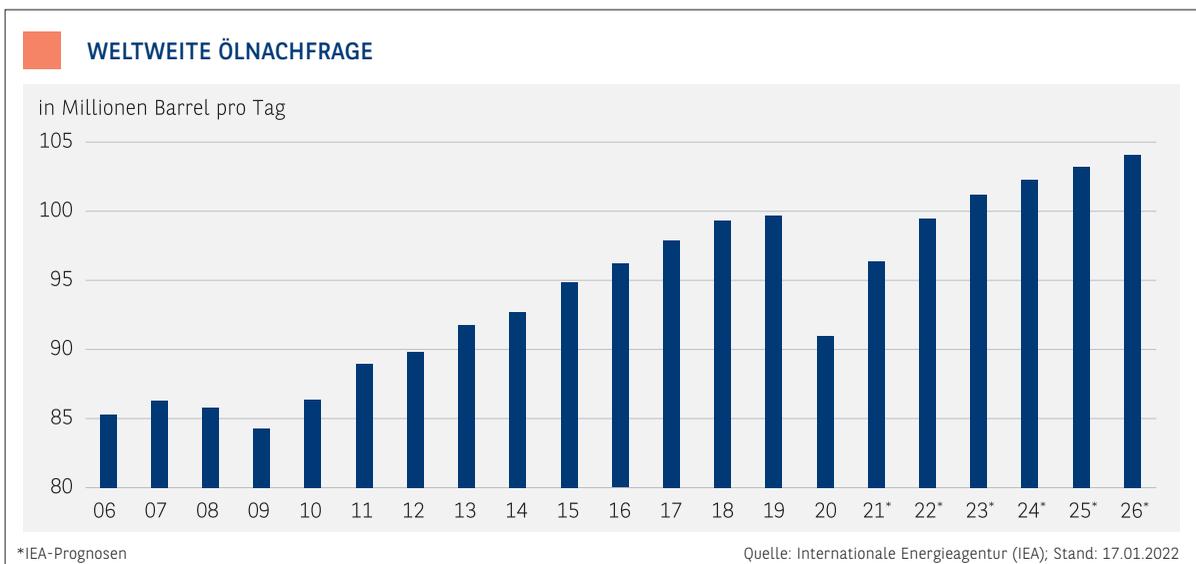
Ölmarkt zuletzt unterversorgt. Dass der Markt dieses Überangebot wahrscheinlich verkraften wird, zeigen die jüngsten Lagerdaten. Von Ende November 2021 bis Mitte Januar 2022 sanken die US-Rohölbestände um 20 Millionen Barrel und erreichten das niedrigste Niveau seit Oktober 2018. Die Daten deuten darauf hin, dass der Markt zuletzt deutlich unterversorgt war. Ein Grund dafür war auch die nur schwer in Gang kommende US-Ölproduktion. 2021 förderten die USA im Schnitt 11,1 Millionen Barrel pro Tag. Vor dem Ausbruch der Pandemie waren es noch knapp 12,3 Millionen Barrel täglich. Ähnlich sieht es auch in den Industriestaaten der OECD aus. Die Rohölbestände befanden sich der Internationalen Energieagentur (IEA) zufolge bereits zum Beginn des Winters deutlich unter dem 5-Jahres-Durchschnitt. Und nach vorläufigen Daten ging der Abbau der Lagerbestände bis Ende Dezember weiter. Auch dies ist ein Zeichen dafür, dass der Markt angespannt ist und die kurzfristige Nachfrage das Angebot übersteigt.

Ölnachfrage wird weiter zunehmen. Das größte Risiko für die Ölpreise bleibt die Weltkonjunktur. Passiert jedoch in den kommenden Jahren nichts Unvorhergesehenes, dürfte die Ölnachfrage nicht nur hoch bleiben, sie könnte sogar weiter zunehmen. Zumindest geht die Internationale Energieagentur (IEA) davon aus. Der IEA zufolge könnte die Ölnachfrage 2022 bereits sehr nahe an das Rekordniveau aus dem Jahr 2019 herankommen, als mit 99,7 Millionen Barrel täglich beinahe die 100-Millionen-

Barrel-Grenze erreicht wurde. Das erstmalige Überschreiten der markanten Marke erwartet die IEA für 2023. Bis 2026 soll die tägliche Ölnachfrage dann auf 104,1 Millionen Barrel steigen. Die größten Gefahren für einen Nachfragerückgang könnten beispielsweise von einem Einbruch der chinesischen Wirtschaftsleistung, einem Durchbruch bei den Verhandlungen um das iranische Atomprogramm, der einem der größten OPEC-Produzenten zu einem Comeback am Ölmarkt verhelfen würde, oder einer weiteren Mutation des Coronavirus ausgehen. Allerdings könnten sich auch auf der Angebotsseite Probleme ergeben. Experten befürchten ein Abschmelzen der freien Förderkapazitäten, wenn nicht mehr genügend in die Ölförderung investiert wird. Kurzfristig dürfte das noch kein Problem sein, da die OPEC+ noch immer etwa 4 bis 5 Millionen Barrel pro Tag zurückhält und darüber hinaus bei einigen Mitgliedern der Öl-Allianz Kapazitätserweiterungen geplant sind. Aber es gab zuletzt schon diverse Signale, dass einige Förderländer bereits an der Kapazitätsgrenze angelangt sind. Weitere dürften künftig Mühe haben, weitere Produktionserhöhungen stemmen zu können. Angola, Gabun und Äquatorialguinea konnten zuletzt nicht die ihnen per Abkommen zustehende Fördermenge einhalten. Die Infrastruktur dieser Länder ist nach Jahren des Investitionsstaus nicht mehr in der Lage, weitere Produktionserhöhungen zu bewältigen. Auch dies dürfte ein Grund dafür gewesen sein, warum die OPEC+ ihre monatliche Produktion bis Ende 2022 nicht stärker als um 400.000 Barrel pro Tag erhöht. Der Gewinner dieser Situation könnte Saudi-Arabien werden, das möglicherweise über ge-

nügend Produktionsreserven verfügt. Gleichzeitig ist das Angebotswachstum außerhalb der OPEC begrenzt. In den westlichen Ländern, insbesondere in Europa, stehen die Ölförderunternehmen unter Druck, die CO₂-Emissionen zu reduzieren, was ihre Bereitschaft zu Investitionen in fossile Energieträger wie Öl verringern dürfte. Es wird strukturell zu wenig in neue Projekte investiert, weil Investoren die börsennotierten Ölkonzerne zur Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien drängen. Die Abhängigkeit von der OPEC+ und deren Marktmacht dürften daher auf lange Sicht zunehmen.

OPEC+ behält Kontrolle. Marktbeobachter erwarten, dass die von Saudi-Arabien und Russland angeführte OPEC+ ihren Marktanteil in diesem Jahr auf rund 50 Prozent ausbauen könnte, womit sie am Ölmarkt weiterhin das Zepter schwingen dürfte. Die Entscheidungen der vergangenen rund zwei Jahre lassen vermuten, dass die OPEC+ den Schlüssel zur Kontrolle des Ölmarkts gefunden hat. Es ist schwer vorstellbar, dass sie eine längere Überversorgung des Ölmarkts akzeptieren wird. Somit ist langfristig wohl kaum mit stark fallenden Ölpreisen zu rechnen. Die Rohstoffstrategen der Bank of America (BoFA) befürchten sogar, dass trotz der Freigabe von Teilen der strategischen US-Ölreserven der Ölmarkt im ersten Halbjahr 2022 unterversorgt bleiben könnte, was zu einem weiteren Abbau der Lagerbestände führen dürfte. Die BoFA-Experten können sich daher durchaus vorstellen, dass die Ölpreise deutlich über die 100-Dollar-Marke klettern werden.



Wenn Rohstoffe knapp werden

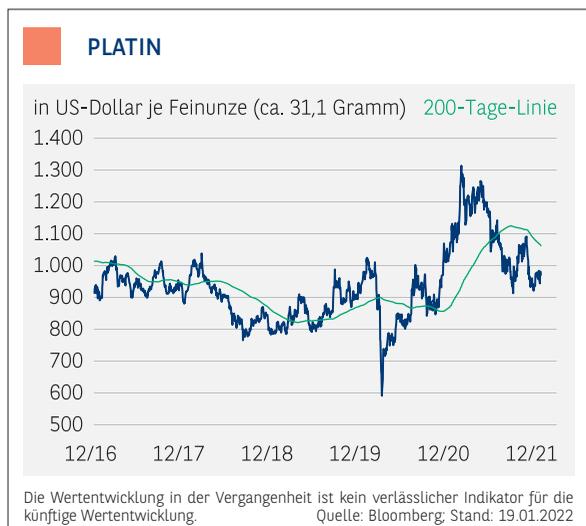
Der Umbau der Wirtschaft lässt die Nachfrage nach bestimmten Rohstoffen deutlich steigen. Auf einmal herrscht Knappheit bei der Versorgung. Das könnte auch Rohstoffe betreffen, die in der Vergangenheit ausreichend vorhanden waren.

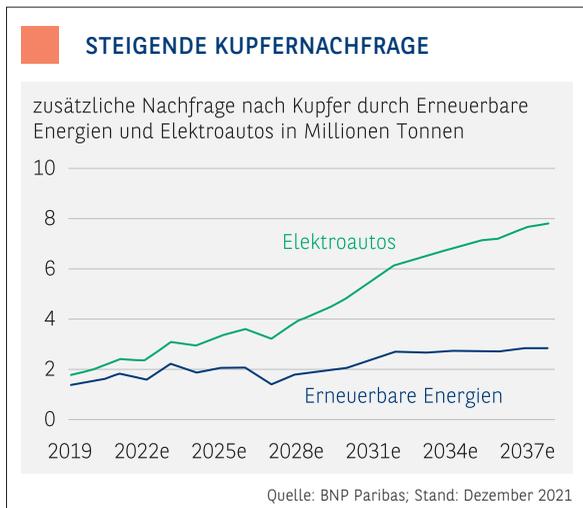


Und abgeknapst – Kupfer wird tagtäglich in großen Mengen mit steigender Nachfrage verbraucht. Knappheit könnte bald ein Thema sein.

Was ist eigentlich „knapp“? Knappheit ist, wenn etwas selten vorhanden ist. Von Wasserknappheit spricht man zum Beispiel, wenn die Brunnen leer sind, weil es zu wenig geregnet hat. Doch das ist nur eine Facette der Knappheit. Knapp kann etwas auch sein, wenn es im Grunde genommen reichlich vorhanden ist, die Nachfrage danach aber so stark steigt, dass es Mangelware wird. So etwas sehen wir zum Beispiel beim Bitcoin. Derzeit sind rund 20 Millionen Bitcoin im Umlauf, eigentlich eine gute Menge, doch weil immer mehr Menschen den Bitcoin haben wollen, ist er knapp, was wiederum die rasanten Preissteigerungen der bekanntesten Kryptowährung erklärt. Knappheit kann als auch dann vorliegen, wenn etwas vorhanden ist. Und so in etwa sieht es auch bei vielen Rohstoffen aus. Kupfer etwa ist eigentlich ausreichend vorhanden. Laut dem amerikanischen geologischen Dienst US Geological Survey (USGS) belaufen sich die derzeitigen weltweiten Kupfervorräte auf knapp 900 Millionen Tonnen. Der jährliche Kupferbedarf beträgt derzeit knapp 30 Millionen Tonnen. Das heißt, die Kupferversorgung wäre erst einmal für die kommenden 30 Jahre sichergestellt.

Der technologische Wandel hat Folgen. Dennoch reden alle von Kupferknappheit. Das hat damit zu tun, dass Experten für die nächsten Jahre von einem deutlichen Anstieg der Kupfernachfrage ausgehen. Grund dafür ist der Umbau der





globalen Wirtschaft zur Klimaneutralität. Wer klimaneutral arbeiten will, braucht Kupfer. BNP Paribas geht in einer aktuellen Studie davon aus, dass von heute bis 2040 zusätzlich 90 Millionen Tonnen Kupfer benötigt werden, um die Energieerzeugung umzustellen und die Elektrifizierung des Autoverkehrs voranzutreiben. Das entspricht einem Zehntel der vorhandenen weltweiten Kupfervorräte. Da diese aber nicht ad hoc gefördert werden können – eine Kupfermine aufzubauen dauert im Schnitt zehn bis 15 Jahre –, sind die 90 Millionen Tonnen zusätzliche Nachfrage eine durchaus relevante Größe, die den Kupferpreis nach oben treiben wird.

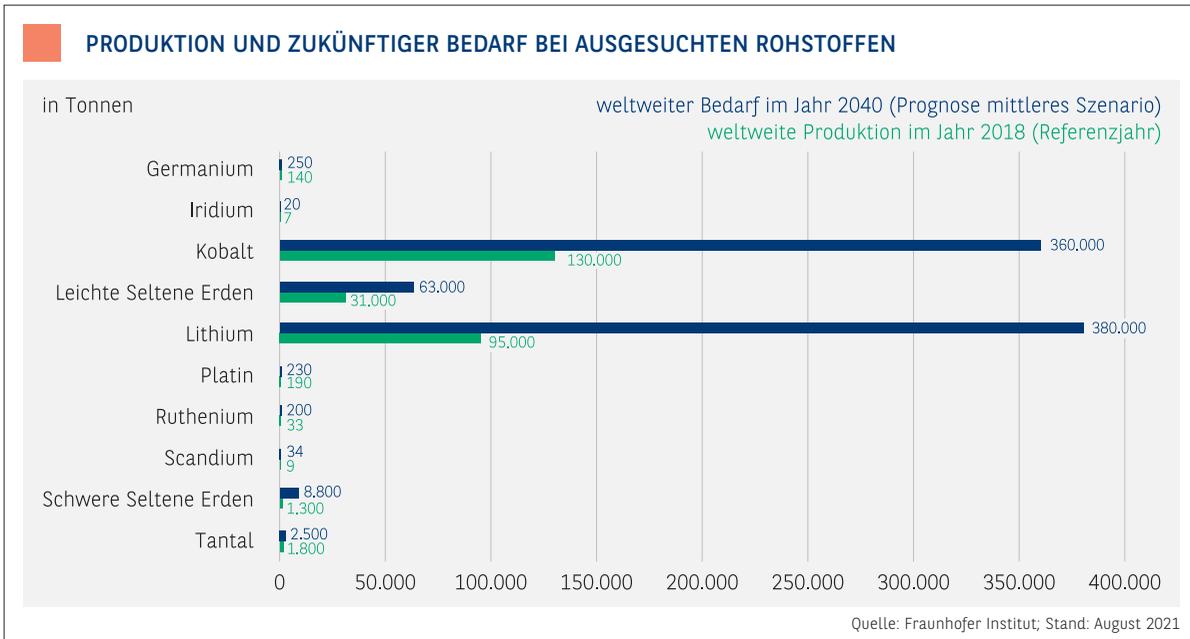
ZEHN ROHSTOFFE UND WOFÜR MAN SIE BENÖTIGT

Germanium	Glasfaserkabel
Iridium	Wasserstoffproduktion
Kobalt	Legierungen, Lithium-Ionen-Speicher
Leichte Seltene Erden	elektrische Traktionsmotoren, Permanentmagnete
Lithium	Lithium-Ionen-Speicher, Feststoffbatterien
Platin	Rechenspeicher
Ruthenium	Legierungen, synthetische Kraftstoffe
Scandium	stationäre Brennstoffzellen
Schwere Seltene Erden	elektrische Traktionsmotoren
Tantal	Legierungen, mikroelektronische Kondensatoren

zukünftige Verwendungen sind Beispiele
Quelle: Fraunhofer Institut; Stand: August 2021

Dabei ist Kupfer nur ein Beispiel. Viele Rohstoffe werden in den kommenden Jahren „knapp“ werden, auch wenn von ihnen derzeit kaum jemand spricht. Anlegern, die sich für diese Thematik interessieren, sei die Auftragsstudie „Rohstoff für die Zukunftstechnologien 2021“ empfohlen, die das Fraunhofer Institut für die Deutsche Rohstoffagentur – Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe erstellt hat. Untersucht wurden mögliche Nachfrageschübe nach Rohstoffen aufgrund „zukünftiger Technologieentwicklungen in den nächsten 20 Jahren“. Die erste Einschätzung der Wissenschaftler: „Der technologische Wandel kann sich signifikant auf die Nachfrage nach einzelnen mineralischen Rohstoffen auswirken.“

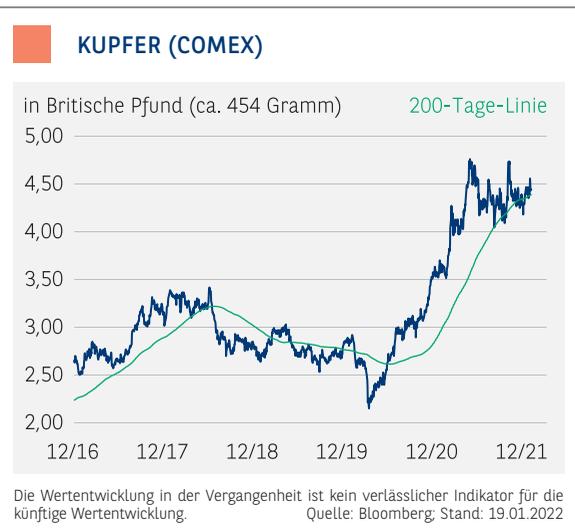
Große Versorgungslücken. Das trifft auch auf das bereits erwähnte Kupfer zu. Der Studie zufolge wurden im Referenzjahr 2018 rund vier Millionen Tonnen Kupfer aus den Zukunftstechnologien, die auch die Bereiche Erneuerbare Energien und Elektromobilität umfassen, nachgefragt. Im Jahr 2040, so die Experten, könnten es zwischen fünf und neun Millionen Tonnen zusätzlich sein. Die Schwankungsbreite erklärt sich aus verschiedenen unterstellten Szenarien. Nimmt man das mittlere Szenario – „Globale und nationale Institutionen arbeiten auf die Erreichung nachhaltiger Entwicklungsziele hin, machen jedoch nur langsame Fortschritte“ – unterstellen die Experten einen Bedarf von jährlich sieben Millionen Tonnen zusätzlich. Kommt es hingegen zu einem sehr schnellen Umbau der Wirtschaft und findet allgemein ein sehr schneller Technologieausbau wie etwa eine umfangreiche Digitalisierung statt, könnten es bis zu neun Millionen Tonnen zusätzlich im Jahr sein. Dabei ist die Versorgungslage bei Kupfer noch relativ entspannt, wenn man vergleichsweise auf die Situation bei anderen Rohstoffen schaut. Laut der Fraunhofer-Studie sieht es bei Ruthenium, Scandium, schweren Seltene Erden, Lithium und Iridium, um nur mal ein paar zu nennen, viel dramatischer aus. Hier klaffen zum Teil große Versorgungslücken. Werden diese nicht geschlossen, kann der Mangel an Rohstoffen dazu führen, dass bestimmte Zukunftstechnologien ausgebremst werden, so die Schlussfolgerung des Fraunhofer Instituts. Beispiel Lithium: Der für die Batterieherstellung von Elektroautos wichtige Rohstoff könnte im Jahr 2040 auf eine Nachfrage von rund 380.000 Tonnen kommen. Im Referenzjahr 2018 wurden aber weltweit nur 95.000 Tonnen abgebaut.



Der Mangel wird bleiben. Was also tun? Das Fraunhofer Institut schlägt unter anderem einen Ausbau der Förderkapazitäten vor, also mehr Bergbau. Dass aber gerade dieser nicht selten Umweltschutzaspekten zuwiderläuft, macht die Sache kompliziert. Das Ganze gleicht einer Quadratur des Kreises: Der Umbau der Wirtschaft zur Klimaneutralität erfordert Maßnahmen, die unter Umständen eben nicht klimaneutral sind. Ein weiterer Vorschlag ist der Ausbau der Kreislaufwirtschaft, also eine nahezu vollständige Wiederverwertung ausrangierter Materialien. Doch auch die Kreis-

laufwirtschaft wird erst einmal wenig am Mangel einiger Rohstoffe ändern, sie wurden schlichtweg dem Kreislauf bislang nicht zugeführt.

Kurz- bis mittelfristig wird sich also an der zum Teil sehr angespannten Versorgungssituation bei einigen Rohstoffen wenig ändern, was ihre Preise nach oben treiben könnte. So hat sich der Kupferpreis seit dem Einbruch im Jahr 2020 bis heute wieder verdoppelt, und auch Platin konnte sich vom „Corona-Schock“ mehr als erholen. Doch Anleger sollten bedenken: Investments in Rohstoffe unterliegen einer starken Eigendynamik. Größere Rücksetzer bei den Rohstoffpreisen etwa aufgrund konjunktureller Schwankungen der Wirtschaft müssen immer einkalkuliert werden.



RICI ENHANCED KUPFER (TR) ETC

KUPFER ETC

WKN / ISIN	PB8R1C / DE000PB8R1C7
Basiswert	RICI ENHANCED COPPER (TR) INDEX
Währungsgesichert	nein
Rolloptimiert	ja
Geldkurs / Briefkurs	116,00 EUR / 116,46 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

Auf die Differenz kommt es an

Unterschiedliche Zinsniveaus in den Ländern dürften im laufenden Jahr einen großen Einfluss auf den Währungsmarkt haben. MÄRKTE & ZERTIFIKATE stellt zwei Währungen mit Aufwärtspotenzial vor, zeigt aber auch die Risiken auf.



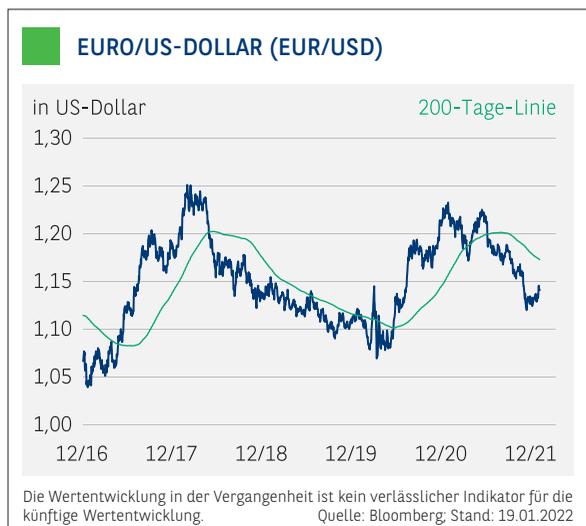
Auf die Differenz kommt es an – wenn die Zinsniveaus auseinanderdriften, beeinflusst das den Währungsmarkt.

Die Zinsdifferenzen werden 2022 der Haupteinflussfaktor für die Währungen sein. So in etwa dürfte die Kernaussage der meisten Währungsexperten für das laufende Jahr lauten. Während in Ländern wie den USA, Großbritannien, Norwegen und Kanada (siehe Seite 32) ganz offen über das Ende der lockeren Geldpolitik und damit verbunden über Zinserhöhungen diskutiert wird oder sogar schon damit begonnen wurde, wird in anderen Währungsgebieten wie der Eurozone und Japan erst einmal an der Nullzinspolitik festgehalten. Das schafft Raum für mittelfristige Auf- und Abwertungen, denn höhere Zinsen bieten für Anleger ein attraktiveres Renditeumfeld.

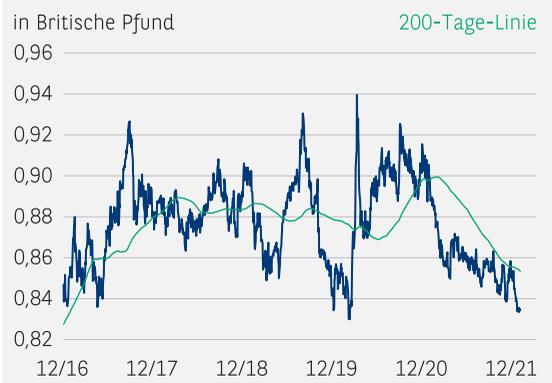
Wenn sich die Differenzen vertiefen. Fraglich ist jedoch, inwieweit die Zinsdifferenzen am Markt schon vorweggenommen wurden. So hat der Dollar im zurückliegenden Jahr bereits deutlich gegenüber dem Euro aufgewertet. Kostete ein Euro zum Jahresauftakt 2021 noch 1,22 Dollar, waren es im Dezember nur noch knapp 1,14 Dollar. Andererseits ist es so, dass Zinsdifferenzen dazu neigen, sich langfristig am Markt niederzuschlagen. Das ist vor allem dann der Fall, wenn die Differenzen sich vertiefen, sprich die Unterschiede zwischen den

Zinsniveaus größer (oder kleiner) werden. Einen solchen Trend sehen einige Experten beim Dollar. Sie rechnen damit, dass die US-Notenbank die Zinsen im laufenden Jahr bis zu dreimal anheben könnte, während die europäische Notenbank (EZB) im Stillstand verharren dürfte. „Im Jahr 2022 in drei Schritten (gemeint sind Zinserhöhungen, Anmerkung der Redaktion) und im Jahr 2023 in vier weiteren Schritten. Das ist eine der Hauptursachen dafür, dass wir eine Aufwertung des Dollar sehen“, so etwa die Einschätzung der Sydbank. Vor diesem Hintergrund rechnen auch die Analysten der Unicredit mit einem Test der 1,10-Dollar-Marke, diese könnte dann 2023 sogar unterschritten werden.

Doch auch die EZB kann reagieren. Ähnlich die Prognose der Sydbank. „Sollten die dauerhafteren Komponenten der Inflation stark steigen, beispielsweise die Löhne, kann die US-Notenbank zwangsläufig frühzeitigere und umfassendere Straffungen durchführen. Das könnte eine weit stärkere Aufwertung des Dollar mit sich führen“, schreiben sie in einer aktuellen Analyse. Allerdings mahnen sie an, auf die Entwicklungen in Europa zu achten. Denn auch die EZB kann angesichts der Teuerungsraten nachlegen. Das würde das Aufwärtspotenzial



EURO/BRITISCHES PFUND (EUR/GBP)



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Quelle: Bloomberg; Stand: 19.01.2022

tenzial für den Dollar begrenzen. Eine solche mögliche Entwicklung sehen vor allem die Experten von Morgan Stanley. Auch sie prognostizieren zwar kurzfristig weiteres Potenzial für den Dollar, rechnen dann aber für die zweite Jahreshälfte 2022 mit einer deutlichen Schwäche. Diese könnte eben aus dem Umstand resultieren, dass auch die EZB nachlegt und die Zinsen anhebt. Anleger sollten sich deshalb in der zweiten Jahreshälfte 2022 auf eine breit angelegte Dollarschwäche gefasst machen, raten die Analysten der US-Bank.

Zinsdifferenz ausschlaggebend auch beim Pfund. Interessant auch ein Blick nach Großbritannien und auf das Britische Pfund. Dieses scheint sich konträr zur Wirtschaftslage zu entwickeln. Leere Supermarktregale, lange Schlangen vor Tankstellen – die Bilder aus den täglichen Nachrichten sind bekannt. Dennoch konnte das Pfund gegenüber dem Euro aufwerten. Waren es zum Jahresanfang 2021 rund 0,90 Pfund, die man für den Erwerb eines Euro ausgeben musste, sind es aktuell weniger als 0,84 Pfund. Auch hier ist wohl die Zinsdifferenz ausschlaggebend. Zwar blieben die britischen Notenbanker im November erst einmal unter den Erwartungen der meisten Analysten – diese hatten mit einer Anhebung der Zinsen von 0,1 auf 0,25 Prozent gerechnet –, doch dieser Schritt wurde dann im Dezember nachgeholt. Dabei war es nicht so sehr die gute wirtschaftliche Entwicklung, die die Banker animierte, sondern die rasant steigenden Preise. Die Inflation ist mit über fünf Prozent weit über das Ziel der britischen Notenbank hinausgeschossen. Doch wie geht es weiter? Derzeit gehen viele Investoren davon aus, dass die britischen Währungshüter den Leitzins während

der nächsten zwölf Monate in drei Schritten anheben werden. Doch diese Einschätzung ist umstritten. Stellt man in Rechnung, dass die Inflation nicht das Resultat einer boomenden Wirtschaft, sondern vor allem von Lieferengpässen ist – die auf der Insel zusätzlich zu den global existierenden Engpässen möglicherweise durch den Brexit forciert werden –, dann könnte sich das Zinsanhebungspotenzial im laufenden Jahr als sehr begrenzt erweisen, was wiederum das Pfund unter Druck bringen könnte. Die Royal Bank of Canada etwa rechnet mit einem solchen Szenario. Für die 6-Monats-Prognose sehen die kanadischen Banker ein Ziel von 0,92 Pfund, was einer sehr deutlichen Abwertung des Pfunds gegenüber dem Euro entsprechen würde. Andere Experten, wie die Analysten der Sydbank, bleiben hingegen bei ihrer positiven Einschätzung der britischen Währung. Sie sehen auf Sicht von zwölf Monaten einen Bereich von 82,8 bis 85,5 Pfund gegenüber dem Euro.

Prognosen als Zeichen der Unsicherheit. Dass Zinsdifferenzen einen Einfluss auf den Währungsmarkt haben, ist natürlich nicht neu. Aber 2022 könnte sich die Zinsdifferenz als der wichtigste Faktor erweisen. Die unterschiedliche Einschätzung der Notenbanken, was die weiteren Wachstumsaussichten und die Inflation betrifft, könnte bei den Zinsdifferenzen zu einer Vertiefung führen, was gravierende Auswirkungen auf den Währungsmarkt haben könnte.

MINI FUTURES AUF EURO/US-DOLLAR

EUR/USD MINI LONG

WKN / ISIN	PH8G54 / DE000PH8G542
Kurs des Basiswerts	1,1362 USD
Stop-Loss	0,9222 USD
Basispreis	0,9131 USD
Hebel	5,09
Geldkurs / Briefkurs	19,65 EUR / 19,66 EUR

EUR/USD MINI SHORT

WKN / ISIN	PA2SDF / DE000PA2SDF1
Kurs des Basiswerts	1,1362 USD
Stop-Loss	1,3462 USD
Basispreis	1,3598 USD
Hebel	5,07
Geldkurs / Briefkurs	19,69 EUR / 19,70 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 19.01.2022

Inflation wird hoch bleiben

In den zurückliegenden Wochen haben die Inflationsraten in den USA und Europa neue Mehrjahres-Höchststände markiert. Kurzfristig könnte der Gipfel erreicht sein, doch droht mittelfristig von anderen Seiten neues Ungemach.



Der Schwenk von fossilen Energieträgern zu Erneuerbaren Energien könnte teurer werden als gedacht – droht eine „Greenflation“?

Die Inflation wurde von den Notenbanken lange Zeit als vorübergehendes Phänomen bezeichnet. Inzwischen kann dies als Fehleinschätzung gewertet werden, denn auch gut ein Jahr nach Beginn der kräftigen Preisanstiege halten sich die Teuerungsraten dies- und jenseits des Atlantiks hartnäckig auf hohem Niveau. So stiegen etwa die US-Verbraucherpreise im Dezember auf Jahressicht um 7,0 Prozent, was der kräftigste Anstieg seit beinahe 40 Jahren war. Im November lag die Teuerungsraten noch bei 6,8 Prozent. Der lediglich leichte Anstieg auf 7,0 Prozent ließ am Markt Hoffnungen aufkommen, die Teuerung könnte damit ihren Gipfel erreicht haben.

Und die Chancen dafür stehen recht gut, denn die Basiseffekte bei den Energiepreisen dürften in den kommenden Monaten kleiner werden. Als Beispiel können die Rohölpreise herangezogen werden. Der Preis für Rohöl der US-Sorte WTI notierte Mitte Januar bei etwa 81,60 US-Dollar je Barrel (etwa 159 Liter) und damit gut 57 Prozent über Vorjahresniveau. Sollte der WTI-Preis bis Mitte März in etwa auf diesem Niveau verweilen, würde die 12-Monats-Performance auf 26 Prozent sinken. Da die Energiepreisexplosion den Inflationsschub

immens beschleunigt hat, könnte der Inflationsdruck somit in den kommenden Monaten zumindest von dieser Seite deutlich nachlassen.

Allerdings droht Ungemach von einer anderen Seite. Der US-Arbeitsmarktbericht für Dezember hinterließ viele Fragezeichen. Nach Angaben des Bureau of Labor Statistics stieg die Zahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft in den USA im Dezember nur um 199.000 – der Markt hatte mit mehr als doppelt so vielen Neubeschäftigungen gerechnet. Dennoch sank die getrennt ermittelte Arbeitslosenquote in den USA von 4,2 auf 3,9 Prozent und erreichte damit wieder das Vorkrisenniveau. Viele Unternehmen würden gerne neue Mitarbeiter einstellen, doch scheint der Markt für Arbeitswillige auszutrocknen. Neue Mitarbeiter können nur noch über höhere Löhne geködert werden, was die durchschnittlichen Stundenlöhne im Dezember bereits deutlich steigen ließ – im Vergleich zum Vorjahr stiegen diese um 4,7 Prozent. Eine Entwicklung, die den US-Währungshütern Schweißperlen auf die Stirn treiben dürfte, denn es droht der sogenannte Zweitrundeneffekt.

Lohn-Preis-Spirale kommt in Gang. Aus Einmaleffekten wie den derzeit stark erhöhten Energie- und Rohstoffpreisen sowie den Lücken in den Lieferketten, die zu Angebotsengpässen und damit zu steigenden Preisen führen, könnte dauerhafter Inflationsdruck entstehen. Nämlich dann, wenn die Beschäftigten höhere Löhne und Gehälter durchsetzen, um ihre verlorene Kaufkraft zurückzugewinnen. Die Unternehmen wiederum könnten darauf reagieren, indem sie ihre gestiegenen Arbeitskosten an die Verbraucher oder die Kunden weiterreichen und die Preise für Produkte oder Dienstleistungen erhöhen. Und schon käme die gefürchtete Lohn-Preis-Spirale im Gang.

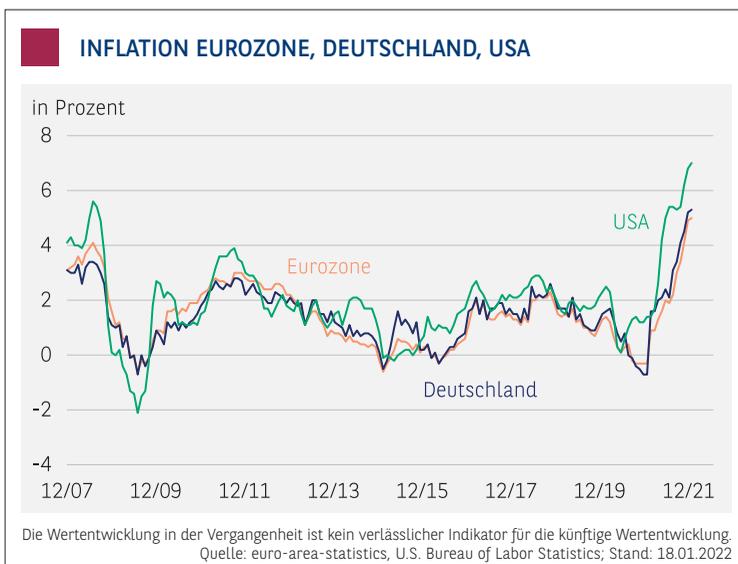
Die US-Notenbank hat dieses Problem bereits erkannt und den Ausstieg aus ihrer ultralockeren Geldpolitik bekannt gegeben. Zunächst beschlossen die US-Währungshüter, die monatlichen Anleihekäufe von 120 Milliarden US-Dollar ab November schrittweise um 15 Milliarden Dollar pro Monat reduzieren zu wollen, womit das Kaufprogramm im Juni 2022 ausgelaufen wäre. Mit ersten Zinserhöhungen wäre dann im Anschluss zu rechnen gewesen. Doch die sich hartnäckig haltenden Inflationsrisiken, zu denen nun auch die drohende Lohn-Preis-Spirale gehört, haben die US-Notenbank nur wenige Wochen später dazu bewegt, ihre Abkehr vom Krisenmodus zu beschleunigen. Das Kaufprogramm soll nun schon im März 2022 auslaufen. Am Markt wird auch für März bereits eine erste Zinserhöhung eingepreist. Auf Basis der an den Terminmärkten gehandelten Fed Funds Futures geht der Markt in diesem Jahr sogar bereits mehrheitlich von vier

Zinsschritten von 25 Basispunkten aus. Europa hängt der Entwicklung in den USA zwar etwas hinterher, doch haben die Verbraucherpreise auch im Euroraum zuletzt stark zugelegt. Im Dezember lag die Jahresteuerung in einer ersten Schätzung bei 5,0 Prozent – der höchste Wert seit Beginn der Aufzeichnungen von Eurostat im Jahr 1997. Noch etwas schlimmer sah es in Deutschland aus. Hier lag die Teuerungsrate im Dezember bei 5,3 Prozent und damit auf einem 29-Jahres-Hoch. Für die Präsidentin der Europäischen Zentralbank, Christine Lagarde, kein Grund, an der nach wie vor ultralockeren Geldpolitik der EZB zu zweifeln. Lagarde blieb bis zuletzt stur bei ihrer Einschätzung, dass die Inflation ein vorübergehendes Phänomen darstelle und mit Zinserhöhungen seitens der Europäischen Zentralbank in diesem Jahr nicht zu rechnen sein.

Europa droht „grüne Inflation“. Auch in Europa dürften die Basiseffekte bei den Energiepreisen in den kommenden Monaten kleiner werden. Und die Gefahr einer drohenden Lohn-Preis-Spirale ist noch nicht so akut wie in den USA. Doch Europa könnte mittelfristig ein anderes Problem bekommen – die Rede ist von einer sogenannten „grünen Inflation“. Denn im Gegensatz zu den USA verfolgt Europa eine sehr ehrgeizige Klimapolitik, die für zusätzliche Inflationsrisiken sorgen könnte. Stark steigende Rohstoffpreise gefährden nach Ansicht von Wirtschaftsexperten den geplanten Übergang zu kohlendioxidfreier Stromerzeugung. Eine verhängnisvolle Spirale von knappem Angebot und hoher Nachfrage könnte entstehen

und eine „grüne Inflation“ auslösen. Im Englischen hat sich hier bereits der Begriff „Greenflation“ etabliert. Auch der globale Chefstratege des US-Investmenthauses Morgan Stanley, Ruchir Sharma, erwartet eine Teuerungswelle durch die Energiewende: „Steigende Nachfrage und sinkendes Angebot werden die Preise weiter nach oben schießen lassen.“

Anfang Januar deutete auch EZB-Direktorin Isabel Schnabel auf dieses Problem hin. Die Wende zu grünen Energiequellen beinhaltet laut Schnabel das Risiko einer mittelfristig höheren Inflation. Wenn Energie teurer werde, könne dies die EZB zu einer früheren Abkehr von ihrer bisherigen Geldpolitik veranlassen.



Gastbeitrag von Michael Geke, Gründer des Fintechs Traderama

2022 könnte volatil werden

Weil die Notenbanken ihre Geldpolitik überdenken, könnte 2022 ein sehr volatiles Jahr werden. Das fordert vom Anleger eine aktive Investmentstrategie. Michael Geke über die Chancen und Risiken im neuen Jahr.



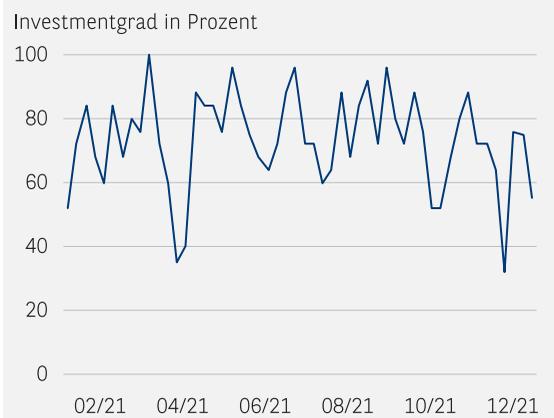
Wenn es an der Börse wackelig wird, ist der Anleger gefordert. Eine simple Buy-and-Hold-Strategie reicht dann nicht mehr.

Der DAX hat 2020 und 2021 jeweils eine tolle Performance im Vergleich zu seinem längerfristigen Durchschnitt erzielt. Die Notenbanken haben mit ihrer Politik dazu beigetragen, dass sehr viel Geld in den Aktienmarkt geflossen ist, und diese Geldflut hat fast jedes „Boot“ gehoben. Aber die Börse ist keine Einbahnstraße. Wie das Jahr 2022 an den Aktienmärkten wird, kann niemand vorhersagen. Viele Notenbanken haben Straffungen angekündigt, was mit hoher Wahrscheinlichkeit durch Beendigung der Anleihekäufe, Anhebung der Zinsen und Abbau der Notenbankbilanzen zu mehr Dynamik bei den Aktien führen könnte.

Vor diesem Hintergrund tut man sicherlich gut daran, seine Anlagestrategien auf den Prüfstand zu stellen. Insbesondere das zurückliegende volatile zweite Halbjahr 2021 könnte eine Vorlage für das Verhalten des DAX im Jahr 2022 sein. Der DAX zeigte sich zu Beginn des Jahres 2021 von seiner besten Seite. Auf Basis des Schwungs aus dem Jahr 2020, der hohen Liquidität, aber auch der Hoffnung auf eine Normalisierung der Wirtschaft, wurden die Aktien weiter nach oben getragen, bis dann der Index im zweiten Halbjahr in

eine ausgedehnte Seitwärtsrange lief. Solche Seitwärtsphasen sind häufig mühsam, und man interpretiert häufig mehr hinein, als tatsächlich im Chart zu lesen ist. Will man in

MOUNT GERMANY 40 – INVESTMENTGRAD



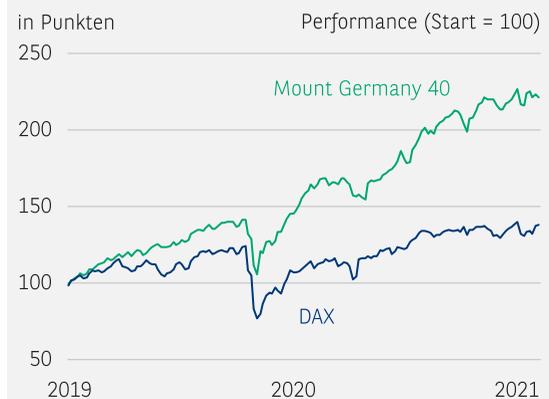
wöchentlicher Investitionsgrad (%) MOUNT Germany 40 Portfolio 2021
Quelle: Traderama; Stand: 17.01.2022

solchen Marktphasen sein Depot nicht strapazieren, dann kommt man kaum um einen aktiven Investmentansatz herum.

Aktiv am Markt. Das von Traderama entwickelte Computerprogramm MOUNT handelt die 40 DAX-Werte aktiv nach einem „Buy the Dip“-Algorithmus. Dabei werden maximal fünf Werte aus dem DAX ins Portfolio gekauft. Somit schwankt das Depot immer zwischen null und fünf Aktien. Insgesamt wurden im Jahr 2021 80 Trades durchgeführt. Der durchschnittliche Investitionsgrad pro Woche schwankte zwischen 35 und 100 Prozent. Die Idee hinter der „Buy the Dip“-Logik ist, überverkaufte Aktien zu kaufen und in die Erholung hinein zu verkaufen. Dabei betrug die durchschnittliche Haltedauer im Jahr 2021 circa 16 Tage. Mit dieser Vorgehensweise kauft man sich immer wieder mit freiem Kapital in die Marktchancen ein und nutzt die Volatilität der Aktien aus. Dies führte 2021 zu einer attraktiven Rendite des Systems MOUNT Germany 40 gegenüber dem DAX. Anleger konnten eine Rendite von mehr als 30 Prozent (vor Kosten) erzielen.

Dass aktives Portfoliomanagement besser sein kann als nur „Buy and Hold“, zeigt der Vergleich über drei Jahre. Im 3-Jahre-Performancechart sieht man den ausgeprägten Corona-Crash-Einbruch im DAX genauso wie beim Handelssystem. Diesen Crash kann man sicherlich als eines der volatilsten Ereignisse der letzten Jahre bezeichnen – mit VDAX Werten von bis zu 90 (!) im März 2020. Nichtsdestotrotz ist das MOUNT-Depot im Wochenchart nicht unter den Start von 2019 gefallen, während

MOUNT GERMANY 40 VERSUS DAX

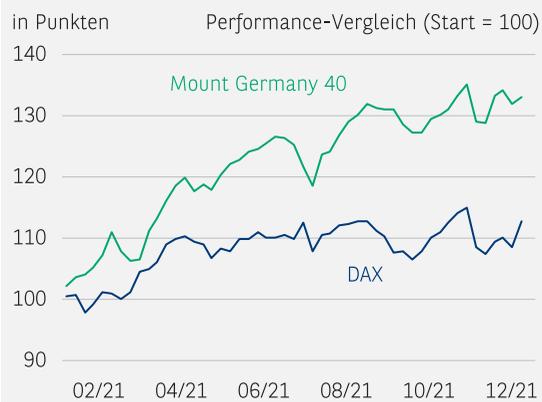


wöchentliche Performanceentwicklung von MOUNT Germany 40 und DAX 2019-2021
Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.
Quelle: Traderama; Stand: 17.01.2022

der DAX einen deutlichen Durchbruch gezeigt hat. Der VDAX blieb im Jahr 2020 auch nach dem Corona-Crash noch längere Zeit auf deutlich erhöhten Niveaus. Erst im Juli 2020 sank der Wert wieder unter die Marke von 30 Punkten.

Fazit. Wir müssen uns möglicherweise auf ein deutlich volatileres Jahr 2022 einstellen. Die Gründe könnten vorwiegend von der weltweiten Geldpolitik der Notenbanken kommen. Sollten sich die Wirtschaftsaussichten eintrüben und die Unternehmen die hohen Erwartungen an die Gewinne sowie auch an den Ausblick nicht halten können, kann das Jahr 2022 an der Börse ein holprigeres Jahr werden. Anleger sollten sich darüber klar sein. Eine Möglichkeit kann sein, seinen Investmentansatz mehr zu dynamisieren und systematisch nach Chancen in Einzelaktien zu suchen. Mehr zu Traderama und unseren Systemen finden Sie auf www.traderama.com

MOUNT GERMANY 40 – PERFORMANCE 2021



wöchentliche Performanceentwicklung von MOUNT Germany 40 und DAX 2021
Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.
Quelle: Traderama; Stand: 17.01.2022

DR. MICHAEL GEKE

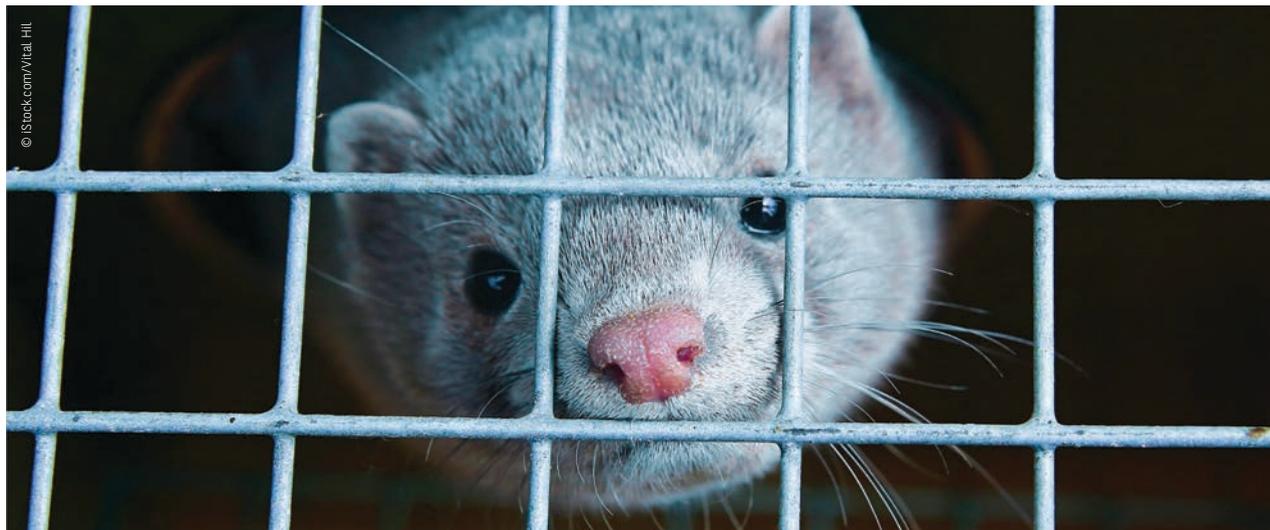
Michael Geke hat sowohl einen naturwissenschaftlichen als auch einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund. Dabei setzte er sich während der Promotion intensiv mit computerbasierten Simulationsmodellen und -theorien auseinander. Vor der Gründung des Fintechs Traderama im Jahr 2018 hat er bereits ein Softwareunternehmen und eine Unternehmensberatung gegründet.



Gastbeitrag von Matthias Niklowitz, Wirtschaftsjournalist und Industrieanalyst

Verantwortung ist kein Luxus

Die Aktien vieler Luxusgüterhersteller sind 2021 besonders stark gestiegen. Ob die Hausse weitergeht, hängt auch von der Lösung des Nachhaltigkeitsthemas bei den Konzernen ab.



Ein kurzes, qualvolles Leben – Nerze gehören zu den beliebten Modepelzen. Einige Modehersteller denken um und verwenden Kunstpelze.

Schwingende Pelzmäntel, schillernde Gürtel aus Echseneder oder elegante Krokodiler-Highheels – die zehn Jahre alten Clips von Modeschauen aus Mailand oder Paris wirken heute wie Dokus aus einem längst vergangenen Jahrhundert. Bei den verwendeten Materialien der Luxusgüterhersteller zeigt sich nicht nur der rasante Wandel des Publikumsgeschmacks, sondern auch der gestiegene gesellschaftliche Druck: Der Sektor hatte bis vor Kurzem maßgeblich von der Verwendung von teuren natürlichen Materialien tierischer Herkunft wie Leder, Wolle und Daunen gelebt und sich damit von den Massen-Labels, die ihre Produkte mit Kunststoffen gestalten, abgegrenzt.

Die Zeiten dieser Abgrenzung sind vorbei. Die meisten großen Luxusgüterhersteller legen in ihren ESG-Berichten offen dar, woher sie ihre Ausgangsmaterialien beziehen und unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten werden. Kering beispielsweise arbeitet seit September 2021 ohne natürliche Pelze und erhofft sich dadurch ein positiveres Image bei jüngeren Konsumentenden, die oft großen Wert auf Herkunft

und Produktionsmethoden legen. Die Kering-Marke Gucci ist bereits seit 2017 „pelzfrei“. Weitere Firmen wie Moncler und Canada Goose arbeiten an Ersatzmaterialien für die Daunen, die in den Jacken verarbeitet werden, oder sie weisen mit Tracking-Systemen die Herkunft der Daunen aus nachhaltigen Tierfarmen nach. LVMH hat die Produktion von Krokodilleder mit dem Kauf von spezialisierten Farmen in die eigene Hand genommen und will so eine artgerechte Haltung sicherstellen. Allerdings arbeiten gerade die großen Luxuskonzerne, bei denen viele bekannte Marken unter einem Dach zusammengefasst sind, mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten.

Einige Firmen arbeiten mit Ersatzmaterialien. Start-ups aus diesem Bereich sind in den vergangenen Jahren auch attraktive Ziele für Anleger geworden. Die Firma Bolt Threads beispielsweise entwickelt Leder-Ersatzmaterialien auf veganer Basis. Stella McCartney war die erste Luxusfirma, die seit 2019 mit künstlichem Leder arbeitet. Gucci hat unter der Bezeichnung „Demetra“ ein eigenes Kunstleder für die

Ace-Sneaker-Modelle entwickelt. Dieses Material soll der ganzen Branche ab diesem Jahr zur Verfügung gestellt werden. Plastik, etwa für die Verpackungen, ist bei Luxusgütern kein Thema: Teure Taschen, Schuhe und Anzüge werden traditionell in Stofftaschen ausgeliefert.

Reiz und Probleme des chinesischen Marktes. Eine weitere Herausforderung des Sektors sind die Arbeitsbedingungen. Hier gibt es große Unterschiede. Die großen europäischen Unternehmen lassen oft auch in Europa produzieren, damit unterliegen sie den einschlägigen Bestimmungen zu Mindestlöhnen und zu weiteren arbeitsvertraglichen Standards. Angemessene Entschädigungen gelten beispielsweise bei Luxushandtaschen oder bei Luxusuhren als Schlüssel für den Erfolg. Die italienische Firma Brunello Cucinelli, die sich auf Kleidung auf der Basis von Kaschmirwolle spezialisiert hat, hat eine faire Bezahlung zur Grundlage des Unternehmens gemacht. Diese Firma zahlt ihren Lieferanten 15 bis 20 Prozent höhere Preise für das Rohmaterial – und verfügt über die Preismacht, diese Aufschläge an ihre Kundinnen und Kunden weiterzugeben. Burberry hat 2018 einen toskanischen Lederhersteller übernommen, um die Qualität bei der Herstellung selber zu kontrollieren, zu steigern – und dann höhere Preise am Markt durchzusetzen. Auch dieses Vorgehen rechnet sich, wie die Geschäftszahlen belegen.

Nachlässiger Umgang mit den Arbeitsbedingungen und den Produktionsverhältnissen kann auch auf weiteren Ebenen Folgen haben: Das sogenannte „Brand Management“, zu dem die klassische Werbung in den Hochglanzmagazinen genauso gehört wie die Bewirtschaftung der Social-Media-Kanäle über Influencer, zählt ebenfalls zu den wichtigen Nachhaltigkeitsthemen. Pannen bei der Kommunikation und Fehler bei kulturellen Empfindlichkeiten haben rasch verheerende Folgen bis hin zu Boykotten von Firmen und Aufschlägen auf Geschäfte.

Ein wichtiger Indikator für eine sensible Kommunikation ist die ethnische Mischung bei den Spitzenkräften und bei den mächtigen Creative Directors; diese Angaben finden Investoren in den Geschäftsberichten. Dennoch unterliefen auch bekannten Brands wie Dolce & Gabbana, Gucci oder Burberry Fehler – mit beträchtlichen kommerziellen Auswirkungen, die teilweise jahrelang spürbar waren. Gerade der chinesische Markt erwies sich hierbei als besonders tückisch: Hier reagieren die Menschen sehr rasch auf Fehlritte. Und über der ganzen Luxusbranche hängt das „Gemeinsamer

Wohlstand“-Narrativ, das die Politik in China im Sommer 2021 ausgegeben hat. An die Stelle des offen gezeigten Luxuskonsums der wenigen Ultrareichen soll jetzt der gleichmäßig(er) verteilte Wohlstand für viele Menschen treten.

Nachhaltigkeit und Finanzierungen. Die Folgen dieser Politik für die einzelnen Luxusunternehmen lassen sich noch nicht präzise abschätzen. Anlegerinnen und Anleger müssen diesen Faktor indes berücksichtigen, denn China macht, je nach Marke, zwischen einem Viertel bis zur Hälfte des außereuropäischen Umsatzes aus.

Dass Nachhaltigkeit in der Luxusgüterbranche ein großes Thema ist, ist für Anleger auch beim Wachstum der Anleihen und Kredite ersichtlich, bei denen die Konditionen an das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen gekoppelt sind. Burberry, Boss, Moncler und Prada hatten solche Kreditvereinbarungen in den vergangenen zwei Jahren bekannt gegeben. Gucci ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat mit einer italienischen Großbank im Frühling 2020, gleich zu Beginn der Covid-19-Pandemie, einen Überbrückungskredit zu sehr günstigen Konditionen ausgehandelt. Im Juli 2021 wurde dieser ausgeweitet: Jetzt sollen auch die Zulieferer eingeschlossen und beim Erreichen von Nachhaltigkeitszielen mit besseren Bedingungen belohnt werden.

Die Bank hatte ihrerseits kein Problem mit der Refinanzierung – im Gegenteil: Anleger wollten unbedingt partizipieren, weil es inzwischen in Mailand oder Paris chic geworden ist, an Laufstegen nicht mehr nur über Materialien, Farben und Schnitte, sondern auch über nachhaltige Finanzanlagen im eigenen Depot zu sprechen.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Matthias Niklowitz ist Wirtschaftsjournalist und Industrieanalyst in Zürich. Zu seinen Themen zählen Innovationen, neue Technologien und die nachhaltige Wirtschaft.

ESG-Anlagen zählen für den studierten Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler zu den sinnvollsten Entwicklungen in der Wirtschaft überhaupt, weil hier der Markt und die ökologische Zukunft zusammentreffen.





Stätten unheimlicher Machenschaften oder Heimat von vielen Tieren und CO₂-Speicher? Unser Bild von Mooren hat sich nachhaltig geändert.

Warum Moore wertvoll sind

Jahrhundertlang wurden Moore trockengelegt. Dabei leisten die „sumpfigen Flächen“ einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Und daran kann man sich sogar beteiligen, auch wenn am Ende keine finanziellen Gewinne locken.

Den Germanen und Kelten waren sie heilig, Kultplätze zur Verehrung ihrer Toten. Erst die Römer fürchteten das Moor. „Das ganze Land macht mit seinen Sümpfen einen widerwärtigen Eindruck“, schreibt der römische Geschichtsschreiber Tacitus über das rechtsrheinische Gebiet jenseits des Limes. Ein Bild, das bis heute in unseren Köpfen spukt und das dazu beigetragen haben dürfte, dass wir Moore lange Zeit trockengelegt haben. Moore galten als unproduktiv, als unheimlich, als Stätten unheimlicher Machenschaften, die man am besten zerstört.

Doch heute wissen wir es besser. Moore leisten einen extrem wertvollen Beitrag zur Biodiversität und zum Klimaschutz. Untersuchungen zeigen, dass jede Zerstörung von Moorflächen, auch die Umwandlung in landwirtschaftliche Flächen, das Klima schädigt. Durch die Entwässerung von Mooren kommt es nämlich zu einer Durchlüftung der Torfschichten, wodurch das vorher gebundene organische Material oxidiert. Der

Kohlenstoff wird schließlich als Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre emittiert. Darüber hinaus kommt es zur Bildung von Lachgas, dessen klimaschädigende Wirkung nahezu 300-mal höher ist als die von CO₂. „Jährlich entstehen pro Hektar auf einem Maisfeld, wenn sich dieses auf einem trockengelegten Moor befindet, so viel Treibhausgasemissionen, dass Sie dafür mit ihrem Kleinwagen viereinhalb Mal um die Erde fahren könnten“, zitiert das Bundesamt für Naturschutz (BfN) auf seiner Internetseite eine Expertin. Und laut dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) sind Treibhausgase aus nicht mehr intakten Mooren mit jährlich 45 Millionen Tonnen die zweitgrößte Emissionsquelle nach den energiebedingten bundesdeutschen Emissionen.

Speicher von Treibhausgasen. Dabei sind Moore eigentlich Treibhausgasspeicher und nicht Emittenten. Die Pflanzen, die in den Mooren wachsen, brauchen nämlich CO₂. Sterben sie ab,

verrotten sie zu Torf, und in diesem ist das CO₂ dann langfristig gebunden. Deshalb bezeichnet man intakte Moore auch als Kohlendioxidsenken; Senken im Sinne einer Vertiefung, in der etwas gelagert ist. Obwohl sie nur noch drei Prozent der Landfläche unserer Erde ausmachen, ist in ihnen doppelt so viel Kohlenstoff gebunden wie in allen Wäldern weltweit, und die bedecken immerhin rund 30 Prozent der Landoberfläche.

Doch dafür müssen die Moore geschützt und wenn möglich wiederhergestellt werden. Letzteres ist durchaus möglich. Die Wiedervernässung von noch existierenden, in der Vergangenheit aber etwa für die Landwirtschaft trockengelegten Moorflächen ist durchaus praktikierbar. Das hat zum Beispiel ein interdisziplinäres Forschungsprojekt in Mecklenburg-Vorpommern gezeigt. Unter der Leitung der Universität Rostock wurde beobachtet, wie sich ehemals trockengelegte und landwirtschaftliche genutzte Moore nach der Wiedervernässung verhalten. Das Ergebnis: Die untersuchten Flächen regenerierten sich, die Torfbildung setzte neu ein. Das wiederum führte zu einer Aufnahme von CO₂, die Flächen konnten ihre Funktion als Treibhausgasspeicher wieder aufnehmen.

Moorflächen unter Druck. Eine wertvolle Erkenntnis, wenn man bedenkt, wie lange Moore für ihre Bildung benötigen. Bis sich ein Moor mit einer ein Meter dicken Torfschicht entwickelt hat, dauert es etwa 1.000 Jahre, sagen Experten. Das heißt, in jedem Jahr wächst das Moor im Schnitt um einen Millimeter. Entstanden sind Moore in Europa nach der letzten Eiszeit, also vor rund 11.000 bis 12.000 Jahren. Ursprünglich waren etwa vier Prozent der bundesdeutschen Fläche, rund 14.000 Quadratkilometer, mit Mooren bedeckt. Großflächige Hochmoore im Nordwesten, Niedermoore im Osten und Süden des Landes. Heute sind sie zu 99 Prozent entwässert, abgetorft, bebaut oder landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzt. Die verbleibende Fläche, etwa 140 Quadratkilometer, ist oft stark zergliedert und in ihrem Bestand nicht selten bedroht. Ähnlich die Situation in Österreich. „90 Prozent der ursprünglichen Moorfläche Österreichs sind bereits verloren, zwei Drittel der bestehenden Moorgebiete Österreichs sind gestört“, so das Ergebnis einer Studie der Österreichische Bundesforste AG.

Weltweit, so schätzt man, erstrecken sich Moore über eine Fläche von etwa vier Millionen Quadratkilometern. Jährlich verringert sich diese Fläche um mindestens 0,2 Prozent. Vor allem in Ländern wie Russland wird weiter eifrig Torf abgebaut, der dann nach Europa exportiert und hier als Blumenerde

angeboten wird. In Ländern wie Indonesien und Malaysia fallen große Flächen der Landwirtschaft zum Opfer. Auf ihnen werden nach der Trockenlegung etwa Palmölplantagen angelegt.

Beteiligung an Moorprojekten. Die Renaturierung, die Wiedervernässung von ehemaligen Mooren, ist denn auch bei vielen Moorprojekten ein zentraler Punkt. So haben sich die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein zusammengeschlossen und bieten über eine gemeinsame Internetplattform sogenannte Moor-Futures (www.moor-futures.de) an. Das sind keine über die Börse abgewickelten Termingeschäfte, sondern Beteiligungen an der Wiederherstellung von Mooren. Es wurde eine Modellrechnung entwickelt, die einerseits die Projektkosten berücksichtigt, andererseits die Kosten für das CO₂, das durch die Moor-Wiederherstellung langfristig gebunden wird. Ein Moor-Future entspricht dann dem Einsparpotenzial von einer Tonne CO₂. Jeder Moor-Future ist zudem an ein konkretes Projekt gebunden, dementsprechend wird auch nur eine begrenzte Anzahl an Futures je Vorhaben ausgegeben. Derzeit werden drei Projekte angeboten, zwei weitere wurden in den zurückliegenden Jahren erfolgreich finanziert und abgeschlossen.

Ähnlich funktioniert ein Beteiligungsvorhaben des NABU. Über eine Patenschaft kann man die Moorprojekte des gemeinnützigen Verbands unterstützen (www.nabu.de/spenden-und-mitmachen/patenschaften/moor). Doch wie bei den Moor-Futures sind natürlich auch hier keine finanziellen Gewinne zu erwarten. Steuerlich sind die Ausgaben für die NABU-Projekte aber absetzbar. Sie werden als Spenden behandelt. Das gilt nicht für die Moor-Futures, sie werden derzeit von den Finanzämtern nicht als Spende anerkannt.

Ein Gewinn für unsere Zukunft. Dass die Römer das Moor fürchteten, hat übrigens ganz handfeste Gründe. Römische Legionen wurden in der Varusschlacht 9 n. Chr. von germanischen Stämmen in das Venner Moor getrieben und völlig aufgerieben. Ein Trauma, das in Rom lange Zeit nachwirkte und die Geschichtsschreibung beeinflusste. Doch es wird Zeit, dieses Negativbild von Mooren aus unseren Köpfen zu streichen. Moore sind Lebensspender und für den Klimaschutz von zentraler Bedeutung. Mit einer Beteiligung an Moorprojekten kann man zum Erhalt dieser Flächen beitragen. Auch ohne finanziellen Gewinn: Moore sind für unsere Zukunft von existenzieller Bedeutung.



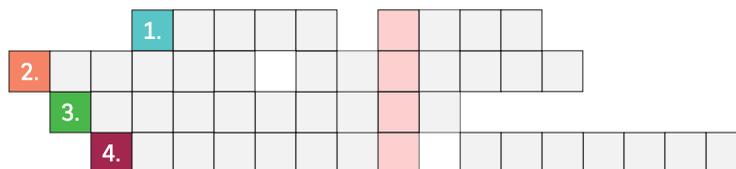
© iStock.com/m_gucst

Das große Rätsel zum Thema Weltraum

Im Wörterrätsel suchen wir einen Begriff, der eng mit dem aktuellen Titelthema „Weltraum“ in Verbindung steht. Alle gesuchten Begriffe finden Sie im vorliegenden Heft. Das Lösungswort ergibt sich aus den rosa gefärbten Kästchen von oben nach unten gelesen.

Das Lösungswort schicken Sie uns bitte bis zum 31.03.2022 per E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com zu. Es gilt der protokollierte Zeitpunkt des E-Mail-Eingangs. Unter allen

richtigen und rechtzeitig eingegangenen Einsendungen verlosen wir ein hochwertiges Teleskop von OYS. Damit haben Sie – auch ohne Raketenstart – den Weltraum stets im Blick. Die Gewinner werden wir bis zum 19.04.2022 per E-Mail über den Gewinn informieren. Der Versand des Preises an den Gewinner erfolgt kostenlos. Wir wünschen allen Rätselfreunden viel Glück und Erfolg.



1. Dieser bekannte Unternehmer will unbedingt auf den Mars (Vor- und Nachname).
2. Auf Englisch: die Weltraumwirtschaft
3. Als er die Raumkapsel verließ, sagte er: „That’s one small step for man, one giant leap for mankind“ (Nachname).
4. Er gründete Virgin Galactic und flog, für ein paar Minuten, in den Weltraum.

Senden Sie Ihre Antwort per E-Mail an: gewinnspiel@bnpparibas.com

Datenschutzhinweise

Mit der Zusendung Ihrer E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com erteilen Sie uns, BNP Paribas S.A., Ihre Einwilligung in die Erhebung und Verarbeitung Ihrer E-Mail einschließlich Ihres Namens und Ihrer E-Mail-Adresse zum Zweck der Durchführung und Abwicklung des Gewinnspiels und um Sie im Falle eines Gewinns zu benachrichtigen. Eine Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken oder eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit per E-Mail an derivate@bnpparibas.com widerrufen.

Wir werden Ihre im Rahmen des Gewinnspiels erhobenen Daten löschen, wenn Sie Ihre Einwilligung widerrufen haben oder wenn der Zweck der Datenverarbeitung weggefallen ist, also dann, wenn das Gewinnspiel vollständig abgewickelt und die Preise an die Gewinner ausgehändigt wurden.

Ergänzend gelten unsere Datenschutzhinweise, die Sie auf unserer Homepage unter folgender URL einsehen können:

www.derivate.bnpparibas.com/rechtlicher_hinweis

Wichtige rechtliche Hinweise – bitte lesen. Dieses Magazin von BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland ist eine Produktinformation und Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die sich an private und professionelle Kunden in Deutschland, Österreich und Luxemburg richtet, wie definiert in § 67 deutsches Wertpapierhandelsgesetz (WpHG), § 1 Z 35 und 36 österreichisches Wertpapieraufsichtsgesetz 2018 (WAG 2018) und Anhang III des Gesetzes vom 5. April 1993 über den Finanzsektor in seiner gültigen Fassung (Loi du 5 avril 1993 relative au secteur financier), der den Anhang II der Richtlinie 2014/65/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 2014 über Märkte für Finanzinstrumente sowie zur Änderung der Richtlinien 2002/92/EG und 2011/61/EU (MiFID II) in Luxemburg umgesetzt hat. Er stellt weder ein Angebot noch eine Beratung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf, Verkauf oder Halten irgendeiner Finanzanlage dar. Ferner handelt es sich nicht um eine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen. Insbesondere stellt dieses Magazin keine Anlageberatung bzw. Anlageempfehlung dar, weil die persönlichen Verhältnisse des jeweiligen Anlegers nicht berücksichtigt werden.

Es handelt sich um eine Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die weder den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit bzw. der Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen noch dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen unterliegt. Der Erwerb von hierin beschriebenen Finanzinstrumenten bzw. Wertpapieren erfolgt ausschließlich auf Basis der im jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen und den endgültigen Angebotsbedingungen enthaltenen Informationen. Diese Dokumente können in elektronischer Form unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der jeweiligen Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Produkts bzw. der jeweilige Basisprospekt unter www.derivate.bnpparibas.com/service/basisprospekte bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/basisprospekte> abgerufen werden. Ebenso erhalten Sie diese Dokumente in deutscher oder englischer Sprache in elektronischer Form per E-Mail von derivate@bnpparibas.com bzw. etc@bnpparibas.com in Papierform kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP PARIBAS Securities Services, Zweigniederlassung Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main.

Diese Werbe- bzw. Marketingmitteilung ersetzt keine persönliche Beratung. BNP Paribas S.A. rät dringend, vor jeder Anlageentscheidung eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Um potenzielle Risiken und Chancen der Entscheidung, in das Wertpapier zu investieren, vollends zu verstehen, wird ausdrücklich empfohlen, den jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen, die jeweiligen endgültigen Angebotsbedingungen sowie das jeweilige Basisinformationsblatt (KID) gut durchzulesen, bevor Anleger eine Anlageentscheidung treffen. BNP Paribas S.A. (samt Zweigniederlassungen) ist kein Steuerberater und prüft nicht, ob eine Anlageentscheidung für den Kunden steuerlich günstig ist. Die steuerliche Behandlung hängt von den persönlichen Verhältnissen des Kunden ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Kurse bzw. der Wert eines Finanzinstruments können steigen und fallen.

Basisinformationsblatt: Für die hierin beschriebenen Wertpapiere steht ein Basisinformationsblatt (KID) zur Verfügung. Dieses erhalten Sie in deutscher oder englischer Sprache kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP PARIBAS Securities Services, Zweigniederlassung Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main sowie unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Wertpapiers.

Warnhinweis: Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.

Hinweis auf bestehende Interessenkonflikte zu den besprochenen Wertpapieren/Basiswerten bzw. Produkten, die auf diesen Wertpapieren/Basiswerten basieren: Als Universalbank kann BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe mit Emittenten von in dem Magazin genannten Wertpapieren/Basiswerten in einer umfassenden Geschäftsbeziehung stehen (zum Beispiel Dienstleistungen im Investmentbanking oder Kreditgeschäfte). Sie kann hierbei in den Besitz von Erkenntnissen oder Informationen gelangen, die in dieser Werbe- bzw. Marketingmitteilung nicht berücksichtigt sind. BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe oder auch Kunden von BNP Paribas S.A. können auf eigene Rechnung Geschäfte in oder mit Bezug auf die in dieser Werbemitteilung angesprochenen Wertpapiere/Basiswerte getätigt haben oder als Marktmaker für diese agieren. Diese Geschäfte (zum Beispiel das Eingehen eigener Positionen in Form von Hedge-Geschäften) können sich nachteilig auf den Marktpreis, Kurs, Index oder andere Faktoren der jeweiligen genannten Produkte und damit auch auf den Wert der jeweiligen genannten Produkte auswirken. BNP Paribas S.A. unterhält interne organisatorische, administrative und regulative Vorkehrungen zur Prävention und Behandlung von Interessenkonflikten.

Wichtige Information für US-Personen: Die hierin beschriebenen Produkte und Leistungen sind nicht an US Personen gerichtet. Dieses Magazin darf nicht in die USA eingeführt oder gesandt oder in den USA oder an US-Personen verteilt werden.

Emittentenrisiko: Die in diesem Magazin beschriebenen Wertpapiere werden von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittiert und von der BNP Paribas S.A. garantiert. Als Inhaberschuldverschreibungen unterliegen die von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittierten und von der BNP Paribas S.A. garantierten Wertpapiere **keiner Einlagensicherung**. Der Anleger trägt daher mit Erwerb des Wertpapiers das **Ausfallrisiko** der Emittentin sowie der Garantin. Angaben zum maßgeblichen Rating von BNP Paribas S.A. sind unter www.derivate.bnpparibas.com erhältlich. Ein **Totalverlust** des vom Anleger eingesetzten Kapitals ist möglich.

Marken: DAX® und TecDAX® sind eingetragene Marken der Deutschen Börse AG. STOXXSM, STOXX 50SM und EURO STOXX 50SM Index sind eingetragene Marken der STOXX Limited. STOXX Limited ist ein Unternehmen der Deutschen Börse. SM[®] ist eine eingetragene Marke der SIX Swiss Exchange. ATX (Austrian Traded Index[®]) und RDX (Russian Depository Index[®]) werden durch die Wiener Börse AG real-time berechnet und veröffentlicht. WIG 20[®] ist eine eingetragene Marke der Warsaw Stock Exchange. BUX[®] ist eine eingetragene Marke der Budapest Stock Exchange. Dow Jones Industrial AverageSM ist ein Dienstleistungszeichen von S&P Global Inc. S&P 500[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Nasdaq 100[®] ist eine eingetragene Marke von The Nasdaq Stock Market, Inc. NYSE Arca Gold Bugs Index ist Eigentum der NYSE. Nikkei 225[®] Index ist Eigentum der Nihon Keizai Shimbun, Inc. TOPIX[®] ist Eigentum der Japan Exchange Group. Hang Seng IndexSM und Hang Seng China Enterprises IndexSM sind Eigentum von Hang Seng Indexes Company Limited. KOSPI 200SM ist Eigentum der Korea Stock Exchange. SET 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der Stock Exchange of Thailand. MSCI[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen von MSCI Inc. IBEX 35 ist ein eingetragenes Warenzeichen der Sociedad de Bolsas S.A. CECE EUR Index[®] ist Eigentum und eingetragenes Warenzeichen der Wiener Börse AG. Der FTSE/ASE 20 Index[®] ist gemeinsames Eigentum der Athens Stock Exchange und von FTSE International Limited und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. FTSE International Limited fördert, unterstützt oder bewirbt nicht diese Produkte. FTSE[™], FTSE[®] und Footsie[®] sind registrierte Marken der London Stock Exchange Plc und The Financial Times Limited und werden von FTSE International unter einer Lizenz verwendet. NIFTY 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der National Stock Exchange of India. S&P Toronto Stock Exchange 60 Index[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Dow Jones Turkey Titans 20 Index ist eine Dienstleistungsmarke von Dow Jones & Company, Inc. und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. LPX 50[®] und LPX[®] Major Market Index sind eingetragene Marken der LPX GmbH, Basel. Jim Rogers, James Beeland Rogers, Jr., Rogers, Rogers International Commodity Index[®], und RICISM, Rogers International Commodity Index[®]-Agriculture und RICISM-A, Rogers International Commodity Index[®]-Metals und RICISM-M, Rogers International Commodity Index[®]-Energy und RICISM-E sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen und/oder eingetragene Marken von Beeland Interests, Inc., die im Eigentum und unter der Kontrolle von James Beeland Rogers, Jr. stehen und werden unter Lizenz genutzt. Der Name und das Konterfei von Jim Rogers/James Beeland Rogers, Jr. sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen von James Beeland Rogers, Jr. S&P GSCI[®] ist eingetragenes Warenzeichen von S&P Global Inc. GPR 250 Global Index ist eingetragenes Warenzeichen von Global Property Research. MSCI[®] World Index und MSCI[®] Emerging Markets sind eingetragene Warenzeichen von MSCI Inc.

© 2022 BNP Paribas. Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe oder Vervielfältigung des Inhalts dieses Magazins oder von Teilen davon in jeglicher Form ohne unsere vorherige Einwilligung sind untersagt.

Datum und Uhrzeit der ersten Verbreitung der Empfehlung: 01.02.2022 11:00 Uhr

Grundsätze zur Weitergabe von Anlage- und Anlagestrategieempfehlungen sowie Informationen über eigene Interessen und Interessenkonflikte:

<https://www.derivate.bnpparibas.com/service/disclosure/mad-mar>

Informationen über Interessen und Interessenkonflikte des Erstellers: www.excellents.de/MAD-MAR.pdf

WISSENSWERTES ZU ZERTIFIKATEN

Was sind Zertifikate? Zertifikate sind Wertpapiere in Form von Inhaberschuldverschreibungen, das heißt der jeweilige Inhaber des Zertifikats kann von der Emittentin Zahlung der aus dem Zertifikat geschuldeten Beträge beziehungsweise Erfüllung sonstiger Leistungspflichten nach den Zertifikatsbedingungen verlangen. Zertifikate ermöglichen Ihnen die Partizipation an der Wertentwicklung eines bestimmten Basiswerts (das können etwa Indizes, Aktien, Rohstoffe oder Währungen sein), ohne dass Sie diesen Basiswert selbst erwerben müssen. Die Laufzeit eines Zertifikats kann begrenzt oder unbegrenzt sein. Ist die Laufzeit unbegrenzt, spricht man von Open End Zertifikaten. Daher eignen sich diese Papiere sowohl für Anleger, die sich kurzfristig engagieren wollen, als auch für Investoren, die einen mittel- bis langfristigen Anlagehorizont haben. Letztendlich sind aber auch Zertifikate, wie jede andere Anlage ebenfalls, mit speziellen Risiken verbunden. Über diese muss sich ein Anleger zuvor informieren.

Wer steht hinter den Zertifikaten? Emittentin der hierin beschriebenen Zertifikate und Schuldner der daraus geschuldeten Leistungen ist BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH bzw. BNP Paribas Issuance B.V.

Was ist das Emittentenrisiko? Als Anleger eines Zertifikats tragen Sie das sogenannte Emittentenrisiko. Das bedeutet, dass bei Insolvenz der Emittentin das Risiko des Totalverlusts Ihrer Geldanlage besteht. Im Gegensatz etwa zu Spareinlagen sind Zertifikate als Inhaberschuldverschreibungen nicht durch einen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Wie handelt man Zertifikate? Sie benötigen kein Depot bei uns, um unsere Zertifikate zu erwerben. Lediglich ein Wertpapierdepot bei Ihrer Hausbank oder Sparkasse ist hierfür erforderlich. Erwerben können Sie die Zertifikate börslich oder außerbörslich. Gehandelt werden Zertifikate an den Börsen in Stuttgart und Frankfurt am Main zu den jeweiligen dort üblichen Handelszeiten. Außerbörslich können unsere Zertifikate im elektronischen Handel über verschiedene Direktbanken erworben werden. Hier handelt der Anleger, der ein Konto bei der Direktbank hat, direkt mit dem Emittenten.

CHANCEN UND RISIKEN BEI OPEN END ZERTIFIKATEN

Vorteile

- diversifizierter Zugang zu nahezu allen Anlageklassen und -regionen
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin
- börsentäglich handelbar (unter normalen Marktbedingungen)

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Trotz Diversifikationseffekts weisen Index Zertifikate das typische Investmentrisiko der jeweiligen Basiswerte (zum Beispiel Aktien) auf
- Index Zertifikate auf Emerging-Market-Indizes weisen ein höheres Risiko auf als Index Zertifikate auf Standardmärkte
- Die Wechselkursentwicklung der jeweiligen Notierungswährung des Basiswerts zum Euro kann die Entwicklung des Zertifikatekurses über die Basiswertentwicklung hinaus negativ beeinflussen (Ausnahme: Quanto Zertifikate)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI BONITÄTSABHÄNGIGEN SCHULDVERSCHREIBUNGEN

- feste Verzinsung
- Rendite auch bei einem schwierigen Marktumfeld möglich

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn es während der Laufzeit der Schuldverschreibung zu keinem Kreditereignis beim Referenzschuldner kommt. Kommt es zu einem Kreditereignis (zum Beispiel eine Insolvenz), droht im schlimmsten Fall der Totalverlust des eingesetzten Kapitals

CHANCEN UND RISIKEN BEI AKTIENANLEIHEN

- feste Verzinsung
- Verzinsung liegt häufig über marktüblichen Zinssatz
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn Basiswert am Laufzeitende der Aktienanleihe über Basispreis notiert. Ist dies nicht der Fall, wird die im Emissionsprospekt festgelegte Anzahl an Aktien ins Depot eingebucht, die dann dem am Aktienmarkt üblichen Risiko von Kursschwankungen unterliegen. Rückzahlung des eingesetzten Kapitals ist bei Aktienanleihen also nicht sicher
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI BONUS ZERTIFIKATEN

- unbegrenzte Partizipation am Basiswert möglich
- Risikopuffer durch Bonusstruktur
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Bei Berührung oder Unterschreitung der Barriere verfällt die Bonuszahlung und der Anleger erhält eine Rückzahlung, die dem Kurswert der zugrunde liegenden Aktie bzw. des Index am Laufzeitende entspricht
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI MINI FUTURES

- Hebelwirkung ermöglicht hohe Renditechancen
- börsentäglich handelbar
- keine Nachschusspflicht durch Stop-Loss-Barriere
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Diese hochspekulative Anlageform kann zu Totalverlust führen
- Es fallen Finanzierungskosten im Zertifikat an. Diese werden über die Veränderung des Basispreises dem Zertifikatinhaber in Rechnung gestellt. Der Hebeleffekt kann zudem zu enormen Kursschwankungen beim Zertifikat führen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI OPTIONSSCHEINEN

- hohe Hebelwirkung

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Optionsscheine unterliegen einem Volatilitätseinfluss
- Ein Totalverlust ist möglich, negative Wertveränderungen werden überproportional abgebildet (Hebelwirkung)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

**CHANCEN UND RISIKEN BEI DISCOUNT ZERTIFIKATEN****Vorteile**

- Risikopuffer bei fallenden Märkten
- Renditechancen bei stagnierenden Kursen
- Unterschiedliche Produktausgestaltungen ermöglichen die Strategiemsetzung entsprechend der persönlichen Markterwartung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Während der Laufzeit können die Produkte erhöhten Preisschwankungen unterliegen (Optionskomponente)
- Die Kursentwicklung der Zertifikate kann während der Laufzeit von der Kursentwicklung des Basiswerts aufgrund verschiedener Einflussfaktoren auf den Preis der enthaltenen Optionen abweichen (Einfluss reduziert sich mit Restlaufzeit)
- Einbehaltung periodischer Auszahlungen (Zinsen, Dividenden) zur Finanzierung der Optionskomponente
- kein Kapitalschutz verfügbar
- Bei nicht in Euro notierten Basiswerten besteht ein Währungskursrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN MIT EINER RÜCKZAHLUNG VON 100%/EINEM BESTIMMTEN PROZENTSATZ DES NENNWERTES AM LAUFZEITENDE

- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes am Laufzeitende
- verfügbar auf Einzelaktien, Indizes, Rohstoffe und weitere Basiswerte

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes gilt nur am Laufzeitende
- Anleger trägt Emittentenrisiko
- Die Renditeerwartung ist möglicherweise geringer als die Renditeerwartung von Zertifikaten, bei denen keine Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes am Laufzeitende vorgesehen ist
- Aufgrund von außerordentlichen Kündigungsrechten der Emittentin kann es auch zu einer reduzierten Rückzahlung (nämlich zum Marktwert) bis hin zum Totalverlust kommen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI QUANTO ZERTIFIKATEN

- währungsneutrales Investment in Aktien, Indizes und Rohstoffe
- tagesaktuelle Verrechnung der Quantogebühr mit dem Kurs der Zertifikate

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Mögliche Währungsgewinne erhöhen den Kurs der Zertifikate nicht
- Die Höhe der Absicherungsgebühr (Quantogebühr) ist täglichen Schwankungen unterworfen, die Absicherungsgebühr geht zu Lasten des Ertrags des Zertifikats
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI ZINS ZERTIFIKATEN

- einfacher Zugang zu den kurzfristigen Geldmarktsätzen von Fremdwährungen
- Zins Zertifikate aus Hochzinsländern bieten eine attraktive Verzinsung

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Abwertung der zugrunde liegenden Währung führt zu fallenden Kursen des Zins Zertifikats; insbesondere Währungen von Schwellenländern weisen ein erhöhtes Risikoprofil auf
- Die Zinssätze der Zertifikate können sich täglich ändern

CHANCEN UND RISIKEN BEI EXCHANGE TRADED NOTES (ETNS) UND EXCHANGE TRADED COMMODITIES (ETCS)

- hinterlegte Sicherheiten für die Verbindlichkeiten der Emittenten gegenüber den Wertpapierinhabern
- transparente Kurse
- ETCS bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

- Ein ETN/ETC ist ein in Bezug auf das Emittenten-/Bonitätsrisiko besichertes Wertpapier ohne Kapitalschutz. Emittentin ist BNP Paribas Issuance B.V. und garantiert werden die Produkte von BNP Paribas S.A.. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Produkte sind kein Sondervermögen (bei Insolvenz der Emittentin können ETNs/ETCS wertlos werden)
- Fällt der zugrunde liegende Index, führt dies zu fallenden Kursen der jeweiligen ETNs/ETCS

CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF ROHSTOFFINDIZES, ROHSTOFFE, EDEL- UND INDUSTRIEMETALLE

- Rohstoffinvestments gelten als Instrument zur weiteren Portfolio-Diversifikation
- Zertifikate bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle notieren in US-Dollar. Daraus resultiert ein Währungsrisiko. (Ausnahme: Quanto Zertifikate, bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle unterliegen gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen
- Die Partizipation an der Entwicklung von Rohstoffen kann sich aufgrund von Rolleeffekten (Wechsel in den nächstfälligen Future) über die Zeit ändern

CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF BRANCHENINDIZES

- diversifizierter Zugang zu Unternehmen in bestimmten Branchen
- Partizipation an Branchen mit hohem Wachstumspotenzial

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Branchenindizes können gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen unterliegen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF EMERGING MARKETS

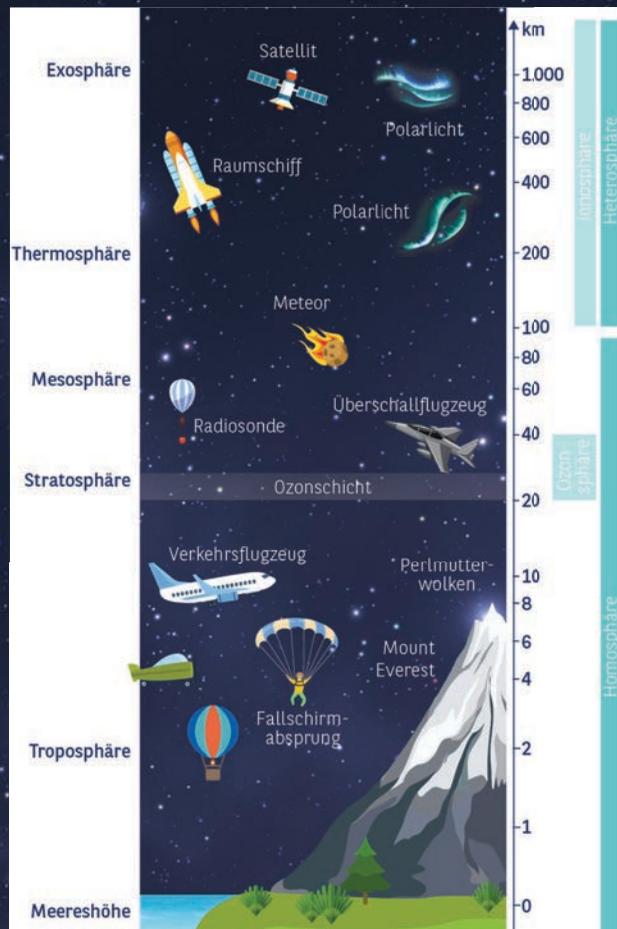
- Index Zertifikate bieten einen Zugang zu zahlreichen Emerging Markets
- Zins Zertifikate bieten einen bankenunabhängigen Zugang zu kurzfristigen Geldmarktsätzen in vielen Emerging Markets

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Es besteht bei Index und Zins Zertifikaten ein Währungsrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- In einigen Emerging Markets besteht ein erhöhtes politisches Risiko
- Risiko hoher Verluste im Falle einer negativen Kursentwicklung der in den Indizes abgebildeten Aktien
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

Eine Reise ins Weltall

WER SICH WO ÜBER UNS AUFWÄLT

Ein Verkehrsflugzeug fliegt in zehn Kilometern Höhe. Ab einer Höhe von rund 100 Kilometern spricht man vom Weltraum.



alle Angaben sind Circa-Angaben

Quelle: eigene Darstellung

WOLLEN SIE AUCH INS WELTALL FLIEGEN?

Befragt wurden 1.020 zufällig ausgewählte Personen im Oktober 2021. Angaben in Prozent



blau = Männer, rot = Frauen; zwei Prozent der Männer sagten „weiß nicht“
Quelle: infas, Die Zeit; Stand: Oktober 2021

WELTRAUMMISSIONEN – ALLES ANDERE ALS „ÖKO“

Bei einem Weltraumflug werden pro Person 75 Tonnen CO₂ ausgestoßen, bei einem normalen Flug sind es nur 0,5 Tonnen.

Langstreckenflug
(ca. 10.000 Kilometer)



150 Tonnen CO₂
300 Personen
0,5 Tonnen CO₂ pro Person

Weltraumflug
(1 Raketenstart mit Kerosin)



300 Tonnen CO₂
4 Personen
75 Tonnen CO₂ pro Person

150 Fernflüge entsprechen 1 Weltraumflug

Quelle: ARD Alpha; Stand: Januar 2022

IMPRESSUM

Herausgeber:



BNP Paribas S.A.
Niederlassung Deutschland
Senckenberganlage 19
60325 Frankfurt am Main
www.bnpparibas.com

Verantwortlich:

Volker U. Meinel

Redaktion:

excellents GmbH

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Olaf Hordenbach (Leitung),
Holger Steinhaus

Gestaltung:

Nadine Wolf,
Tanja Wilhelm,
Christian Oelschlegel
www.excellents.de

Anzeigenvermarktung:

excellents GmbH
sales@excellents.de

Bildnachweis:

Titelfoto: excellents GmbH
Fotos: iStock/Adobe Stock

Erscheinungsweise:

4 x jährlich

Redaktionsschluss:

20. Januar 2022

Aboservice: www.bnpparibas.com

(Dieses Magazin kann kostenlos abonniert werden.)

Informationen zu BNP Paribas:

Internet: www.bnpparibas.com
E-Mail: derivate@bnpparibas.com
Telefon: 0800 0267267 (kostenfrei)
Telefax: 069 71933499



FUNDAMENTALANALYSE MIT EGMOND HAIDT.

Der etwas andere Börsenblick.

Fundamental wichtig – 30 Minuten Marktanalyse:
Dienstag um 18 Uhr.
www.everegmond.de

jetzt auch als Experte bei

 **Guidants**
by BörseGo AG

*Ever
Egmond*



Auch als Podcast



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpp.de

VON EXPERTEN WIEDER BESTÄTIGT

Erstklassig.

Die Fachjury der renommierten Ratingagentur „Scope“ bekräftigt zum dritten Mal in Folge BNP Paribas als „Bester Emittent“ für Privatanleger. Die wiederholte Bestätigung ist für unser gesamtes Team ein enormer Ansporn. Denn Erstklassigkeit ist keine Auszeichnung, sondern eine tägliche Aufgabe. Wir danken der Jury und versprechen ihr Vertrauen auch weiterhin mit stabilen Produkten und vielfältigen Anlegerservices zu belohnen.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de